Johann Engbrecht – Verdienstorden für den Ehrenvorsitzenden der Landesgruppe NRW

Seite 6

Nelly Geger – Vorsitzende der Jugend-LmdR in Bayern

Seite 18

Reinhold Leis – Übersetzer und Lyriker aus Bayern

Seite 34

VOLK AUF DEM WEG

Erscheint seit 1950 VERBANDSPOLITIK • SOZIALES • INTEGRATION • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION • ÖFFENTLICHKEIT • JUGEND

LANDSMANNSCHAFT DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND E.V.

ZUSAMMENHALTEN – ZUKUNFT GESTALTEN

Wir wünschen eine besinnliche Adventszeit und ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest

Nr. 12
Dezember 2016

AUS DEM INHALT

2 Große Anfrage der CDU-Fraktion über Spätaussiedler in Niedersachsen
3 Auf ein Wort
3 Kalender 2017 der Landsmannschaft
4 Außerordentliche Bundesdelegiertenversammlung
5 Stellungnahme zur Altersarmut unter Deutschen aus Russland
6 Verdienstkreuz am Bande für Johann Engbrecht
7 Presseschau
8 65 Jahre Orts- und Kreisgruppe Stuttgart
9 Studiengang an der Hochschule Heilbronn
10 Kulturfest der Landesgruppe Niedersachsen
12 60 Jahre Ortsgruppe Hannover
13 Berlin: 20. Tage der Russlanddeutschen Kultur
14 Multiplikatorenschulung in Bad Kissingen
15 „Neue Bürger lernen und erfahren Solidarität in München“
16 Weihnachtsgruß des Bundesvorsitzenden der Jugend-LmDR
16 Multiplikatorenschulung der Jugend-LmDR
17 Russlanddeutsche Kulturtage Baden-Württemberg
18 Die Vorsitzende der Jugend-LmDR in Bayern, Nelly Geger
19 Baden-Württemberg
21 Bayern
23 BEILAGE „HEIMAT IM GLAUBEN“
28 Hamburg
28 Hessen
30 Niedersachsen
31 Nordrhein-Westfalen
32 Sachsen
32 Schleswig-Holstein
33 Weihnachtsbäckerei
34 Reinhold Leis: Vierzeiler
35 Glückwünsche
36 „Unternehmer müssen sozial denken“
38 100 Jahre Woldemar Herdt
39 Späte Huldigung für Herold Belger
40 200 Jahre schwäbische Auswanderung in den Südkaukasus
42 Ganz Mutter und Schutzengel
44 Zum Gedenken
45 Die Landsmannschaft
46 Bücherangebot
47 Weihnachtsaktion
48 Weihnachtsgruß der Evangelischen Aussiedlerseelsorge

Bitte beachten Sie: Redaktionsschluss für die Januar-Ausgabe 2017 ist der 17. Dezember 2016

Große Anfrage der CDU-Fraktion über Spätaussiedler in Niedersachsen

Am 31. Mai 2016 stellte die CDU-Fraktion eine Große Anfrage an die Niedersächsische Landesregierung mit 23 Fragen zum Thema Spätaussiedler in Niedersachsen.

Die Fragen und Antworten decken ein sehr breites Spektrum ab: Erfragt wurden beispielsweise die Anzahl, die Herkunftsländer, der rechtliche Status nach dem Bundesvertriebenengesetz, Verteilung und Teilnahme an Deutschkursen, Anerkennung von Schul- und Berufsabschlüssen, berufliche und schulische Qualifikation, kriminelle Auffälligkeit und Anteil von Spätaussiedlern im Strafvollzug, Integration in den Arbeitsmarkt und Anteil der jugendlichen und erwachsenen Spätaussiedler unter den Arbeitslosen.

Es wurde die Änderung des Bundesvertriebenengesetzes thematisiert, die 2013 auf Initiative Niedersachsen erfolgte. Ebenso zur Sprache kamen die jüngsten Ereignisse Anfang dieses Jahres und die Presseberichterstattung, die ein negatives Bild von der russlanddeutschen Zuwanderungsgruppe zeichnete und die viele Spätaussiedler als falsch und verletzend empfanden. Auch wurden parteiübergreifend die Integrationsdefizite in Bezug auf Spätaussiedler thematisiert, etwa bei der Anerkennung der Bildungsabschlüsse oder der politischen Bildung.

Sämtliche Fragen, ergänzt durch umfassende Statistiken des Bundesverwaltungsamtes aus den Jahren 1950-2016, wurden in einem insgesamt 59 Seiten starken Papier zum großen Teil detailliert beantwortet und in der Plenarsitzung des Niedersächsischen Landtages am 27. Oktober 2016 diskutiert.

Vertreter der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland mit ihrer Landesvorsitzenden Lilli Bischoff verfolgten die Debatte zur Großen Anfrage der CDU-Fraktion.

Die Ausführungen (Fragen wie Antworten) zeigen Defizite auf, die vor allem für die existentielle Situation vieler Spätaussiedler und die Gestaltung der aktuellen Integrationspolitik eine zeitgemäße Relevanz haben.

Beispiele:

- Welche akademischen Berufsgruppen (außer den Ärzten) konnten ihre Laufbahn hier fortsetzten?
- Wie viele Deutsche aus Russland sind von Armut bedroht?
- Wie viele leben schon jetzt unter der Armutsgrenze?
- Wie hoch ist die Zahl derjenigen, die eine minimale Rente beziehen?

Nachstehend einige kurze Zitate (laut dem stenografischen Bericht über die Plenarsitzung), die schwerpunktmäßig die Inhalte der Debatte zu Erfolgen und Defiziten bei der Integration der Spätaussiedler in Niedersachsen quer durch alle demokratischen Parteien wiedergeben. Ausführlichere Zitate finden Sie auf unseren Internetseiten unter www.LmDR.de

Editha Lorberg (CDU):

Die Beantwortung unserer Großen Anfrage zur Berufsqualifikation zeigt, dass der überwiegende Anteil der Spätaussiedler sehr konsequent und erfolgreich Bildung und Integration verfolgt und voranbringt.

Innenminister Boris Pistorius (SPD):

Die Leistungen der Spätaussiedler verdienen nach Auffassung der Landesregierung Lob und Anerkennung. Der ganz große Teil von ihnen hat sich eigenverantwortlich und vorbildlich in unsere Gesellschaftsordnung eingebracht. Ich bin sicher, dass die Erfolgsgeschichte der Spätaussiedler um viele weitere Kapitel ergänzt werden wird. Auf die Unterstützung meines Ministeriums können Sie weiterhin bauen!

Landtagsvizepräsident Klaus-Peter Bachmann (SPD):

Zuwanderung ist nicht nur eine demografische und gesellschaftliche Bereicherung. Zuwanderung ist für diese Bundesrepublik auch erforderlich. Die Russlanddeutschen sind Zuwanderer, die außerordentlich viel zum Gelingen und zur Entwicklung unserer Republik beigetragen haben: kulturelle Vielfalt, große Qualifikationen. Das erkennen wir ausdrücklich an.

Filiz Polat (GRÜNE):

Lilli Bischoff hat ... in der Kommission zu Fragen der Migration und Teilhabe (wo die Landsmannschaft ordentliches Mitglied ist) gegenüber Vertretern der Medien, mit denen wir dort in einer unserer Sitzungen gesprochen haben, auch noch einmal deutlich gemacht: Rassismus findet nicht nur bei Russlanddeutschen oder Aussiedlern statt, sondern auch bei Türkischstämmigen oder Griechischstämmigen.

Jan-Christoph Oetjen (FDP):

Insgesamt ist es unsere gemeinsame Aufgabe, die Deutschen aus Russland – so wie sie sind – mit ihren Problemen in der Situation abzuholen, in der sie sich befinden. Nur so erreichen wir gemeinsam, dass sie nicht in andere Bereiche wie z.B. den der AfD abgleiten.

VadW

(Quelle: www.landtag-niedersachsen.de)

Auf ein Wort

Liebe Landsleute,
liebe Freunde und Unterstützer
der Deutschen aus Russland,

die Weihnachtszeit naht und mit ihr das Ende eines Jahres, das für unsere Landsmannschaft ein erfolgreiches war. Erfolgreich, obwohl unseren Landsleuten über Monate ein heftiger Wind seitens der Medien ins Gesicht blies – Stichworte 5. Kolonne Putins, Fremdenfeindlichkeit und Anfälligkeit für Rechtspopulismus.

Gemeinsam ist es uns gelungen, diesen unhaltbaren Vorwürfen entgegenzutreten. In unseren Publikationen, bei öffentlichen Auftritten und schließlich sogar durch den erfolgreichen Gang vor Gericht (siehe Bericht „Landsmannschaft gewinnt gegen Ex-Mitglied“ auf Seite 7 dieser Ausgabe).

Stärker als vielleicht jemals zuvor haben unsere Mitglieder in dieser Hinsicht Einigkeit und ihr Bekenntnis zu demokratischen Werten zum Ausdruck gebracht. Wer mit populistischen Sprüchen auf Wählerfang geht, ist bei den Deutschen aus Russland in ihrer großen Mehrheit an der falschen Adresse. Zu negativ waren die Erfahrungen unserer Volksgruppe, als Menschen zweiter Klasse in der Sowjetunion diskriminiert zu werden.

Gerade in den letzten Monaten durften wir die Ernte unserer beharrlichen Arbeit einfahren. Vor wenigen Wochen wurde die Landsmannschaft mit einem einstimmigen Beschluss in Bundesverband der Paritätische aufgenommen, wodurch sich für unseren Verband und unsere Gliederungen ganz neue Perspektiven eröffnen. Ich nenne die Außerordentliche Bundesdelegiertenversammlung Ende Oktober, bei der wichtige Anträge mit überwältigender Mehrheit beschlossen wurden.

Einigkeit herrschte ebenfalls bei der Abstimmung über die Stellungnahme des Bundesvorstandes zur Rentenproblematik im Spätaussiedlerbereich (siehe Seite 5). Dem BdV danke ich ganz herzlich für die Solidarität, die wir von ihm in dieser Angelegenheit erhalten.

Als Erfolg dürfen wir auch verbuchen, dass es uns gelungen ist, zum Jahresende zwei Publikationen für Sie fertig zu stellen – einen Monatskalender, der dem Auswanderungsjubiläum der Kaukasusdeutschen gewidmet ist, und ein neues Heimatbuch, das gegen Mitte Dezember bei Ihnen eintreffen wird.

Schließen will ich mit einem Dank an alle, die uns auch in diesem Jahr ihre Unterstützung gewährt haben – politisch Verantwortliche, zahlreiche Partner, ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter, dazu kommerzielle Unternehmen wie Monolith und MIX Markt. Ein besonderer Dank gilt unseren ehrenamtlichen Mitstreitern und unseren Mitgliedern.

Waldemar Eisenbraun

„Zusammenhalten – Zukunft Gestalten“

Waldemar Eisenbraun
(Bundesvorsitzender)

Kalender 2017 der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland

Ihren Jahreskalender 2017 hat die Landsmannschaft dem 200-jährigen Auswanderungsjubiläum der Kaukasusdeutschen gewidmet. Der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft, Waldemar Eisenbraun, schreibt dazu in seinem Vorwort:

Mit dem Jahreskalender 2017 leiten wir eine neue Publikationsreihe ein und erweitern das Spektrum unserer Angebote. Die Kalender werden sich jeweils mit markanten Ereignisse der russlanddeutschen Geschichte befassen.

Für die erste Ausgabe bot sich das Thema Kaukasusdeutsche an, die 2017 ihr 200-jähriges Auswanderungsjubiläum feiern.

Nach einer kurzen Einleitung mit historischen Bilder zeigen die Monatsseiten die Gegenwart in vier ehemals deutschen Siedlungen, Annenfeld (heute Shamkir), Georgsfeld (heute Tschinarly) und Helenendorf (heute Göygöl) in Aserbaidschan sowie Katharinenfeld (heute Bolnisi) in Georgien.

Die Geschichte der Deutschen im Kaukasus endete mit den Deportationen nach Beginn des deutsch-sowjetischen Krieges 1941. Es gibt aber kaum eine andere Gruppe von Deutschen aus der ehemaligen Sowjetunion, deren Zusammenhalt in vergleichbarer Weise erhalten geblieben ist. Ein Zusammenhalt, der in den regelmäßigen Treffen der Helenendorfer und der Katharinenfelder nach wie vor zum Ausdruck kommt.

Im Online-Shop der Landsmannschaft erhältlich: www.Shop.Lmdr.de

Außerordentliche Bundesdelegiertenversammlung der Landsmannschaft

Delegierte verabschieden neue Satzung und Verbandsordnung

Bild: Teilnehmer der Außerordentlichen Bundesdelegiertenversammlung der Landsmannschaft.

Delegierte aus dem gesamten Bundesgebiet beteiligten sich an der Außerordentlichen Bundesdegiertenversammlung der Landsmannschaft am 29. und 30. Oktober.

Der Bundesvorsitzende Waldemar Eisenbraun nannte eingangs die beiden Hauptpunkte der Versammlung:

- Abstimmung über die Neufassungen mit eingeschlossenen Änderungen der Satzung und der Verbandsordnung der Landsmannschaft.
- Erörterung der Entwicklungen der landsmannschaftlichen Arbeit in den Monaten seit der Bundesdelegiertenversammlung des letzten Jahres.

Er berichtete über die Beiratssitzung am Vorabend der Delegiertenversammlung und die Stellungnahme der Landsmannschaft zur Rentenproblematik der russlanddeutschen Spätaussiedler, die den Delegierten am zweiten Tag der Versammlung vorgestellt werden solle.

Er betonte ausdrücklich die Einhaltung der satzungsgemäßen Vorgaben bei der Einladung zur Bundesdelegiertenversammlung. Und er betonte ebenso, dass an den Änderungen der Satzung und der Verbandsordnung der Landsmannschaft, die von den Delegierten der Bundesdelegiertenversammlung des Jahres 2015 angenommen wurden, in den jetzt zur Abstimmung vorgelegten Vorschlägen keine Änderungen vorgenommen wurden.

Die Neufassungen der Satzung und der Verbandsordnung mit den eingeschlossenen Änderungsvorschlägen seien im Vorfeld der Delegiertenversammlung online zur Verfügung gestellt worden. In einem Rundschreiben der Landsmannschaft seien allen Gliederungen die Zugangsdaten mitgeteilt worden, sodass auch kleinere Gruppen, die keine Delegierten entsenden dürfen, sich frühzeitig und detailliert mit den Vorschlägen des Bundesvorstandes befassen konnten.

Satzung und Verbandsordnung

Unterstützt von Texten auf Großleinwand, stellte Eisenbraun anschließend die vom Bundesvorstand ausgearbeiteten Änderungen der Satzung und der Verbandsordnung der Landsmannschaft vor. Großen Wert legte er dabei auf die Feststellung, dass Ziel und Zweck der Landsmannschaft von den Änderungen in keiner Weise betroffen seien.

Bevor Punkt für Punkt über die vorgeschlagenen Änderungen abgestimmt wurde, hatten die Delegierten ausreichend Gelegenheit für Verständnisfragen und das Einbringen eigener Änderungsvorschläge.

Nach lebhaften Diskussionen wurden die Satzungsänderungen mit überwältigender Mehrheit angenommen. Gleiches gilt für die Abstimmungen über Änderungen der Verbandsordnung am Vormittag des zweiten Tages.

Stellungnahme zur Altersarmut

Die Anwesenheit der aktivsten Mitglieder der Landsmannschaft nutzte der Bundesvorstand, um seine gemeinsam mit dem Sozialausschuss erarbeitete Stellungnahme zur „Altersarmut unter den Deutschen aus Russland und den anderen Nachfolgestaaten der Sowjetunion“ vorzustellen *(siehe neben stehenden Artikel)*. Sie wurde von den Delegierten einstimmig angenommen. Zusätzlich regte der Vorsitzende des Sozialausschusses der Landsmannschaft, Adolf Braun, die Ausarbeitung eines Papiers zur Rentenproblematik an, mit dem man öffentlichkeitswirksam argumentieren könne.

Waldemar Eisenbraun verwies in seinem Schlusswort darauf, dass die Landsmannschaft auch im 66. Jahr ihres Bestehens DIE Vertretung der Deutschen aus Russland geblieben sei. Bundesgeschäftsführer Jürgen Arnhold nannte in seinem Bericht die Stärkung der Arbeit der Ehrenamtlichen und ihre Weiterbildung als oberste Ziele für die nächsten Monate und Jahre. *VadW*

Auszeichnungen im Rahmen der Bundesdelegiertenversammlung: – linkes Bild: Johann Thießen (rechts) überreichte Waldemar Eisenbraun die goldene Ehrennadel der Landsmannschaft; – rechtes Bild: Urkunden für Lilli Bischoff, Erna Pacer und Irma Meder (von links).

Stellungnahme der Landsmannschaft

Altersarmut unter den Deutschen aus Russland und den anderen Nachfolgestaaten der Sowjetunion

Aus Sorge um die Zukunft unserer Volksgruppe fordern wir die Politik Deutschlands auf, wirksame Maßnahmen gegen die Altersarmut der Deutschen aus Russland zu ergreifen.

Als armutsgefährdet gelten gemäß EU-Definition Menschen, die mit weniger als 60 Prozent des mittleren bedarfsgewichteten Einkommens der Bevölkerung in Privathaushalten auskommen müssen. Nach den Ergebnissen des Mikrozensus galten im Jahr 2013 beispielsweise Einpersonenhaushalte mit einem monatlichen Netto-Einkommen von weniger als 892 Euro als armutsgefährdet. Das ist bei weitem mehr, als die meisten Rentner der Deutschen aus Russland bekommen.

Unter den Deutschen aus Russland nimmt der Anteil der über 65-Jährigen, die im Alter armutsgefährdet sind, sehr schnell zu. Während 2013 jeder siebte Ruheständler in Deutschland von Altersarmut bedroht war, war dieser Anteil unter unseren Landsleuten erheblich höher. Betroffen sind alle Deutschen aus der ehemaligen Sowjetunion, unabhängig davon ob sie mit dem Status Heimkehrer, Spätheimkehrer, Aussiedler oder Spätaussiedler geführt werden.

Ursachen sind die restriktiven Änderungen des Fremdrentengesetzes in den 90er Jahren. Seit 1996 gibt es Bestimmungen nach dem Wachstums- und Beschäftigungsförderungsgesetz mit einer Deckelung der im Ausland erworbenen anrechenbaren Entgeltpunkte, die eine Berechnungsgrundlage für die Rentenhöhe bilden.

Mit dem Argument, dass die Deutschen aus Russland nicht besser gestellt werden dürfen als die Ostdeutschen, wurde für sie ein niedriger Bewertungsfaktor für Entgeltpunkte von 0,6 eingeführt. Wir begrüßen das Vorhaben, die Ost-Rente an das Westniveau anzugleichen. Gleichzeitig kritisieren wir aber, dass die Deutschen aus Russland in dieser Betrachtung nicht vorkommen. Der Bewertungsfaktor von 0,6 ist unverändert geblieben. Damit verschärft sich das Risiko der Altersarmut unter unseren Landsleuten zunehmend.

Besonders dramatisch ist die Situation für Frauen und Männer, die nach 1993 in Deutschland mit dem Status Spätaussiedler eingereist sind. Ein hoher Anteil dieser eingereisten Personen wurde nach §7 BVFG und deren Ehegatten nach §8 BVFG eingestuft, wodurch sie keinen Anspruch auf Anerkennung ihrer Beschäftigungszeiten in den Herkunftsländern haben.

Auch in den nächsten Jahren werden die Deutschen aus Russland deutlich häufiger von Altersarmut bedroht sein. Unsere Volksgruppe ist überdurchschnittlich häufig von unterbrochenen Erwerbsbiographien, hohen Teilzeitarbeitsquoten und niedrigen Löhnen betroffen, was die Wahrscheinlichkeit für niedrige Renten und Altersarmut erhöht. Der Integrationswille und die hohe Bereitschaft, eine beliebige niederqualifizierte Arbeit zu übernehmen, nur um nicht von den Sozialkassen abhängig zu sein, bringen somit negative Folgen mit sich.

Die überproportional hohe Zunahme der Altersarmut unter den Deutschen aus Russland soll als große Herausforderung für Politik und Gesellschaft auf allen Ebenen betrachtet werden. Der „Generationenvertrag“ soll auch für die Deutschen aus Russland gelten. Die Deutschen aus Russland bilden eine junge Volksgruppe und zahlen mehr in die Rentenkasse ein, als ihre Rentner in Anspruch nehmen können.

Wir fordern wirksame Schritte zur Beseitigung der bestehenden und der drohenden Altersarmut bei Deutschen aus Russland auch im Sinne des sozialen Friedens in den Reihen der Spätaussiedler. Unsere Landsleute haben die Solidarität der Gesellschaft verdient.

Einstimmiger Beschluss
der Bundesdelegiertenversammlung
der Landsmannschaft der Deutschen
aus Russland
am 30. Oktober 2016

Alexander Meier zum 80. Geburtstag

Am 5. Dezember feiert **Alexander Meier**, langjähriger Sozialberater und Sozialreferent der Landsmannschaft in Nürnberg, seinen 80. Geburtstag.

Er wurde 1936 in Rosenthal auf der Krim geboren. Im Frühherbst 1941 landete er im Zuge der Deportation mit seinen Eltern zuerst im Nordkaukasus. Im Oktober 1941 begann die zweite Deportation, diesmal nach Nordkasachstan, wo die Familie Mitte November im Dorf Pokrowka angesiedelt wurde.

1946 wurde er eingeschult und schloss 1953 die örtliche Siebenklassen-Schule ab. Aufgrund der Kommandanturaufsicht für Deutsche durfte er nicht studieren. Er wandte sich mit einem Brief an das Präsidium des Obersten Sowjets und erwirkte so eine Erlaubnis für das Studium. 1957 absolvierte er eine Fachschule in Petropawlowsk und wurde in einen Kraftverkehrsbetrieb beordert, allerdings nicht als technischer Ingenieur. Zwei Jahre musste er als Lastwagenfahrer berufliche Erfahrungen sammeln. Engagiert und zielbewusst wie er war, bewährte sich Alexander Meier auch dabei, so dass er ab 1959 als Chefmechaniker und später als Garagenleiter arbeitete.

1963 begann er ein berufsbegleitendes Fernstudium am Sibirischen Institut für Kraftverkehr und Straßenbau, das er sechs Jahre später abschloss. 1964 bis 1976 arbeitete er als Chefingenieur einesKraftverkehrsbetriebs. Später stieg er zum Leiter eines großen Kraftverkehrsbetriebs im Rayon Timirjasewski auf, wo er bis seiner Ausreise nach Deutschland 1994 tätig war.

Im Mai 1994 kam er mit seiner Familie nach Deutschland und fand in Nürnberg eine neue Heimat. Rasch fand er Anschluss an die Landsmannschaft in Nürnberg, wo er 1996 bis 2013 im Vorstand mitwirkte. Von 1995 bis 2004 engagierte er sich als Sozialbetreuer der Kreis- und Ortsgruppe und nachher bis 2013 als Sozialreferent der Landesgruppe. Auch in der in Landesaufnahmestelle Bayern (Nürnberg) hat Alexander Meier in den vergangenen Jahren unzählige Landsleute betreut und beraten.

Für seinen Einsatz wurde er mit der bronzenen, silbernen und goldenen Ehrennadel der Landsmannschaft ausgezeichnet.

Wir gratulieren Alexander Meier ganz herzlich zu seinem 80. Jubiläum und wünschen ihm noch viel Kraft für sein weiteres Engagement und viele gesunde Jahre im Kreise der Familie.

Die Vorstände der Kreis- und Ortsgruppe Nürnberg und der Landesgruppe Bayern.

Der Duisburger Bürgermeister Manfred Osenger überreichte Johann Engbrecht (links) die hohe Auszeichnung.

Glückwünsche für Johann Engbrecht

Lieber Johann Engbrecht,
wir freuen uns sehr für Sie, Sie haben es wirklich verdient, und wir wären ganz sicher gerne dabei. Leider werden wir zu der Verleihung nicht anwesend sein können. Wir werden an Sie denken und wünschen Ihnen einen unvergesslichen Tag und gutes Gelingen.

Dr. Johannes Stefan Müller und Gabriele Meymann-Christians (Institut für Migrations- und Aussiedlerfragen, Heimvolkshochschule St. Hedwigshaus e.V. Oerlinghausen)

Lieber Johann Engbrecht,
ich bedauere, Ihnen mitteilen zu müssen, dass ich an der Verleihung des Verdienstordens an Sie nicht teilnehmen kann. Zugleich freut es mich für Sie, dass dieser Tag gekommen ist. Nicht nur ich war überzeugt, dass Sie unbedingt der Landsmann sind, der diese hohe Auszeichnung am meisten verdient hat. Ich gratuliere Ihnen noch einmal auf diesem Wege. Bleiben Sie bitte auch weiterhin gesund und uns mit Ihrer Erfahrung, Gelassenheit und Klugheit erhalten.

Msgr. Dr. Alexander Hoffmann Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für die Seelsorge an den Deutschen Katholiken aus Russland und den anderen GUS-Staaten

Verdienstkreuz am Bande für Johann Engbrecht

In Anerkennung seiner Verdienste um Staat und Volk hat Bundespräsident Joachim Gauck dem langjährigen Mitglied der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Johann Engbrecht, das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Johann Engbrecht ist Ehrenvorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen der Landsmannschaft. Außerdem ist er bis heute einer der renommiertesten Sozialberater der Landsmannschaft geblieben.

Die hohe Auszeichnung wurde ihn vom Duisburger Bürgermeister Manfred Osenger in einer Feierstunde am 23. November im Mercatorzimmer des Duisburger Rathauses überreicht. Dadurch wurde unter anderem das langjährige unermüdliche Engagement Engbrechts für die Landsmannschaft und unzählige Landsleute in seiner Heimatstadt Duisburg, in Nordrhein-Westfalen und bundesweit gewürdigt.

Seit seiner Aussiedlung nach Deutschland im Jahr 1992 ist Johann Engbrecht Mitglied der Landsmannschaft. Er war Vorsitzender der Ortsgruppe Duisburg, zusätzlich von 1995 bis 2001 stellvertretender Vorsitzender und von 2001 bis 2011 Vorsitzender der Landesgruppe NRW.

Sein landsmannschaftliches Engagement konzentrierte sich nicht auf die Führung der Orts- und Landesgruppe und die Organisation von Veranstaltungen, sondern war in hohem Maße politisch. Er setzte sich leidenschaftlich für eine verstärkte gesellschaftliche und politische Präsenz der Landsmannschaft und der Volksgruppe in der Öffentlichkeit ein. So wirkte Johann Engbrecht von 1995 bis 2012 beim Landesbeirat für Flüchtlinge und Spätaussiedlerfragen in führender Funktion mit und unterhielt in dieser Zeit und auch später Kontakte zu bedeutenden Persönlichkeiten auf allen politischen Ebenen, um die Belange der Spätaussiedler erfolgreich vertreten zu können.

Durch regelmäßige Treffen und Gespräche mit Vertretern der führenden demokratischen Parteien trug er maßgebend zur engen Zusammenarbeit mit dem nordrhein-westfälischen Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration und dem Beirat der Landesregierung für Flüchtlinge und Spätaussiedler bei, in dem zahlreiche Deutsche aus Russland vertreten sind. Dank den hartnäckigen Bemühungen der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen und seinem persönlichen Engagement konnten in den vergangenen Jahren mehrere bei der Ausreise getrennte Spätaussiedlerfamilien ihre Zusammenführung feiern.

Auf seine Initiative hin wurde 2004 die Vereinigung zur Integration russlanddeutscher Aussiedler in NRW gegründet, um die Themen der Spätaussiedler auf Landesebene zu bündeln und voranzubringen.

Mit den Schwerpunkten Familienzusammenführung und Fremdrente führte Johann Engbrecht zahlreiche Schulungen für ehrenamtliche Multiplikatoren und Beratungen durch. „Der soziale Frieden in der Gesellschaft ist nur dann stabil, wenn alle daran arbeiten. Eine große Rolle spielen dabei die Ehrenamtlichen." Davon ist Johann Engbrecht, selbst seit über zwei Jahrzehnten engagierter Sozialberater, überzeugt.

Ferner bemühte er sich um die Einbeziehung junger Spätaussiedler in die Aktivitäten der Landsmannschaft, unter anderem durch attraktive Feste und Kulturveranstaltungen, die er mit viel Geschick organisierte. Dazu gehörte das Kulturfest auf dem Rhein 2003 und 2004, das jeweils zwei Tage dauerte und rund 500 Teilnehmer auf das Luxusschiff „River Dream" lockte.

Nach den erfolgreichen Schifffahrten auf dem Rhein wurden landesweite Jugendkulturfeste in Duisburg, Gelsenkirchen und Neuss durchgeführt, die zahlreiche Solisten, Chöre, Musikorchester, Tanz- und Sportgruppen aus dem ganzen Bundesland versammelten.

Von zentraler Bedeutung ist der alljährliche Neujahrsempfang für Ortsgruppenvorstände und Multiplikatoren mit einem mehrtägigen Schulungsseminar zu sozialen Fragen in Oerlinghausen. Als Beitrag zur Beheimatung der Neubürger organisierte Johann Engbrecht Wochenseminare in Oerlinghausen und Altenkirchen sowie Fahrten nach Berlin und in andere deutsche Städte.

Für dieses umfangreiche Engagement wurde Johann Engbrecht von der Landsmannschaft mit der bronzenen, silbernen und goldenen Ehrennadel ausgezeichnet und zum Ehrenvorsitzenden der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen ernannt.

Im Namen zahlreicher Landsleute gratulieren wir Johann Engbrecht ganz herzlich zu der hohen Auszeichnung und wünschen ihm beste Gesundheit und viel Kraft für ein weiteres Engagement zum Wohle der Allgemeinheit.

Bundesvorstand der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Landesvorstand der Landsmannschaft in Nordrhein-Westfalen, Vorstand der Ortsgruppe Duisburg

Unsere Landsmannschaft in deutschen Massenmedien

Das Interesse an den Deutschen aus Russland ist in den deutschen Massenmedien in der letzten Zeit deutlich gestiegen. Vermutlich liegt es am bekannten „Fall Lisa“, der Anfang 2016 in der Presse breit diskutiert wurde, oder daran, dass die aktuell nach Deutschland kommenden Flüchtlinge mit den Spätaussiedlern in den 1990er Jahren verglichen werden.

„Russlanddeutsche“ ist jedenfalls für Einheimische kein Fremdwort mehr. Auch über die Landsmannschaft wird in Deutschland öfter denn je berichtet. In unserer neuen Rubrik „Presseschau“ werden wir Sie gelegentlich über aktuelle Publikationen der deutschsprachigen Presse über die Tätigkeit unseres Verbandes informieren.

Die „Mittelbayerische“ hat das Jugend-Musik-Festival besucht, das unter dem Motto „Kultur-Brücke“ in Regensburg von unserer Landsmannschaft organisiert wurde:

Mittelbayerische

„‚Das Motto haben wir nicht zufällig gewählt. Wir bilden die Brücke zwischen Deutschland und vielen Staaten der ehemaligen Sowjetunion‘, sagte Heinrich Kratz. Er ist der Vorsitzende der Orts- und Kreisgruppe Regensburg der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland. Der Verband stehe für den Dialog zwischen den Generationen, aber auch zwischen den Vertriebenen und den Einheimischen.

(…) Laut Waldemar Eisenbraun, der 2013 in sein Amt als Bundesvorsitzender der Landsmannschaft gewählt wurde, haben sich die Aufgaben des Verbands in den vergangenen 20 Jahren verändert: ‚Damals stand die Integration der Zugezogenen im Vordergrund. Heute geht es um die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit.‘

Quelle: www.mittelbayerische.de/region (Artikel „Kultur baut Brücke“ vom 14. November, Autor: Daniel Geradtz)

Das aktive Mitglied der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Katharina Martin, hat die Russlanddeutschen Kulturtage in Baden-Württemberg ins Leben gerufen. Darüber berichtete die „Rhein-Neckar-Zeitung“:

RHEIN-NECKAR-ZEITUNG

„Eppingen. Sie ist eine Macherin; Katharina Martin ist Russlanddeutsche. Spontan, kreativ und voller Leidenschaft. Wenn die Autorin für etwas brennt, dann entfacht sie damit schnell mal einen Flächenbrand. Kaum zwei Monate vergingen von der Idee zu den ersten Russland-Deutschen Kulturtagen in Baden-Württemberg bis zur Verabschiedung des Programms. Unter der Federführung der ‚Jugend der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland‘ zeigt es den künstlerischen Querschnitt einer Bevölkerungsgruppe, deren Geschichte wie ein Zickzackkurs zwischen zwei Nationalitäten verläuft.“

Quelle: www.rnz.de/nachrichten (Artikel „Russland-Deutsche Kulturtage in Eppingen: Heimat ist, sich zu Hause fühlen“ vom 5. November)

In dem Artikel „Landsmannschaft gewinnt gegen Ex-Mitglied“ schreibt die „Stuttgarter Zeitung“:

STUTTGARTER ZEITUNG

„Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland hat sich erfolgreich dagegen gewehrt, dass ein ehemaliges Mitglied unter ihrem Namen im Internet und über soziale Netzwerke Werbung für prorussische Gruppierungen gemacht hat. Der Verband hat seine Klage auf Schadenersatzanspruch vor dem Amtsgericht Vaihingen/Enz gewonnen. Beklagt waren das ehemalige Mitglied und das Dienstleistungsunternehmen, bei dem der Mann Geschäftsführer ist.

(…) ‚Wir konnten diesmal und werden auch in Zukunft imstande sein, die Angriffe gegen unsere Grundprinzipien abzuwenden‘, betont Strohmaier *(stellv. Bundesvorsitzender der Landsmannschaft – Anm. d. Red.).*“

Quelle: „Stuttgarter Zeitung“, Nr. 269, Samstag/Sonntag, 19./20. November 2016, Autorin des Artikels: Viola Volland.

Der Förderverein der Deutschen aus Russland in Augsburg, dessen Mitglieder der Landsmannschaft angehören, führt das Bildungsprojekt „Bilde deine Zukunft“ durch und organisiert regelmäßig Infoveranstaltungen. Hierzu berichtete die Augsburger „Stadtzeitung“:

AUGSBURGER STADTZEITUNG

„Etwa 60 Schüler und Eltern informierten sich kürzlich über die Bildungschancen, die das Projekt ‚Bilde deine Zukunft‘ zu bieten hat. Diese Infoveranstaltung fand in den Räumen der Technikerschule Augsburg statt.

(…) Über 150 Teilnehmer mit Migrationshintergrund aus mehr als 20 Ländern nahmen bisher teil. Als Projektträger arbeitet der Förderverein eng mit der Stadt Augsburg, der Industrie- und Handelskammer, der Handelskammer, Augsburger Schulen und der Technikerschule zusammen.

Die guten Ergebnisse überzeugten das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen: Die Projektförderung aus den Mitteln des Europäischen Sozialfonds für die kommenden zwei Jahre wurde wieder genehmigt.“

Quelle: www.stadtzeitung.de/augsburg-city (Artikel „Bilde deine Zukunft“)

Ehrengäste, Akteure und Organisatoren auf dem Abschlussbild vereint.

65 Jahre Orts- und Kreisgruppe Stuttgart

Für viele Deutsche aus Russland der älteren Generation sind Baden-Württemberg und seine Landeshauptstadt Stuttgart Symbole ihres Lebens in Freiheit nach Jahrzehnten der Verfolgung in der Sowjetunion. Schließlich waren Baden-Württemberg und Stuttgart in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg Zufluchtsort für die meisten Deutschen aus Russland, die in Angst vor einer Rückverschleppung in die Sowjetunion lebten."

Mit diesen Worten brachte Olga Haas in ihrer Begrüßungrede bei der Feier zum 65-jährigen Bestehen der Orts- und Kreisgruppe Stuttgart am 4. November im Großen Sitzungssaal des Stuttgarter Rathauses die Bedeutung der von ihr geleiteten landsmannschaftlichen Gliederung und des Landes Baden-Württemberg für die Deutschen aus Russland auf den Punkt.

Es ist eine Bedeutung, die bis zum heutigen Tag angehalten hat. Unterstrichen werde dies auch durch die Tatsache, dass hier seit eh und je die Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft untergebracht sei, die bestens mit der Kreis- und Ortsgruppe kooperiere. Gemeinsam sei man bemüht, die Bundesgeschäftsstelle zum Zentrum der landsmannschaftlichen Sozial-, Kultur- und Öffentlichkeitsarbeit weiter auszubauen.

Als Symbol der guten Zusammenarbeit der Landsmannschaft in Stuttgart und Baden-Württemberg mit den politisch Verantwortlichen des Landes darf Ministerialdirigent Herbert Hellstern vom Innenministerium gelten, der daran erinnerte, dass in Stuttgart die Landsmannschaft (unter dem Namen „Arbeitsgemeinschaft der Ostumsiedler") gegründet wurde und hier auf dem Killesberg im Jahr 1998 das größte Bundestreffen in der Geschichte des Verbandes mit Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl als Festredner stattgefunden hat.

Weitere Grußworte sprachen die Stuttgarter Bürgermeisterin Isabel Fezer und der baden-württembergische BdV-Landesvorsitzende Arnold Tölg. Beide betonten die enge Zusammenarbeit mit der Landsmannschaft der Deutschen und drückten ihre Hoffnung auf eine Fortsetzung dieser Zusammenarbeit aus.

Der stellvertretende Bundesvorsitzende und stellvertretende Vorsitzende der Landesgruppe Baden-Württemberg, Ernst Strohmaier, sprach das Grußwort seiner Landesgruppe und dankte Olga Haas für die hervorragende Arbeit ihrer Orts- und Kreisgruppe. An die anwesenden Politiker und Entscheidungsträger wandte er sich mit dem abschließenden Appell: „Halten Sie zu den Deutschen aus Russland, denn auf uns ist in vielen Bereichen Verlass!"

Viktoria Mehhaff dirigierte die landsmannschaftlichen Chöre bei ihrem gemeinsamen Auftritt.

Die Festrede hatte der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft, Waldemar Eisenbraun, übernommen. In einem kurzen geschichtlichen Abriss schilderte er den Wandel in den Schwerpunkten landsmannschaftlicher Arbeit. Sei es in den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg um die Zusammenführung getrennter Familien gegangen, so seien im Zuge des verstärkten (Spät-)Aussiedlerzuzugs in den 1990er Jahren die Bemühungen um eine erfolgreiche Integration der Neuankömmlinge immer wichtiger geworden. Gemeinsam könne man stolz sein auf die Erfolge der geleisteten Arbeit, die nicht nur den Deutschen aus Russland, sondern auch der deutschen Gesamtgesellschaft zugute kämen.

Auch wenn einige Medien in der letzten Zeit Anderes berichtet hätten, könne es, so Eisenbraun, keine Zweifel an der Solidarität der Deutschen aus Russland der Bundesrepublik geben – „Exoten" gebe es immer, sehr schade sei nur, wenn ausgerechnet über diese zuvörderst geschrieben werde.

Abschließend ging er auf das Thema der verstärkten Altersarmut unter Deutschen aus Russland ein und wies auf die entsprechende Stellungnahme hin der Landsmannschaft *(siehe Seite 5 dieser Ausgabe)*.

Moderiert von der Vorsitzenden der Jugend-LmDR Baden-Württemberg, Katharina Martin-Virolainen, hatte die Jubiläumsfeier, mit freundlicher Unterstützung durch den Friedlandhilfe e. V. mit den Mitteln aus dem Haushalt des Bundesministeriums des Innern, ein ungewöhnlich umfangreiches Kulturprogramm zu bieten.

Die Gesangsgruppe „Edelweiß" vom Regionalzentrum der deutschen Kultur „Hoffnung" aus Samara, deren Teilnahme durch GIZ-Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit im Auftrag der deutschen Bundesregierung gefördert wurde und die landsmannschaftlichen Chöre „Heimatmelodie" (Leiterin Viktoria Mehlhaff), „Gute Laune" (Leiterin Irma Hartter) und „Freundschaft" (Leiterin Galina Schulz) sowie die Tanzschule „Natalie" gehörten ebenso dazu wie die Solisten Alexander Schulz, Jakob Fischer, Lina Neuwirt, Konstantin Paul, Paryk Kranz, Nadja Baur, Denis Krenz, Alina Derkach, Mark Pfeiffer, Oleg von Riesen und Eugen Hock.

VadW

Im Vereinsorgan der Landsmannschaft, „Volk auf dem Weg", lesen wir, dass zur Weihnachtsfeier 1951 der Ortsgruppe Stuttgart 180 Gäste begrüßt werden konnten. Unsere Ortsgruppe wurde also tatsächlich vor 65 Jahren gegründet, nur wenige Monate nach Gründung der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland im April 1950.

Olga Haas

Internationale Betriebswirtschaft – Osteuropa (Bachelor of Arts)

Hochschule Heilbronn bietet interessanten Studiengang an

Der Bachelor-Studiengang „Internationale Betriebswirtschaft – Osteuropa" (IBO) existiert an der Hochschule Heilbronn seit 2007 und wurde als Reaktion auf die Intensivierung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland bzw. EU und Osteuropa gegründet.

IBO ist ein international und interkulturell ausgerichteter Studiengang, der Betriebswirtschaftslehre (BWL), Fremdsprachen sowie Wirtschafts- und Kulturraumstudien mit dem Focus auf Osteuropa miteinander kombiniert. IBO macht Studierende zu eine/m/r Betriebswirt/in mit interkulturellen Kompetenzen und hohen sprachlichen Fähigkeiten in Englisch und Russisch. Die Kombination von internationaler, praxisorientierter Betriebswirtschaft und interkultureller Kompetenz eröffnet den Studierenden ausgezeichnete Berufschancen in Deutschland, in Osteuropa und in aller Welt.

Unsere Erfahrung zeigt, dass es sich bei den IBO-Studierenden um sehr diverse Gruppen im Hinblick auf den kulturellen bzw. Migrationshintergrund handelt. Dabei haben mehr als 70 Prozent der Studierenden einen (meistens osteuropäischen) Migrationshintergrund. Ein Großteil davon sind Spätaussiedler (Deutsche aus Russland). Insofern ist IBO als Integrationsplattform für diese diverse Zielgruppe im Sinne „Integration durch Bildung" zu verstehen.

Wir versuchen darüber hinaus, auf die Zielgruppe mit Migrationshintergrund spezifisch einzugehen, indem im Studiengang IBO eine Plattform für akademischen Wissenstransfer sowie die Entwicklung interkultureller Kompetenzen für Studierende im Bereich „Migration und Integration" geschaffen wird.

Während ihres Studiums haben die Studierenden darüber hinaus die Möglichkeit, ihre internationalen und interkulturellen Kompetenzen während des Auslands- bzw. Praxissemesters zu erweitern und zu vertiefen. Dafür haben wir ein breites Netz von Partnerhochschulen in Russland, Kasachstan, der Ukraine, Polen und anderen Ländern entwickelt sowie Kontakte mit zahlreichen international agierenden Unternehmen geknüpft. Viele unsere IBO-Absolventen sind bereits in Unternehmen in Deutschland, Osteuropa und anderen Regionen weltweit erfolgreich tätig.

Die Bewerbungsfrist für das Sommersemester 2017 endet am 15. Januar.
Weitere Informationen:
www.hs-heilbronn.de/ibo

Der Bundesgeschäftsführer der Landsmannschaft, Jürgen Arnhold (rechts), besuchte die Hochschule Heilbronn. Weitere Personen auf dem Foto (von links): Prof. Dr. Dietmar Högel, Prof. Dr. Anna Hayduk, Dr. Katharina Sperl und Natalie Siegle.

Ehrengäste und Teilnehmer des Kulturfestes in Ronnenburg.

„Kultur verbindet – Vielfalt auch“ – Kulturfest der Landesgruppe Niedersachsen

Bereits zum fünften Mal lud die Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft Landsleute und Freunde des Verbandes zu einem Internationalen Kulturfestival unter dem Motto „Kultur verbindet – Vielfalt auch“ ein.

Das Kulturfest fand am 22. Oktober in der Marie-Curie-Schule in Ronnenberg statt und versammelte zahlreiche russlanddeutsche Kulturgruppen (Chöre, Musik- und Tanzgruppen) sowie Solisten aus ganz Niedersachsen, die in einem reichhaltigen Kulturprogramm die Vielfalt und Besonderheiten der mitgebrachten Kultur zeigten.

Die niedersächsische Landesvorsitzende Lilli Bischof durfte erneut weit über 200 Gäste begrüßen. Darunter Doris Schröder-Köpf, niedersächsische Landesbeauftragte für Migration und Teilhabe, Klaus-Peter Bachmann, Vizepräsident des Niedersächsischen Landtages, und zahlreiche weitere Ehrengäste, die in ihren Grußworten das beispielhafte Engagement der Deutschen aus Russland in vielen Lebensbereichen hervorhoben.

Mit der alljährlichen Durchführung des Kulturfestivals präsentiert die Landsmannschaft die breite Vielfalt der kulturellen Potentiale der Deutschen aus Russland. Auch diesmal bot das mehrstündige Kulturprogramm eine bunte Palette von Musik, Gesang und Tanz. Quer durch alle Generationen präsentierten die Kulturgruppen und Solisten die Vielfalt des kulturellen Lebens der Deutschen aus Russland, die schon längst ein fester Bestandteil der deutschen Kulturlandschaft sind und diese bereichern.

Den Sinn des traditionellen Kulturfestes in Niedersachsen brachte Lilli Bischoff in ihrer Ansprache auf den Punkt: „Die Vielfalt, die unsere Künstler präsentieren, bringt Völker, Kulturkreise und Generationen zusammen.“

Den musikalischen Einstieg in das Kulturprogramm, das von Valeria Cholodow moderiert wurde, besorgten der Chor der Russlanddeutschen aus Wolfsburg (Leitung: Waldemar Warlamow) sowie die landsmannschaftlichen Chöre „Heimatmelodie“ aus Hannover (Leitung: Olga Welz), „Klingende Runde“ aus Hannover (Leitung: Tamara Schewchenko) und „Melodie“ aus Gifhorn (Leitung: Maria Fischer).

Mit dem Lied „Schließ mich in dein Herz“ stimmten sie die zahlreich erschienenen Gäste auf den Nachmittag ein und schlossen das Kulturfestival mit dem bekannten russischen Lied „Как здорово, что все мы здесь сегодня собрались“ („Wie schön, dass wir uns alle hier versammelt haben“) ab. Außerdem präsentierten sich alle vier Chöre, die schon mehrfach auch bundesweit aufgetreten sind, im weiteren Verlauf des Konzerts mit anspruchsvollem Gesang in deutscher und russischer Sprache.

Mit Sologesang trat Alexander Ross aus Wolfsburg auf, der mit der Arie des Misters X aus der Operette „Die Zirkusprinzessin“ von Emmerich Kálmán und dem neapolitanischen Ohrwurm „O sole mio“ begeisterten Beifall erntete. Auch die Künstler Marie-Luise Holzmann (Gifhorn), Konstantin Schneider (Gitarre) und Irina Janz (Gesang), Sabine Warneke (Rotenburg) mit einem polnischen Lied, Alexander Zlobin (Hannover) mit einem Potpourri aus russischen Liedern, Andrej Loch (Lüneburg) sowie der Kinderchor aus Hannover mit Liedern von Rolf Zuckovski sangen sich in die Herzen der Zuschauer.

Mit musikalischen Beiträgen glänzten Nicole Rudi (Klavier), die Stücke von Tschaikowsky und Chopin spielte, sowie Nikita Gotselig und Andrej Welz (Klavier) mit klassischen und modernen Stücken.

Auch mehrere Tanzgruppen machten Stimmung mit klassischen und volkstümlichen Tänzen aus aller Welt. Den begeisterten Beifall des Publikums gab es für die Tanzgruppe „Randewu“ aus Lüneburg (Leitung: Tamara Zlobina) für einen modernen Tanz und die Choreografie „Piraten aus dem Karibischen Meer“. Die Frauentanzgruppe aus Winsen präsentierte sich mit einer „Deutschen Polka“, einem temperamentvollen „Flamenco“, dem feurigen „Zigeunertanz“ und dem russischen „Chorowod“.

Auch die Trachtentanzgruppe aus Gifhorn (Leitung: Svitlana Meister) mit volkstümlichen Tänzen aus der Region wurde von den Zuschauern mit Beifall belohnt. Lisa Quiram und Fräny Rahl aus Stadthagen beeindruckten mit „Bauchtanz“ und die Tanzgruppe aus Peine mit einer stimmungsvollen „Kadrill“.

Zum Schluss bedankte sich Lilli Bischoff auch im Namen des Landesvorstandes bei allen Künstlern für ihr lobenswertes Engagement. Eine besondere Überraschung durfte das Geburtstagskind Andrej Welz aus Hannover erleben, der sich beim Konzert mit Klaviermusik präsentiert hatte. Einen Fußball bekam der 13-Jährige aber vor allem für seine aktive Beteiligung an den traditionellen Sportfesten der Landesgruppe in Friedland, bei denen er immer wieder erfolgreich ist.

Ein Büfett mit Leckereien und aufschlussreiche Gespräche rundeten das stimmungsvolle Kulturfest ab.

VadW

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin-Brandenburg, Alexander Rupp (mittig im Anzug), mit der Tanzgruppe „Folklorenwagen“ aus Petrosawodsk.

Berlin: 20. Tage der Russlanddeutschen Kultur

„Das Beste findet sich dort, wo sich Fleiß mit Begabung verbindet.“ Das sagte schon der deutsche Astronom Johannes Kepler (1571-1630). Und unter diesem Motto stand auch das Großkonzert im Ernst-Reuter-Saal des Rathauses Berlin-Reinickendorf im Rahmen der Tage der russlanddeutschen Kultur, die bereits seit zwei Jahrzehnten von der Landesgruppe Berlin der Landsmannschaft veranstaltet werden.

Der Festsaal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Aber man hatte auch nichts anderes erwartet, denn bei einem Abendprogramm wie diesem ist jeder gerne dabei! Während es draußen ein kühler Herbsttag zu werden schien, wurden drinnen die Herzen und Seelen zum Glühen gebracht.

Der erste Teil des Konzerts hatte eine Mischung aus Folklore und Klassik zu bieten. Als Ehrengast konnte die Tanzgruppe „Folklorewagen“ von der national-kulturellen Autonomie der Deutschen in Karelien (Russland) gewonnen werden, die mit ihren originalen Trachten sowie altdeutschen und russlanddeutschen Tänzen überzeugten. Die Gruppe war schon einige Tage vorher angereist, um im Rahmen der Tage der russlanddeutschen Kultur einen Volksmusikabend mit Jakob Fischer zu bestreiten.

Den Großen ebenbürtig, führten die Kinder der Tanzgruppe „Regenbogen“ unter der Leitung von Marina Posmyk wunderbare traditionelle und internationale Tänze auf. In diesem ersten Teil gab es auch Gäste aus Paderborn, die uns mit einem eher unüblichen Duett aus Garmoschka (Andreas Hense) und Geige (Nelli Hein) verzauberten. Abgerundet wurde die erste Hälfte mit humorvollen Liedern des Berliner Trios „Scho“ mit Gennadij Desatnik, Valeriy Khorismann und Alexander Franz.

Nach einer Stärkung am russlanddeutschen Buffet ging das Programm mit einer jugendlichen Note weiter – die zweite Hälfte des Konzertes wurde von jungen Künstlern unter 30 bestritten.

Für den Auftakt sorgte die Pianistin Kristina Krahn, die eine Sonate von Beethoven mit Bravour meisterte. Kaum war diese wunderbare Musik verklungen, wurden die Zuschauer von den beiden jungen Opernsängern Anna-Maria Schmidt und Philipp Mayer und ihren gewaltigen Stimmen verzaubert.

Zu Gast auf der Bühne waren außerdem auch die Berliner Meister des Tanzclubs „Schwarz-Weiß“ von Elena Diemke. Allein beim Zuschauen fingen die Fußsohlen an zu jucken, und man wollte sich gleich mit bewegen.

Beim Auftritt des Sängers Alexander Ungefug hatte man kurzzeitig das Gefühl, auf einem Popkonzert zu sein. Zusammen mit Xenia Matsuk entführte er uns in das Reich der Liebe, Wärme und Geborgenheit. Bei so viel Emotionen konnte das Publikum nicht anders, als mitzusingen.

Wer nun noch etwas Lust und Laune hatte, konnte anschließend das Tanzbein schwingen.

Erneut kann die Landesgruppe Berlin-Brandenburg auf eine erfolgreiche Großveranstaltung zurückblicken. Der Veranstalter bedankt sich ausdrücklich beim Land Berlin und dem Bezirksamt Reinickendorf für die Förderung und Unterstützung zum Erhalt und zur Pflege der Kultur der Deutschen aus Russland.

D. Taurenius

Auch Tamara Harwardt hinterließ ihre Meinung zur Großveranstaltung der Landesgruppe Berlin-Brandenburg. Ihre besondere Begeisterung drückte sie dem Leiter der landsmannschaftliche Wanderausstellung, Jakob Fischer, aus, der die Veranstaltung in Berlin moderierte: „Wenn Jakob Fischer ein Konzert leitet, dann wird es immer zu einem besonderen Erlebnis! Er schenkt den Zuschauern gute Laune und festliche Stimmung, die sie dann mit nach Hause nehmen!“

Die Kinder der Tanzgruppe „Regenbogen“.

Jubiläumsfeier der Ortsgruppe Hannover der Landsmannschaft mit ihrer Vorsitzenden Marianna Neumann (vorne 4. von links) und der Vorsitzenden der Landesgruppe Niedersachsen, Lilli Bischoff (rechts daneben).

Ortsgruppe Hannover

Termine:

- 10. Dezember, 15 Uhr: Adventsfeier in der Ev.-Luth. Epiphanias-Kirchengemeinde in Hannover, Hägewiesen 117, mit Gottesdienst, Krippenspiel und anschließendem Kulturprogramm. Eintritt frei.
- 3. und 4. Januar 2017, jeweils 11, 13 und 15 Uhr: Kinderneujahrsfeier im Stadtteiltreff Sahlkamp in Hannover, Elmstr. 15. Auskunft: Lilia, Tel.: 0152-28957417; Anna, Tel.: 0157-72036 508; Svetlana, Tel.: 0511-1694094.

Der Vorstand

60 Jahre Ortsgruppe Hannover

Ein ganzes Jahre hatten wir uns gefreut, und am 5. November war es dann soweit: Zu unserer Feier anlässlich des 60. Jahrestages der Gründung der Ortsgruppe Hannover der Landsmannschaft in der Ev.-luth. Michaelis-Kirchengemeinde erschienen zahlreiche Gäste. Eingeladen waren Personen aus der kommunalen Politik, Kooperationspartner und Mitglieder samt ihren Angehörigen.

Nach einer kurzen Begrüßung durch die Vorsitzende der Ortsgruppe Hannover, Marianna Neumann, sprach Regine Kramarek, Bürgermeisterin von Hannover, ein Grußwort. Sie betonte ausdrücklich die Bedeutung der Arbeit der Landsmannschaft in Hannover, lobte die erfolgreiche Integration der Deutschen aus Russland im Ganzen und hob besonders die Offenheit der Landsmannschaft gegenüber anderen Migrantenorganisationen hervor.

Eine sehr emotionales und bewegendes Grußwort folgte anschließend von der Vorsitzenden der Landesgruppe Niedersachsen und stellvertretenden Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft, Lilli Bischoff. Sie überbrachte herzliche Grüße und Glückwünsche vom gesamten Bundesvorstand und insbesondere vom Bundesvorsitzenden Waldemar Eisenbraun. Sie lobte die Ortsgruppe als eine der stärksten und aktivsten Gruppen im Bundesgebiet und überreichte Marianna Neumann stellvertretend für den Vorstand eine Ehrenurkunde für die vorbildliche ehrenamtliche Arbeit der Gruppe. Sie betonte außerdem die Wichtigkeit der landsmannschaftlichen Arbeit und deren aktuelle Notwendigkeit. Mit der Aufforderung, eine Schweigeminute für die verstorbenen Vereinsmitglieder einzulegen, beendete Lilli Bischoff ihre Ansprache.

Nach einem musikalischen Intermezzo, das vom Duo Irina Janz und Konstantin Schneider gestaltet wurde, bekamen die Anwesenden einen kurzen Einblick in die geschichtlichen Ereignisse zu Zeiten der Zarin Katharina der Großen. Außerdem Informationen zur Auswanderung und Rückkehr der Russlanddeutschen, um die Notwendigkeit unseres Verbandes sowohl auf Bundes- als auch auf Landes- und regionaler Ebene zu verdeutlichen.

Mit einem inhaltsreichen Vortrag erinnerte unsere junge Landsmännin Valerie Cholodow an alle Vorstandsvorsitzenden der vergangenen Jahrzehnte, erklärte ihre persönlichen Beweggründe und die Ziele des Vereins im Verlauf der Geschichte.

Zusätzlich erinnerten die Eheleute Kieß aus Wolfsburg an den ersten Vorsitzenden der Ortsgruppe Hannover, Gerhard Pokrandt, mit dem sie noch zusammengearbeitet haben. Die Tochter von Albina Fichtner, Vorsitzende von 1982 bis 1990, berichtete über die Arbeit ihrer Mutter in der Ortsgruppe. Peter Reger (Vorsitzender von 1990 bis 2006) und Lilli Hartfelder (Vorsitzende von 2006 bis 2013) beschrieben, wie sie in ihrer Amtszeit die Arbeit der Ortsgruppe gestalteten und organisierten.

Zwischendurch überbrachte Helmut Kieß herzliche Grüße seiner Ortsgruppe Wolfsburg. Auch die Ortsgruppe Nienburg beglückwünschte uns und schenkte uns einen wunderschönen Wandkalender und ein Buch zur Historie Nienburgs.

Nach einer weiteren musikalischen Pause, in der ein Potpourri aus Liedern der Deutschen aus Russland erklang, was die Anwesenden sofort zum Mitsingen motivierte, referierte Valerie Cholodow über die Ziele und Aufgaben der Ortsgruppe Hannover in den vergangenen 60 Jahren. Man konnte dabei feststellen, dass einige Aufgaben sich bis heute nicht verändert haben, zum Beispiel der Auftrag, den neu Angekommenen hilfreich zur Seite zu stehen. Einige andere Aufgaben kamen später hinzu, etwa die Hilfe beim Vermitteln der deutschen Sprache oder die Hilfestellung bei der beruflichen Anerkennung. Mit großem Interesse verfolgten die Gäste diesen Teil des Vortrages, insbesondere weil Valerie Cholodow ihre Ausführungen mit viel Gefühl gestaltete.

Marianna Neumann und Svetlana Judin zeigten, wie die gegenwärtige Arbeit der Ortsgruppe gestaltet wird und welche Aufgaben und Ziele sie weiterhin unermüdlich verfolgt.

Zum Abschluss der Veranstaltung sangen die Chöre der Ortsgruppe Hannover, „Heimatmelodie“ und „Klingende Runde“, gemeinsam ein Heimatlied.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei den beiden Chören mit ihren Chorleiterinnen Frau Schewtschenko und Frau Welz sowie bei Valerie Cholodow für ihren Einsatz an diesem Nachmittag.

Der Vorstand

Bild: Teilnehmer der Multiplikatorenschulung in Bad Kissingen.

Vereinsmanagement:

Multiplikatorenschulung der Landsmannschaft in Bad Kissingen (Bayern)

Wie beschaffe ich Mittel für meine ehrenamtliche Arbeit und wer kann mich finanziell unterstützen? Wie organisiere ich den Arbeitsprozess und wie gewinne ich neue Mitglieder für meine Ortsgruppe? Diese und weitere Fragen wurden bei der Multiplikatorenschulung der LmDR in Bad Kissingen vom 18. bis 20. November behandelt.

Die Schulung fand statt mit Unterstützung des Bundesmininisteriums des Innern.

Gegenstand der Schulung waren zunächst die wichtigsten Voraussetzungen einer erfolgreichen Vereinsarbeit. Gemeinsam mit Teilnehmern der Schulung erarbeitete Jürgen Arnhold, Bundesgeschäftsführer der Landsmannschaft, einige Aspekte einer gut funktionierenden ehrenamtlichen Arbeit. In erster Linie solle ein fleißiges und hilfsbereites Team zusammengestellt werden, auf das man bauen könne. Sehr wichtig sei es zudem, vor Beginn der ehrenamtlichen Arbeit gemeinsame Ziele festzulegen und für einzelne Maßnahmen zuständige Gruppen zu bilden. Der nächste Schritt sei, Vernetzungen vor Ort mit Vertretern der Stadt und anderen Organisationen aufzubauen.

Etliche Vertreter der Ortsgruppen berichteten über ihre positive Erfahrung im Umgang mit lokalen Massenmedien und ermunterten dazu, den Kontakt zu örtlichen Medien ohne Scheu zu suchen.

Der Marketingfachkaufmann Julian Feil referierte zum Thema „Fundraising oder Wie finanziere ich meine Vereinsaktivitäten“ *(Fundraising = Mittelbeschaffung für gesellschaftliche Anliegen)*. Als wichtigste Voraussetzung für ein gutes Fundraising bezeichnete er die Fähigkeit, ein kompetentes Team zu bilden. Fundraising sei kein Betteln; man solle den Spendern und Förderern daher zeigen, dass man bereits eine gut funktionierende Organisation sei, die gesellschaftlich relevante Dinge erfülle. Transparenz spiele dabei für den Geldgeber eine wesentliche Rolle.

Julian Feil verwies auf die Internet-Seite des deutschen Fundraisingsverbandes, ***www.fundraisingverband.de***, über die man Kontakt zu Personen und Organisationen, die gerne spenden und fördern, herstellen könne.

Ernst Strohmaier, stellvertretender Bundesvorsitzender der Landsmannschaft, sprach über das Thema „Vernetzung und Kooperationen zum Zweck der besseren Organisation der Integrationsarbeit“. Laut Strohmaier brauche die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland vor allem Breitenarbeit und Angebote zur politischen Bildung für unsere Landsleute. Die neuesten politischen Entwicklungen um die Deutschen aus Russland führten vor, dass es bei unseren Landsleuten Defizite beim Demokratieverständnis gäbe und ihre Empfänglichkeit für rechtspopulistische und ideologische Einflüsse recht hoch sei.

Im Anschluss an das Seminar machte Jürgen Arnhold die Teilnehmer mit den Plänen der Landsmannschaft für das Jahr 2017 bekannt. Es seien derzeit monatliche Webinare *(Seminare übers Internet)* für alle interessierten Mitglieder der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland ab 2017 geplant. Angedacht seien auch bundesweite Schulungen zur Projektbeantragung.

Zudem kommt eine Modernisierung beim Versenden des landsmannschaftlichen Presseorgans „Volk auf dem Weg“: Auf Wunsch wird die Zeitung Mitgliedern der Landsmannschaft in elektronischer Form angeboten. Übers Internet wird auch ein Zugang zu allen VadW-Ausgaben seit Dezember 1950 ermöglicht.

Die Veranstalter der Schulung freuten sich über die bunte Palette der Teilnehmer – von unter 30 bis über 70 Jahre, von sechs Monaten bis zu fast 40 Jahren in Deutschland. Und es nahmen auch mehrere Mitglieder teil, die der Landsmannschaft erst 2016 beigetreten sind.

Neben den bereits erwähnten Referenten Jürgens Arnhold, Julian Feil und Ernst Strohmaier, Fördermitgliedern und zahlreichen Vertretern der landsmannschaftlichen Orts- und Kreisgruppe gehörten zu den Ehrengästen: Waldemar Eisenbraun, Bundesvorsitzender; Ewald Oster, Vorsitzender der Landesgruppe Bayern; Alexander Martjan, Mitglied des Bundesvorstandes; Valentina Dederer, Vorsitzende der Landesgruppe Rheinland-Pfalz; Luise Breider, Vorsitzende der Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern; Dietmar Schulmeister, Sprecher der Landesgruppe NRW; Nelly Geger, Vorsitzende der Jugendorganisation der Landsmannschaft in Bayern.

Lena Arent

Gefördert durch:
Bundesministerium des Innern
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

„Neue Bürger lernen und erfahren Solidarität in München“

Abschlusskonferenz des BAMF-Projektes

Bild: Akteure der Abschlusskonferenz des Projektes „Neue Bürger lernen und erfahren Solidarität in München“.

Ein funktionierendes Gemeinwesen lebt von den Handlungen aller seiner Bürger, die richtungsweisend für den Erfolg des Zusammenlebens vor Ort sind. Zentral für die menschliche Dynamik ist hierbei der Austausch und die Vernetzung zwischen Individuen sowie Organisationen, um das Bewusstsein für unterschiedliche Lebenswelten, Problemlagen und Notwendigkeiten zu schärfen und in der Verlängerung konstruktive Unterstützung ehren- sowie hauptamtlich anzubieten.

Mit Blick auf unsere zuwandernden NeubürgerInnen bekommt dieses Vorgehen nolens volens eine spezifisch gelagerte Präsenz, die maßgeblich die Integration der neuen BürgerInnen ins Gemeinwesen mitbestimmt.

In diesem Zeichen stand das vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge geförderte und örtlich konzentrierte Projekt „Neue Bürger lernen und erfahren Solidarität in München“, welches nach einer Laufzeit von drei Jahren mit der Veranstaltung „NeubürgerInnen in München: zwischen Migration und Integration. Unterstützung – Erfahrungen – Perspektiven“ seinen Ausklang fand.

Ziel der Abschlusskonferenz am 5. November im Kulturhaus Milbertshofen war es, das Projekt Revue passieren zu lassen und eine Bestandsaufnahme zur aktuellen Situation von Neubürgern in München vorzunehmen.

Zu diesem Zweck wurde eine Vielzahl an ExpertInnen unterschiedlicher Felder geladen, welche perspektivisch von ihren Erfahrungen sowie Herausforderungen berichteten, diverse Stränge zusammenführten und umfassende Eindrücke dem Publikum vermittelten.

Die Journalistin und Autorin Simone Zahn führte unterhaltsam auf professionelle Art und Weise durch das Programm.

In einem ersten inhaltlichen Themenblock präsentierten Migrantenorganisationen und Beratungsstellen von ihren Erfahrungen aus erster Hand in der Beratung und inwiefern diese als vielfältiges Instrument der Unterstützung von NeubürgerInnen genutzt werden kann.

Gefördert durch:
Bundesministerium des Innern
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Den Auftakt gestalteten die KollegInnen der Migrationsberatung der Landsmannschaft, Isolde Haase und Emil Ivanov, welche entlang ihrer täglichen Praxis die Bedürfnisse ihrer Klientel und damit verbundene Aufgabenstellungen schilderten. Im Vortrag wurde der bedeutende Beitrag zur Integration von NeubürgerInnen, den die MBE-Stelle in München leistet, sehr deutlich. Bemerkenswert an der referierenden Konstellation war einerseits, dass Emil Ivanov seine Sichtweise als Neubürger, der eine beratende Funktion ausübt, darlegte. Andererseits wurde erneut Isolde Haases außerordentliches Engagement, welches weit über das Hauptamt hinausgeht und einen immensen Wert für die NeubürgerInnen und den Verein impliziert, offensichtlich.

In einer weiteren Sequenz informierte Agnes Maria Forsthofer (Vorstand von KulturVERSTRICKUNGEN) über ihre Unternehmungen in der Nähwerkstatt in der Bayernkaserne und wie diese Flüchtlinge qualifiziere.

Zeki Genc, Vorstand des Deutschtürken Verbandes und des Bayerischen Instituts für Migration sowie Initiator des Museums der deutschen Migrationsgeschichte, gewährte den BesucherInnen der Veranstaltung einen Einblick in seinen Reisekoffer, der randvoll mit Geschichten zur Migration gefüllt war.

Im Anschluss an den ersten Teil der Veranstaltung bezog Peter Hilkes mittels fünf Thesen dezidiert Stellung zu der Frage „NeubürgerInnen – Isoliert oder Integriert?“. Die Auseinandersetzung umfasste die Erscheinung von NeubürgerInnen, streifte die Integrationsforschung in Deutschland, diskutierte die Partizipation von NeubürgerInnen am Gemeinwesen sowie die Bedeutung des bürgerschaftlichen Engagements hierfür und schloss mit einem Verweis auf die Notwendigkeit der Berücksichtigung von Themen der Neubürger in den Lehrplänen von Bildungseinrichtungen.

Es folgte ein reger Austausch in einem abwechslungsreich besetzten Podium, das kontrovers über Anforderungen, Erwartungen und Erfahrungen von Neubürgern diskutierte und von Katharina Martin-Virolainen (Vorstand des Kulturrates der Deutschen aus Russland) geleitet wurde.

Die Abschlusskonferenz endete mit einem von der landsmannschaftlichen Kreis- und Ortsgruppe München sowie dem Kulturrat der Deutschen aus Russland gestalteten einstündigen Konzert.

Zusammenfassend kann die Abschlusskonferenz vor allem aus der Sicht des BAMF und einer professionellen Projektförderung als gelungen betrachtet werden.

Die Projektleiterin dankt allen Mitwirkenden, welche zur Veranstaltung beigetragen haben, und spricht einen besonderen Dank an Herrn Hilkes aus, der maßgeblich den Erfolg der Veranstaltung und des Projektes bestimmte.

Simone Bauer

Walter Gauks

WEIHNACHTSGRUSS DES BUNDESVORSITZENDEN DER JUGENDORGANISATION DER LMDR

**Liebe Jugendlichen, liebe Erwachsenen,
liebe Junggebliebenen und alle Mitglieder der Landsmannschaft,**

das Jahr 2016 neigt sich dem Ende zu. Es war für unsere Jugendorganisation ein sehr aufregendes, emotionales und zugleich ereignisreiches Jahr. Über das Thema Geopolitik im Januar und Februar über großformatige internationale Veranstaltungen endete es mit der Rückkehr der Weltoper „Christus“ von Anton Rubinstein nach Deutschland. Überall waren wir als Jugendorganisation und als aktive junge Russlanddeutsche beteiligt.

Ich wünsche euch allen erfolgreiche Tage, die noch bis Weihnachten verbleiben, ein besinnliches Weihnachtsfest danach und eine schöne Zeit mit euren Familien! Ich wünsche euch viele neue Ideen, die euch darauf einstimmen, im Jahr 2017 noch erfolgreicher, aktiver und interessierter zu sein!

Wir als gewählte Vertreter werden unser Bestmögliches tun, dass die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und ihre Jugendorganisation Plattformen werden, auf denen ihr euch gut vertreten fühlt! Ich lade alle dazu ein, bei unserer Jugendorganisation im Jahr 2017 mitzumachen!

Frohe Weihnachten und einen guten Rutsch!

Herzlichst, euer Walter Gauks

„WIE GEHE ICH MIT BELASTUNG UND FRUSTRATION IM EHRENAMT UM“

MULTIPLIKATORENSCHULUNG DER JUGEND-LMDR VERMITTELTE WIRKSAME METHODEN DES STRESSABBAUS IN SOZIALER ARBEIT

Teilnehmer der Multiplikatorenschulung „Wie gehe ich mit Belastung und Frustration im Ehrenamt um“ in Berlin.

Vom 11. bis 13. November fand in Berlin eine Multiplikatorenschulung statt, die in Themen einführte wie Abgrenzung zwischen Haupt- und Ehrenamt, „JULEICA“-Karte als Instrument gegen Belastung und Frustration, Vereinbarkeit von Ehrenamt und Alltag, Existenzsicherung sowie Öffentlichkeits- und Kommunikationsarbeit im Ehrenamt.

Durchgeführt wurde die Schulung mit freundlicher Unterstützung des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF)

Teilnehmende waren junge Ehrenamtliche, einige russlanddeutsche Unternehmer und Vertreter der Medienlandschaft Deutschlands. Besonders freuten wir uns über den Besuch der Vorsitzenden der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Lilli Bischoff, und der Präsidentin der Assoziation der russisch-deutschen Zusammenarbeit in Tjumen, Tatjana Leongard.

Die Schulung begann mit dem Besuch der geistlichen Oper „Christus“ von Anton Rubinstein im großen Saal des Admiralspalastes in Berlin. Diese Oper galt mehr als ein Jahrhundert lang verschollen, und nun kehrte sie nach Berlin zurück. Wichtig für uns war, dass sie von der Jugend-LmDR mitorganisiert wurde und als konkretes Projekt zur Analyse stand. Die jungen Leute waren von der Aufführung tief beeindruckt und fanden am Schulungsort begeistert zusammen.

Bei der Schulung referierten unter anderem:

- Alex Hokamp, erfahrener Medien- und Vereinsberater;
- Guntram Kaiser, Inhaber der KaiserCommunikation GmbH;
- Walter Gauks, Bundesvorsitzender der Jugend-LmDR;
- der Projektmanager und Wirtschaftsberater Gerald Hübner;
- die Schauspielerin Julia Gorr;
- die Sozialpädagogin Maria Wairich.

Alex Hokamp präsentierte die offizielle Seite der Jugendorganisation der LmDR, www.jugend-lmdr.de, und zeigte, wie eine solche Webseite mit Inhalten gefüllt und gepflegt werden kann. Außerdem gab er Tipps zum stressfreien Umgang mit Kommunikationsmedien und der richtigen Darstellung der Vereinsarbeit.

Guntram Kaiser berichtete über Wege des korrekten Ablaufs der Öffentlichkeitsarbeit im Ehren- und Hauptamt. Die begeisterte Milonga-Tänzerin Maria Wairich demonstrierte Techniken, die bei der Stressbewältigung im Ehrenamt hilfreich sein können. Julia Gorr stellte ihr internationales Kulturaustauschprojekt „Auf den Spuren der Deutschen in Russland“ vor und verriet, mit welchen Auseinandersetzungen sie bei ihrer ehrenamtlichen Arbeit konfrontiert wurde.

Wir freuten uns über die zahlreichen Besucher der Multiplikatorenschulung, bedanken uns bei allen Mitwirkenden und Beteiligten und hoffen auf eine weitere Entwicklung und den Ausbau unserer Kontakte, besonders in der grenzüberschreitenden Arbeit.

Redaktion der Jugend-LmDR

Gefördert durch:

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

RUSSLANDDEUTSCHE KULTURTAGE BADEN-WÜRTTEMBERG

Vom 12. bis 19. November 2016 organisierte die Jugend-LmDR Baden-Württemberg Russlanddeutsche Kulturtage. Ziel der Veranstaltungsreihe war, die Kultur und Geschichte der Deutschen aus Russland einem breiten Publikum zu präsentieren.

Zahlreiche russlanddeutsche Kulturschaffende beteiligten sich an der Gestaltung des Programms. Die ehrenamtlichen Helfer der Jugend-LmDR Baden-Württemberg übernahmen unter der Leitung ihrer Vorsitzenden Katharina Martin-Virolainen die Organisation und Durchführung der Veranstaltungen.

Die Kulturtage hatten ihren Auftakt in Stuttgart mit einer Multiplikatorenschulung zum Thema „Vorteile statt Vorurteile: Stärken erkennen, Talente fördern“, an der junge Menschen aus Baden-Württemberg, Bayern, Rheinland-Pfalz, Hessen und Berlin teilnahmen.

Neben Vorträgen und Workshops stand auf dem Programm auch eine Vorführung des Films „POKA – Heißt Tschüss auf Russisch“. Anschließend hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, mit der Regisseurin Anna Hoffmann und dem Autor Oliver Haller ins Gespräch zu kommen.

Am Abend gestaltete die Sängerin Helena Goldt mit ihrem Gitarristen Konstantine Margaritis das kulturelle Programm.

Nach einem intensiven und eindrucksvollen ersten Schulungstag wurden am Sonntag die Ergebnisse zusammengetragen und in Gruppen Methoden ausgearbeitet, wie man Vorurteilen und Diskriminierung in der ehrenamtlichen Arbeit vorbeugen und sie beseitigen kann.

Helena Goldt (links) mit ihren „Sputniki“ und Katharina Martin-Virolainen.

Gefördert durch:

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Gefördert wurde die Multiplikatorenschulung vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge aus Mitteln des Bundes.

Am 13. November fand im Haus der Heimat in Heilbronn-Sontheim ein Kinderkulturtag mit einer Kinderkunstausstellung sowie musikalischen und tänzerischen Beiträgen statt. Durchgeführt wurde diese Veranstaltung in Kooperation mit der Ortsgruppe Heilbronn der Landsmannschaft, dem Bildungsverein „Sputnik“ und der Deutsch-Russisch-Ukrainischen Gesellschaft Eppingen e.V.

Die Musiklehrerin Natalia Fritzsch hatte mit ihren Schülern mehrere musikalische Beiträge vorbereitet. Die Tanzgruppe „Maiglöckchen“ der Eppinger Gesellschaft begeisterte die Gäste mit ihrer flotten tänzerischen Darbietung. während die Kunstlehrerin Marzena Knopik des Vereins „Sputnik“ mit ihren Kindern aus dem Malkurs eine bunte und vielseitige Ausstellung präsentierte. Unser besonderer Dank gilt Anette Stroh und Lilia Netzel von der Ortsgruppe Heilbronn für ihre großartige Unterstützung!

Es folgte ein literarisch-musikalischer Abend in der Kunstgalerie Melnikow in Heidelberg. Gestaltet wurde das Programm von Katharina Martin-Virolainen, sowie Helena Goldt mit Konstantine Margaritis. Raimund Haser, CDU-Landtagsabgeordneter und Ansprechpartner für Angelegenheiten der Vertriebenen und Deutschen aus Russland, sprach das Grußwort. Erika Neubauer, Vorsitzende der Ortsgruppe Heidelberg, dankte der Jugend-LmDR für ihr Engagement in Sachen Kultur aus.

Neben Literatur und Musik gab es auch geschichtliche Vorträge, z.B. von Dr. Viktor Krieger, der am 17. November an der Hochschule Heilbronn zum Thema „Russlanddeutsche Minderheit im Spannungsfeld der deutsch-russischen bzw. sowjetischen Beziehungen“ referierte.

Am 18. November gastierten die Kulturtage beim Eppinger Figurentheater. Katharina Martin-Virolainen gestaltete den literarischen Teil des Programms unter musikalischer Begleitung des Pianisten Alexander Schindler. Im Anschluss begeisterte Helena Goldt mit ihren „Sputniki“, Konstantine Margaritis, Daniel Markovski und Bernd Gesell, das Publikum.

Krönung der Kulturtage war die Abschlussveranstaltung im Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg am 19. November. Nach der Eröffnung und einem Grußwort der baden-württembergischen Landesvorsitzenden der Landsmannschaft, Leontine Wacker, moderierte Katharina Martin-Virolainen eine Podiumsdiskussion zum Thema „Russlanddeutsche Kulturschaffende – Die neue Generation: Zwischen Verantwortungsgefühl und Modernisierung der Kultur“. An der Runde nahmen Anna Hoffmann, die Schriftstellerin Eleonora Hummel und Helena Goldt teil. Es folgte eine Lesung mit Eleonora Hummel und Wendelin Mangold. Zum Abschluss der Veranstaltung gab es ein Konzert mit Helena Goldt und ihrer Band „Sputniki“.

Wir bedanken uns im Namen der Jugend-LmDR Baden-Württemberg bei allen Kulturschaffenden, allen Helfern, allen Kooperationspartner und allen Besuchern unserer Veranstaltungsreihe ganz herzlich! Bis zum nächsten Jahr!

Den gesamten Bericht samt Fotos von den Russlanddeutschen Kulturtagen finden Sie unter:

www.facebook.com/rdktbw

Jugend-LmDR Baden-Württemberg

DER JUGENDVERBAND DER LMDR STELLT SICH VOR:

VORSITZENDE DER JUGEND-LMDR IN BAYERN, NELLY GEGER

In der vorigen Ausgabe von „VadW“ haben wir angekündigt, dass wir Ihnen im Dezember den neu gewählten Landesvorstand der Jugendorganisation der Landsmannschaft in Bayern genauer vorstellen. Bei der Landesdelegiertenversammlung in Nürnberg am 23. Oktober wurden sechs Personen in den Landesvorstand gewählt: Nelly Geger, Oxana Strobel, Ivan Lemisev, Ali Wasichov, Kristina Eisel und Ludmila Ilnitzka. Alle sind engagierte und selbstbewusste junge Menschen, die sich auf die bevorstehende Jugendarbeit im Rahmen unserer Landsmannschaft sehr freuen. Voller Ideen und Enthusiasmus ist nicht zuletzt Nelly Geger, die einstimmig zur Landesvorsitzenden gewählt wurde. Ihr überlassen wir das Wort:

Nelly Geger

Wie bin ich?

Vor allem würde ich mich als positiven Menschen beschreiben. Ich habe diese einzigartige Fähigkeit, in der Negativität auch die guten Dinge zu finden. Kommunikation ist mir sehr wichtig; kommunizieren kann ich tags und nachts und stelle leicht Kontakt zu unbekannten Menschen her. Ich versuche jedoch, jede Art von Konflikten zu vermeiden, weil ich großen Wert auf Seelenfrieden bzw. seelische Harmonie lege.

Meine Familie

Meine Vorfahren stammten aus Baden-Württemberg und wanderten in den Nordkaukasus aus. Im Jahr 1941 wurde mein Opa Emil Geger zur Zwangsarbeit nach Kasachstan verschleppt, wo er Russisch lernte. Nach dem Zweiten Weltkrieg blieb er mit seiner Familie in Kasachstan, in den 70er Jahren kam er aber wieder in den Nordkaukasus zurück.

1995 reiste meine Familie nach Deutschland aus. Damals war ich noch sehr klein und erinnere mich daher nur wenig an die Traditionen meiner Familie. Es ist mir jedoch im Gedächtnis geblieben, wie meine Oma Frida Geger Kakao zum Frühstück kochte. Ihr Kakao hatte immer einen wundervollen, unvergesslichen Geschmack – den Geschmack meiner Kindheit.

Mein Werdegang in Deutschland

Nach Deutschland kam ich im Jahr 2010. Ich fing hier sofort mit dem Deutschlernen an; zuerst beendete ich einen Integrationskurs, danach bekam ich einen intensiven Deutschkurs bei der Otto-Benecke-Stiftung. Nach diesem Kurs begann ich, Politikwissenschaft und Soziologie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg zu studieren. Während des Studiums engagierte ich mich als Betreuerstudentin bei der Otto-Benecke-Stiftung. Gegenwärtig steuere ich auf das Ende meines Studiums (Bachelorabschluss) zu.

Jugendarbeit

Mit der Jugendarbeit habe ich während meiner Arbeit bei der Otto-Benecke-Stiftung begonnen. Schon damals hatte ich viel Spaß dabei und wollte auf jeden Fall weitermachen. Jetzt bin ich als Projektleiterin in dem Projekt „Potenziale junger Migranten fördern. Orientierung – Vernetzung – Integration in Bayern“ beschäftigt, das vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration gefördert wird.

Außerdem bin ich sehr aktiv bei der Jugend-LmDR Bayern. Wir wollen in erster Linie die Integration junger Menschen in Deutschland erleichtern und sie auf ihrem Weg unterstützen. Unser Vorhaben setzen wir durch verschiedene kulturelle, soziale und politische Projekte um.

Meine Freizeit

Leider habe ich nur wenig Freizeit. Zurzeit unterrichte ich Englisch für Schüler und Schülerinnen der Klassenstufe 4-5 in der Kreis- und Ortsgruppe Fürth, außerdem bin ich immer noch Betreuerstudentin bei der Otto-Benecke-Stiftung.

In meiner Freizeit lese ich jedoch sehr viel, meistens auf Deutsch oder Englisch. Und als ich erstes Mal vor fünf Jahren in den Alpen war, schenkte ich mein Herz den Gebirgen. Deswegen sind jetzt Klettern und Wandern ein Teil von meinem Leben.

Was würde ich den jungen Deutschen aus Russland mit auf dem Weg geben

Die Ausreise nach Deutschland kann man mit einem Wald vergleichen: Auf den ersten Blick erscheint alles fremd und dunkel, und man weiß nicht, was einen erwartet. In diesem Zusammenhang muss man den Mut, die Hoffnung, das Ziel, das Streben und die Hartnäckigkeit haben, den eigenen Weg zu finden. Es ist nicht leicht, aber trotzdem machbar. Ich wünsche Ihnen, diesen Weg zu finden.

Mehr über Uns findest du im Internet www.Jugend-LmDR.de

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland:

Informationen und Beiträge aus den Gliederungen

Baden-Württemberg

Bietigheim-Bissingen, Ludwigsburg

Gedenkfeier:

Am 13. November gedachte die Ortsgruppe Bietigheim-Bissingen, Ludwigsburg auf dem Friedhof St. Peter in Bietigheim der Opfer des II. Weltkrieges und der Deportation der Deutschen in der Sowjetunion.

Die Trauerrede hielt der Bietigheimer Oberbürgermeister Jürgen Kessing. Unser Chor umrahmte die Feier mit seinen Liedern. Im Anschluss zündeten Jürgen Kessing und unser Vorsitzender Waldemar Bader vor dem Gedenkstein Kerzen an und legten Kränze nieder.

Der Vorstand

Heilbronn

Weihnachtsfeier:

Wir laden Sie herzlich ein zu unserer Weihnachtsfeier am 10. Dezember um 13.30 Uhr in der Gemeindehalle Frankenbach, Würzburger Str. 36 (neben der Grund- und Hauptschule).

Zuerst findet unser Seniorennachmittag statt, zu dem aber auch jüngere Jahrgänge herzlich willkommen sind.

Anschließend, um 17 Uhr, sind unsere Kinder mit ihren Eltern herzlich eingeladen. Sie und alle Junggebliebenen und Senioren dürfen mit uns auf den Weihnachtsmann warten. Für Kinder bis zwölf Jahre bringt der Weihnachtsmann kleine Geschenke mit.

Da es in den vergangenen Jahren so schön mit Maria und Erwin Penner war, haben wir sie in diesem Jahr erneut eingeladen.

Anetta Stroh, Vorsitzende

Karlsruhe

„Märchenhof“:

Wir laden Sie herzlich ein zum „Märchenhof“ in Karlsruhe, Scheffelstr. 54 (im Hof).

Termine:

- 16. Dezember, 15-19 Uhr;
- 17. Dezember, 14-19 Uhr;
- 18. Dezember, 11-15 Uhr.

Liebe Landsleute,
liebe Vorstände der Landesgruppen und Ortsgliederungen,

zwecks Optimierung der Herstellung der Verbandszeitung **„Volk auf dem Weg“** bittet die Redaktion alle freundlichst darauf zu achten, dass der letzte Abgabetermin für die jeweilige VadW-Ausgabe der 17. Tag des Vormonats ist. Bitte senden Sie das Material an die E-Mail-Adresse **Redaktion@LmDR.de** oder an unsere Geschäftsstelle.

Ihre Redaktion

Bei der Gedenkfeier auf dem Friedhof in Bietigheim mit OB Jürgen Kessing.

Goldene Ehrennadel:

Bei der Multiplikatorenschulung am 12. und 13. November in Ulm wurden außer dem Vorsitzenden der Ortsgruppe Offenburg/Ortenaukreis, Georg Stößel, auch vier Mitgliedern der Orts- und Kreisgruppe Karlsruhe Ehrennadeln der Landsmannschaft verliehen: – Irina Kiba, stellvertretende Vorsitzende; – Alexander Martjan, stellvertretender Vorsitzender; – Olga Miller, Vorstandsmitglied; – Vera Wild – Vorstandsmitglied.

Vera Wild

Bei der Multiplikatorenschulung in Ulm wurden zahlreiche verdiente Mitarbeiter der Landsmannschaft mit Ehrennadeln des Verbandes ausgezeichnet. Links die stellvertretende Vorsitzende der Landesgruppe Baden-Württemberg, Erna Pacer, daneben die Landesvorsitzende Leontine Wacker.

Lahr

Beratung:

Am 1. Januar 2017 tritt das neue Pflegestärkungsgesetz II in Kraft, das viele Veränderungen mit sich bringt. Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe sagte dazu Folgendes: "20 Jahre nach ihrer Einführung stellen wir die Soziale Pflegeversicherung jetzt auf eine neue Grundlage. Damit erhalten erstmals alle Pflegebedürftigen einen gleichberechtigten Zugang zu Pflegeleistungen – unabhängig davon, ab sie an körperlichen Beschwerden oder an einer Demenz erkrankt sind. Mehr Hilfe für Pflegebedürftige, eine bessere Absicherung der vielen Angehörigen und mehr Zeit für die Pflegekräfte – das erreichen wir mit diesem Gesetz."
In den Räumlichkeiten des Ambulanten Pflegedienstes „Harmonie 24" in Lahr, Vogesenstr. 14, bieten wir montags bis freitags von 8 bis 12 Uhr eine kostenlose Beratung zu diesem Thema an. Bitte nutzen Sie die Gelegenheit sich vollständig zu informieren!

Ausflug in den Europa-park:

Am 12. Dezember findet unser traditioneller Ausflug in den Europa-Park statt. Der Teilnehmerzahl ist begrenzt, wir bitten Sie daher, sich zügig bei unserer Sozialreferentin Olga Held anzumelden (jeden Freitag bei der Sozialberatung in Lahr, Vogesenstr. 14).

Herzlichen Dank!

Von ganzem Herzen danken wir Ihnen für Ihr Vertrauen und Ihre Unterstützung und wünschen Ihnen zum Weihnachtsfest Gesundheit, Glück und Gottes Segen!
Unser Verein ist in guter Form. Ein Zufall ist das nicht, sondern Resultat von viel Arbeit. Von Arbeit, die viele Ehrenamtlichen erbringen, damit alles gut funktioniert.
Vereinsarbeit ist vielfältig und wichtig. Wir haben in unserem Verein einen breit gefächerten Aufgabenkreis. Die Möglichkeiten, bei uns mitzumachen, sind fast unbegrenzt. Wir brauchen Menschen, die betreuen, organisieren, verwalten, anleiten, feiern, schreiben und vieles, vieles mehr können.
Jeder kann sich mit seinen Talenten bei uns einbringen. Sie müssen sich dabei auch nicht auf ewig verpflichten. Ehrenamtliche Mitarbeit lässt sich zeitlich und hinsichtlich der Aufgaben begrenzen, Niemand muss perfekt sein, sondern sich für seine Sache begeistern.
Ehrenamt ist immer Teamarbeit. Man hilft sich gegenseitig und lernt dabei viel voneinander. Aus der Zusammenarbeit ergibt sich der Erfolg, bei dem dann jeder mitgewirkt hat.
Und: Kennen Sie einen Bekannten oder Verwandten, der sich gerne einem Verein anschließen möchte und eine Aufgabe sucht, seine Kenntnisse und Fähigkeiten weiter ausbauen und einbringen möchte? Sprechen Sie uns an. Sie sind uns alle wichtig!

Der Vorstand

Offenbach/Ortenaukreis

Adventsfeier:

Am 10. Dezember findet um 15 Uhr unsere Senioren-Adventsfeier mit gemeinsamem Singen von Weihnachtsliedern mit dem Offenburger Chor der Deutschen aus Russland, „Jungbrunnen", statt. Adresse: Stadtteil- und Familienzentrum Albersbösch, Altenburger Allee 8, Offenburg-Albersbösch.
Wir freuen uns wieder auf Ihren Besuch!

Der Vorstand

Ostalb

Gedenkfeier:

Gemeinsam mit Vertretern zahlreicher Vertriebenenverbände beteiligte sich die Kreisgruppe Ostalb der Landsmannschaft an der Gedenkfeier des Bundes der Vertriebenen für die Toten und Gefallenen in der alten Heimat vor dem Ostalbkreuz.
Der Vorsitzende des BdV-Kreisverbandes Schwäbisch Gmünd, Oswald Lehnert, und sein Stellvertreter Bruno Domes erinnerten in ihren Ansprachen an all die Toten, die man damals nicht beerdigen konnte.

Gedenkfeier der Ortsgruppe Ostalb.

Anschließend legten die Vertreter der verschiedenen Landsmannschaften Kränze am Ostalbkreuz nieder. Den Kranz unserer Kreisgruppe trugen Johann May und Viktor Antoni. Musikalisch umrahmt wurde die Gedenkfeier von der Kolpingkapelle.

Der Vorstand

Pforzheim

Veranstaltungen:

- Wir laden Sie herzlichst ein zu unserer Weihnachtsfeier am 18. Dezember und unserem Kulturnachmittag am 22. Januar 2017, die jeweils um 14 Uhr im Bürgerhaus Haidach stattfinden:
- 31. Dezember, Einlass ab 19.30 Uhr (Beginn 20 Uhr): Silvesterparty. Ab sofort sind Eintrittskarten bei Helena Breuel-Eliseev, Tel.: 07231-455171, oder Lilli Gessler, Tel.: 07237-7512, erhältlich.

Ab Januar 2017 organisieren wir eine Gesprächsrunde im Seniorenkreis. Bei Interesse weitere Informationen bei Lilli Gessler, Tel.: 07237-7512.

Wir gratulieren

unseren Mitgliedern, die im Dezember ihre Geburtstage feiern: **Irene Andris, Johannes Hahn, Anton Holzer, Maria Mattern** und **Wladimir Jegorow**. Unseren Geburtstagskindern wünschen wir Glück, Zufriedenheit und beste Gesundheit. Wir bedanken uns für ihre langjährige Treu zur Landsmannschaft!

Der Vorstand

Rems-Murr, Waiblingen

Weihnachtsfeier:

Liebe Landsleute, wir laden euch mit euren Familien, euren Freunden und Bekannten ganz herzlich zu unserer Weihnachtsfeier ein! Sie findet am Sonntag, den 11. Dezember um 14 Uhr im Gemeindesaal von St. Antonius in Waiblingen, Fuggerstr. 31, statt.
Es wird Kaffee und Kuchen sowie eine Kinderbescherung von unserem Weihnachtsmann geben. Jeder, der mit einem Lied, Gedicht oder Tanz zu der Feier beitragen möchte, melde sich bitte bei Anette Koslow, Tel.: 07151-908784. Wir bitten auch dieses Mal recht herzlich um Kuchenspenden und bedanken uns hierfür im Voraus bei allen Bäckerinnen!
All denen, die zur Weihnachtsfeier nicht kommen können, wünschen wir auf diesem Wege besinnliche und gesegnete Weihnachten und viel Glück für das Jahr 2017!

Anette Koslow, Vorsitzende

Ulm, Neu-Ulm und Umgebung

Nikolausbesuch:

Am 10. Dezember erwarten wir Besuch vom Nikolaus. Er kommt von 14 bis 16 Uhr in das Sozialzentrum Ulm, Buchauer Str. 12. Dazu laden wir Sie, Ihre Familie und Ihre Freunde herzlich ein. Bei aufkommenden Fragen stehen Ihnen Frau Ruff (Tel.: 0731-1762984) und Frau Burbach (Tel.: 07306-925962) zur Verfügung.
Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Der Vorstand

Bayern

Landesgruppe

Interkultureller Tag:

Am 29. Oktober 2016 beteiligte sich die Landesgruppe Bayern zusammen mit der Ortsgruppe Schweinfurt sowie dem Team „Freundschaft“ am Interkulturellen Tag im Schweinfurter Oberland. An diesem Tag war das Areal rund um den Thundorfer Kirchplatz bunt geschmückt, wobei die Landsmannschaft mit ihren Angeboten sehr gut vertreten war
Aufgewärmt und gestärkt mit Prjaniki, russischen Pralinen und Tee aus dem Samowar, führte das gut harmonierende Team mit Albina Baumann und Anna Ebel an der Spitze sowie Elvira und Arnold Kolke, Gerold Baumann und Erika Haag interessante und informative Gespräche. Außerdem präsentierten wir unsere Ausstellung zum Katharinenerlass und zahlreiche Exponate. Mehr über unsere Mentalität, aber auch unsere Probleme und Befindlichkeiten konnten die Besucher durch den Film „Tanz mit mir“ erfahren. Außerdem rezitierte Albina Baumann im Rahmen der mehrsprachigen Gedichtvorträge (deutsch, russisch, ungarisch) das Gedicht „Rumi“ von Friedrich Rückert auf Russisch vor.
Die Landesgruppe bedankt sich bei alle Unterstützern für ihren tatkräftigen Einsatz und die mitgebrachten Exponate, beim Schweinfurter MIX-Markt für das gesponserte Gebäck und die Süßigkeiten. Ohne diese schönen Arrangements und die Mitwirkung jedes Einzelnen wäre der Tag nicht so erfolgreich verlaufen!

Albina Baumann, Vorstandsmitglied und Referentin für Öffentlichkeitsarbeit der Landesgruppe Bayern

Beim Interkulturellen Tag in Schweinfurt.

Dialog mit der CSU-Landtagsfraktion:

Am 9. November fand ein Dialog einer Gruppe von Fachleuten der Landsmannschaft mit der Arbeitsgruppe Vertriebene der CSU-Landtagsfraktion im Münchener Maximilianeum statt. Vertreter der Landsmannschaft mit dem Vorsitzenden der Landesgruppe Bayern, Ewald Oster, erörterten mit den Abgeordneten des Bayerischen Landtages, Petra Guttenberger, Josef Zellmeier und Prof. Dr. Gerhard Waschler, aktuelle Fragen der Arbeit für Deutsche aus Russland in Bayern. Dazu zählten in erster Linie die Themen Sozialversicherungsabkommens, Anerkennung von Hochschulabschlüssen sowie die Aufnahme der Geschichte der Russlanddeutschen in die Lehrpläne der bayerischen Schulen.
Das Gespräch wurde in einer sehr freundlichen Atmosphäre geführt. Sowohl für die Abgeordneten als auch für die Mitglieder der Landsmannschaft sind solche Gespräche ein wichtiger Schritt zu konstruktiver und sinnvoller Zusammenarbeit.

Andreas Prediger

Katharinen-Medaille für Andreas Prediger:

Im Rahmen der Eröffnung der Ausstellung von Andreas Prediger zu seinem 90. Geburtstag in Marienheim in Bad Reichenhall würdigte die Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland das künstlerische Engagement des Künstlers mit der Katharinen-Medaille.
Die Veranstaltung wurde von der Stadt Bad Reichenhall, der Landesgruppe Bayern und Predigers Familie organisiert. Die Vertreterin der Stadt, Frau Kurz, sprach das Grußwort.
Im Namen des Landesvorstandes Bayern hielt Maria Schefner

Teilnehmer des Treffens im Maximilianeum (jeweils von rechts): – unten: Migrationsberaterin Isolde Haase, Alma Bitz, Mitglied der Landsmannschaft, Maria Schefner, Vorsitzende der Ortsgruppe München, und Nelly Geger, Vorsitzende der Jugend-LmdR Bayern; – oben: Petra Guttenberger, Josef Zellmeier, Ewald Oster und Prof. Dr. Gerhard Waschler.

(München) eine Ansprache und überreichte Andreas Prediger die Katharinen-Medaille „in dankbarer Anerkennung seines unermüdlichen und erfolgreichen künstlerischen Einsatzes für die Kultur und Geschichte der Deutschen aus Russland".
Sein langjähriger Unterstützer Winfried Parschau referierte über Predigers Kunst und den Bilderkatalog des Künstlers, den er mitgestaltet hatte. Dann ging es zu der Ausstellung, die bewundert und gelobt wurde.
Viele Freunde, Bekannte und Interessenten waren anwesend und gratulierten Andreas Prediger. Frau Zeitner, Vertreterin der Tagespflege Bad Reichenhall Domus Mea, dankte dem Künstler für die Bilder, die er Domus Mea verschenkt hat. Der örtliche Chor, in dem Andreas Prediger lange Jahre mitgesungen hat, sang das Lieblingslied von Andreas Prediger, „Die Gedanken sind frei". Anschließend trug Maria Schefner einige ihrer Gedichte vor.
Die Verwaltung von Marienheim hatte für die Gäste Getränke und Häppchen gespendet. Es war ein sehr schöner, herzlicher Abend!

Der Vorstand

Augsburg

Erzählstube:

Seit Anfang 2016 veranstalten wir im Augsburger Haus der Begegnung regelmäßige Treffen, trinken Kaffee und Tee, essen Kuchen, erzählen uns unsere Lebensgeschichten und singen alte Lieder. Wir hinterfragen, verstehen die Zusammenhänge und lernen, wie sich das eigene Familienschicksal in der großen Weltgeschichte widerspiegelt. Immer wieder bringen Teilnehmer Erinnerungsstücke mit, alte Fotos oder neue Fotobücher, die dann herumgereicht werden und längst vergessen Geglaubtes wecken.

In der Augsburger Erzählstube.

Wir lernen voneinander und stecken einander an, selbst in der Verwandtschaft nachzufragen und die eigene Familiengeschichte endlich doch noch aufzuschreiben. Nebenbei tauschen wir Hinweise auf interessante Bücher und Filme aus, manche berichten über ihre Reiseerlebnisse, in die alte Heimat der Eltern oder in die Orte der eigenen Kindheit.
Die Erzählstuben sind immer Themen gewidmet, die gemeinsam ausgemacht werden. Man kann auch spontan etwas erzählen, wenn es gerade passt. Es ist zwanglos, und jeder wird angehört, wenn nicht bei diesem Treffen, dann beim nächsten.
Unsere Veranstaltungen 2017 mit den geplanten Themen:

- 19. Januar: Mein Lieblingsspielzeug oder: Welches Geschenk habe ich bekommen, das mir ein Leben lang in Erinnerung blieb?
- 16. Februar: Was weiß ich von meinen Vorfahren? Wo kamen sie her, warum gingen sie nach Russland?
- 16. März: Gab es bei uns Fastenzeiten, und wie wurde gefastet?
- 20. April: Wo und wie habe ich meine Schulferien verbracht?
- 18. Mai: Mein erstes selbst verdientes Geld: Was war meine erste bezahlte Arbeitsstelle und was habe ich damit verdient, wie bin ich an diese Stelle gekommen?
- 20. Juli: Was war meine Lieblingsgeschichte, mein Lieblingsbuch daheim?
- 21. September: Wie sahen unsere Sonntage aus? Wann bin ich zum ersten Mal ausgegangen, in ein richtiges Restaurant?
- 19. Oktober: Wie wir nach Deutschland ausreisten.
- 16. November: Diesen Spruch meiner Großeltern werde ich immer beherzigen!
- 14. Dezember: Das war früher chic!

Dank der Unterstützung durch den Förderverein der Deutschen aus Russland in Augsburg e. V. ist die Teilnahme kostenlos. Die Treffen finden jeweils am dritten Donnerstag im Monat um 15 Uhr im Haus der Begegnung (Blücherstr. 89, Augsburg-Lechhausen) statt. Jeder ist willkommen.
Kontakt: Ida Häusser, Tel. 08232-74369, ida.haeusser@gmx.de

Der Vorstand

Landshut

Unsere nächsten großen Veranstaltungen:

- 10. Dezember, 15 Uhr: Kinderweihnachtsfeier im Bürgersaal des Marktes Altdorf, Dekan-Wagner-Str. 15. Bitte melden Sie Ihre Kinder bei Erika Genning unter der Tel.-Nr. 0871-8000827 an.
- 11. Dezember, 15 Uhr: Weihnachtsfeier für Erwachsene in unserer „Heimatinsel", Neustadt 474/475 (2. OG). Einfahrt von der Spiegelgasse.

Alle Aktivitäten der Ortsgruppe finden Sie auch auf unserer Homepage: ***www.lmdr-landshut.de***

Der Vorstand

München

Weihnachtsfeier:

Liebe Landsleute, die Kreis- und Ortsgruppe München lädt Sie herzlich ein zur Weihnachtsfeier für Kinder und Familien am 18. Dezember um 11 Uhr im EineWeltHaus in München, Schwanthalerstr. 80.
Im Programm:

- Theaterstück;
- Konzert junger und jung gebliebener Talente;
- Tanzworkshop „Auch die Omas tanzen mit";
- Ausstellung und Verköstigung („Russlanddeutsche Weihnachtsgerichte");
- Workshop „Weihnachtsschmuck selber basteln".

Wir bitten um Anmeldungen zur Teilnahme an der Veranstaltung unter der Tel.-Nr. 0176-64640540, Herr Wehsinger.
Weitere Informationen finden Sie auf der Webseite der Kreis- und Ortsgruppe München ***http://lmdr-muenchen.de/*** in den Bereichen Aktuelles und Veranstaltungen.

Der Vorstand

Regensburg

„Kultur baut Brücke":

Mit freundlicher Unterstützung des Stadtjugendrings veranstaltete die Orts- und Kreisgruppe Regensburg am 12. November bereits zum fünften Mal in Folge ein überregionales musikalisches Kulturfestival mit dem Titel „Kultur-Brücke".
Der Titel war nicht zufällig gewählt, denn die Landsmannschaft bildet seit vielen Jahren eine natürliche Brücke zwischen Deutschland und vielen Staaten der ehemaligen Sowjetunion. Mittels einer Vielzahl an Bühnendarbietungen unterschiedlicher Stilrichtungen sollten Menschen mit Migrationshintergrund eine Verbindung zu verschiedenen Bevölkerungsgruppen herstellen.
Als besondere Gäste waren der Vorsitzende des Stadtjugendrings der Stadt Regensburg Philipp Seitz, der Landtagsabgeordnete Dr. Franz Rieger und der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft,

Heimat im Glauben

BEILAGE ZUM MONATSHEFT „VOLK AUF DEM WEG“

Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.

Johannes 1, 11-12

Wie traurig kling doch der erste Satz! Wenn ein Mensch nach Hause kommt, das ihm gehört, aber nicht hineingelassen wird, sei es, weil er nicht erkannt wird, oder, was noch schlimmer ist, weil er nicht gewollt wird und die Hausbesitzer ihm das Eigentum bewusst nicht zurückgeben wollen.

Dieser Er ist der Herr Jesus Christus. Er ist der Sohn Gottes und der König aller Könige, dem alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden! (Hebräer 1,7-9 und Matthäus 28,18)

Er steht also vor der Tür unsres Lebens und unsres Herzens und will hinein (Offenbarung 3,20), Er fleht uns an, ihn hinein zu lassen.

Und das gilt Jahr für Jahr erschreckend mehr und mehr für die Advents- und Weihnachtszeit!

Unruhig und sorgenvoll suchen Menschen nach Geschenken für andere, aber gehen achtlos und gleichgültig an dem Geschenk Gottes an uns Menschen vorbei: Jesus Christus!

Sie merken nicht, dass sie den größten Fehler ihres Lebens immer wieder begehen: Sie lassen den Retter außer Acht (Lukas 2, 10-11). Ja, das ist das Schlimmste, das ein Mensch tun kann: den Gesalbten Gottes draußen stehen zu lassen! Wir denken viel zu selten daran, wie sehr sich Gott nach unserer Liebe und unserer Gemeinschaft sehnt und wie entscheidend wichtig es ist, ihn in unserm Leben Herr werden zu lassen!

Aber da gibt es doch noch Menschen, die IHN aufnahmen, weil sie sich Zeit genommen haben, die Bibel gründlich zu lesen und auf die Botschaft Gottes in Christus genau zu achten. Sie haben erkannt, dass sie Sünder sind, haben die Schuld zu IHM gebracht. Und ER vergab sie ihnen (1. Johannes 1,9), weil er allein die Vollmacht hat, auf der Erde Sünden zu vergeben (Matthäus 9,2).

ER macht uns zu Gottes Kindern, die wir an seinen Namen glauben und IHM vertrauen. Auch in meinem Leben hat Gott sehr oft an die „Tür“ geklopft, aber ich wollte nicht. Gott sei Dank ist Jesus Christus nicht für immer weggegangen, sondern hat immer wieder geklopft. Jemand hat mir eine Bibel geschenkt und ich begann, sie gründlich zu lesen. Die Bibelstelle in 1. Korinther 6, 19-20, brachte die entscheidende Wende in meinem Leben. Ich erkannte, dass ich nicht mir gehören darf, dass ich teuer erkauft worden bin. Seit der Zeit vor über 43 Jahren ist wirklich Weihnachten auch in meinem Herzen, weil ich erkannt habe, dass der Friede Gottes nur durch Jesus Christus kommt. Möchtest auch du wirkliche, frohe Weihnachten feiern, dann lass IHN rein in dein Leben und dein Herz! Lege im Gebet dein Leben, so wie es gerade aussieht, in Gottes Hände. Er wird dein Herz mit Ruhe und Frieden füllen! (Matthäus 11, 28-30)

Viktor Naschilewski

Der Vorstand und die Mitarbeiter der Kirchlichen Gemeinschaft wünschen Ihnen segensreiche Advents- und Weihnachtsfeiertage sowie Gottes reichen Segen für das Jahr 2017

Verantwortlich:
Kirchliche Gemeinschaft
der Evangelisch-Lutherischen Deutschen
aus Russland e. V.
Telefon: 05652-4135, Telefax: 05652-6223,
Postfach 210, 37237 Bad Sooden-Allendorf
Bankverbindung: Ev. Kreditgenossenschaft Kassel,
BLZ 520 604 10, Kto.-Nr. 100 002 119

Reise in die Ukraine

Am 15. Juli starteten wir in Neustadt – mit dem Ziel Ukraine. Dort angekommen, waren wir in der Zeit unseres Aufenthaltes zwei Mal in der Gemeinde in Odessa.

Neben uns war eine weitere Gruppe aus Deutschland zu Besuch in der Gemeinde. Diese Gruppe hatte schon einige Kinderevangelisationen in verschiedenen Gemeinden durchgeführt.

Einen solchen Kinderevangelisationsgottesdienst erlebten wir in der Gemeinde Sawran, etwa 200 km nördlich von Odessa, in Richtung Kiew, mit. Die Gemeinde in Odessa hatte mit etwa fünf bis sieben Kindern gerechnet, zu unserer Überraschung und Freude waren aber 20 Kinder gekommen. Durch ein Anspiel wurde die biblische Geschichte erzählt, die von den Kindern regelrecht aufgesaugt wurde. Auch die Kinderlieder wurden mit viel Freude und Begeisterung gesungen. Ebenso wurden zahlreiche Bastelangebote gerne angenommen.

Offensichtlich hat die Kinderevangelisation den kleinen Besuchern sehr gut gefallen!

Die Gemeinde in Sawran möchte gerne im Dorf Getmanowka eine Kinder- und Jugendarbeit aufbauen. In diesem Dorf gibt es viele Kinder und leider schwierige soziale Verhältnisse. Kaputte Familien sind dort keine Seltenheit. Die Geschwister aus der Gemeinde in Odessa möchten nicht einfach wegsehen. Denn im Lukasevangelium heißt es: **„Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde.“**

Für die Arbeit unter den benachteiligten Familien in Getmanowka konnte ich eine Spende aus Deutschland über 200 € übergeben.

Spendenüberbringer zu sein für die Hilfsbedürftigen, Kranken, Invaliden und Kinder, bereitete mir große Freude. Ich möchte an dieser Stelle allen „DANKE“ sagen, die es durch ihre Spenden möglich gemacht haben.

In den Gemeinden vor Ort erfuhr ich, welche Glaubensgeschwister Hilfe benötigten. Die Geschwister in den Gemeinden versuchen, sich gegenseitig zu helfen. Eine Mutter und ihre Tochter aus einer Gemeinde waren sehr hilfsbedürftig. Sie wollten jedoch keine Hilfe von uns annehmen. Sie erzählten dabei von einer Familie mit einigen Kindern, die nicht genug zu essen bekommen würden. Letztlich einigten wir uns darauf, dass die beiden die Hilfe von uns annehmen und die betroffenen Kinder zum Essen einladen könnten.

Außerhalb der Gemeinden herrscht eine noch viel größere Not.

Ich möchte hier über einige Beispiele berichten:

Einmal kam ich zu einer jungen, hübschen Frau, die in sehr ärmlichen Verhältnissen mit einer schwer behinderten Tochter im Kindergartenalter lebte. Sie wurde von ihrem Mann wegen der behinderten Tochter verlassen. Das Mädchen wurde schon mehrfach operiert, und einige Operationen sind noch nötig. Die junge Mutter bekommt keine Unterstützung. Als ich ihr 50 € übergab, fragte sie mich, woher dieses Geld sei. Ich antwortete, es sei von Gott, der es seinen Kindern in Deutschland ans Herz gelegt habe zu helfen. Die Augen der Leidgeprüften füllten sich mit Tränen, und sie bat mich, allen danke zu sagen.

Dann lernte ich einen jungen Mann kennen. Er war kaum über 20 Jahre alt, hochgewachsen und hatte breite Schultern. Der erste äußere Anschein trog jedoch: An einem Arm leidet der junge Mann am Muskelschwund. Er müsste dringend untersucht werden. Aber er hat nur eine Mutter, die ihm finanziell nicht helfen kann. Seine Arbeit hat er auch verloren. Eine andere Arbeit ist wegen des Arms nicht in Sicht.

Dann gab es auch ein junges Ehepaar mit zwei Kindern, die in einem Haus leben, bei dem die Fenster einfach zugemauert wurden, weil das Glas fehlt. Der Mann hatte vor ein paar Jahren einen Unfall und war querschnittsgelähmt. Er wurde operiert und kann wieder gehen. Doch seine Bewegungen sind unbeholfen und langsam, wie die eines Roboters. Er bekommt keine Arbeit, und so stürzt die Familie in immer tiefere Armut.

Eine andere Familie in Not hat sechs Kinder. Sie leben noch nicht lange im Dorf. Um das Haus zu kaufen, haben sie bei der Bank einen Kredit aufgenommen. Die Ratenzahlungen können sie jedoch nicht regelmäßig leisten. Auch in dieser Familie ist der Vater arbeitslos. Die Familie möchte gerne eine Kuh kaufen. Dazu brauchen sie einen Stall. Der wird jetzt aus Stöcken und Steinen gebaut – mit allem, was aufgesammelt werden kann und kein Geld kostet.

Das waren jetzt einige Beispiele der von uns besuchten Menschen. **Wie dankbar waren diese für die Hilfe, die sie bekommen haben. Durch die Spenden ist auch der Name des Herrn verherrlicht worden.**

„Alles, was ihr getan habt diesen Geringsten, das habt ihr mir getan.“

Gott segne sie!

Waldemar Schall

Die Armut und Verzweiflung des Mannes, der einen schweren Unfall hatte, sind greifbar.

Veranstaltungen 2017 der Kirchlichen Gemeinschaft der ev. luth. Deutschen aus Russland e.V.

20.01.-22.01.	Ehewochenende mit V. Naschilewski (Gem. Hamm)
03.02.-05.02.	Männerwochenende mit V. Naschilewski
24.02.-26.02.	Seminar für junge Brüder mit V. Janke
11.03.	Mitgliederversammlung
28.04.-30.04.	Wochenende für Eheleute bis 40 Jahre mit V. Naschilewski
05.05.-07.05.	Familienfreizeit mitV. Naschilewski (Gem. Bückeburg)
03.07.-08.07.	Bibelwoche mit V. Naschilewski
09.09.-10.09.	Missions- und Evangelisationstage in Bad Sooden-Allendorf
03.11.-05.11.	Männerwochenende mit V. Naschilewski
24.11.-26.11.	Jugendfreizeit
01.12.-03.12.	1. Frauenwochenende mit V. Naschilewski
15.12.-17.12.	2. Frauenwochenende mit V. Naschilewski

Änderungen vorbehalten.
Anmeldungen und nähere Infos: 05652-4135 .

Madonna aus Kanonen

Weihnachtsgruß 2016 des Vertriebenenbischofs Dr. Reinhard Hauke

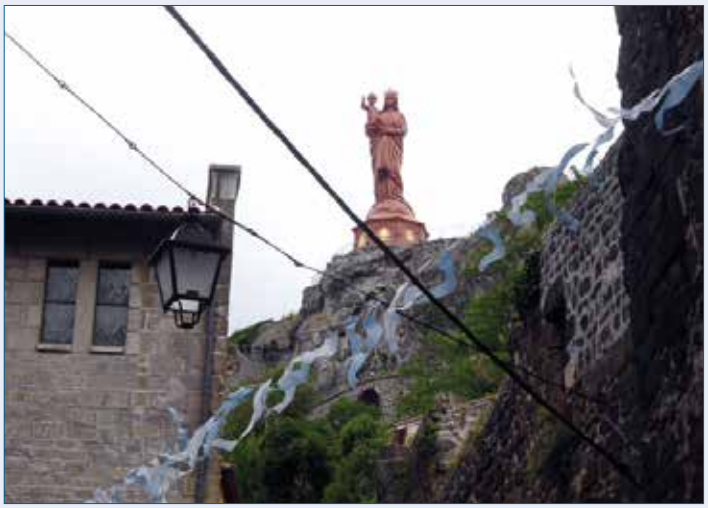
Die Kriegsbeute von Kanonen wurde zu einer Marienstatue umgegossen. Aus 213 Kanonen, die bei der Schlacht um Sewastopol erobert wurden, fertigte der Bildhauer Jean-Marie Bienaimé Bonnassieux 1860 eine Madonna mit dem Kind an, die 23 Meter hoch ist und auf einem hohen Berg in der Nähe von Le Puy en Valey in Zentralfrankreich aufgestellt wurde.

Das geschah am 12. September 1860 unter der Beteiligung von 120.000 interessierten Bewohnern der Stadt.

Beim Bericht über die Geschichte dieser Madonna wurde ich sehr nachdenklich. Kann man aus eroberten Kanonen eine Madonna anfertigen? Menschen haben durch die Kanonen ihr Leben verloren. Wäre nicht das Verschrotten der Kanonen sinnvoller und angemessener gewesen? Welche Geschichte steckt dahinter?

Im Krimkrieg von 1853 bis 1856 standen sich russische Truppen und eine Allianz von englischen, französischen, osmanischen und sardischen Truppen gegenüber. Die Schlacht um Sewastopol zwischen 1854 und 1855 brachte auf beiden Seiten viele Verluste. Auch in der Folgezeit war die Krim immer Ziel von Eroberungsfeldzügen. In jüngster Zeit haben wir wiederum eine Eroberung der Krim erleben müssen. Sie hat bis heute

Vertriebenenbischof Dr. Reinhard Hauke



Die Madonna aus Kanonen.

eine große strategische Bedeutung.

Die Sehnsucht nach Heil und Frieden erfüllt die Menschen von Beginn ihrer Existenz an. Schwerter zu Pflugscharen umschmieden, ist nicht erst eine Idee der Friedensbewegung gewesen. Schon der Prophet Joel (4,10) nennt diese Idee.

Am Heiligen Abend hören wir in der gleichen Intention im Gottesdienst das schöne Wort des Propheten Jesaja: „Jeder Stiefel, der dröhnend daher stampft, jeder Mantel, der mit Blut befleckt ist, wird verbrannt, wird ein Fraß des Feuers. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. Die Herrschaft liegt auf seiner Schulter“ (Jes, 9, 4f).

Mit der Geburt des Messias beginnt die Chance auf Frieden in einer neuen Weise. Der Mensch muss nicht mehr groß und mächtig werden, um vor Gott etwas zu gelten, sondern das Kind in der Krippe ist der Maßstab für wahre Größe. Wer Frieden stiftet, kann sich Kind Gottes nennen (vgl. Mt 5,9), und nicht derjenige, der andere beherrschen will.

Gott hat auf die Niedrigkeit seiner Magd geschaut – sagt Maria im Magnifikat. Er wertet um und regt uns damit selbst an, neue Maßstäbe zu setzen. Mit Madonnen kann man nicht schießen und töten. Sie erinnern an das Ja Mariens zum Willen Gottes. Sie fragen uns: Wie steht es mit Deiner Bereitschaft, die Waffen ruhen zu lassen oder sogar umzuschmieden? Es täte der Welt und auch uns gut!

Das Weihnachtsfest ist ein guter Anlass zum Umdenken. Friedvolle Weihnachten entstehen dort, wo die Waffen verschrottet werden und sich Hände zum Friedensgruß ausstrecken, die bisher nur am Abzug der Gewehre – auch der Gedankengeschütze – waren. Das Kind in der Krippe gibt uns keine Legitimation mehr, auf Waffengewalt zu vertrauen.

Ich wünsche allen ein gesegnetes und friedvolles Weihnachtsfest.

Weihbischof
Dr. Reinhard Hauke,
Beauftragter der Deutschen
Bischofskonferenz für
die Vertriebenen- und
Aussiedlerseelsorge

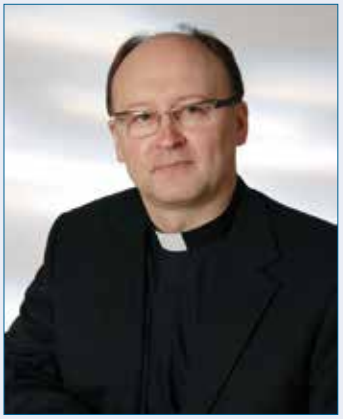
Christus zur Welt bringen

Es ist Mitte November. Auf dem Marienplatz in München werden die ersten Verkaufsbuden aufgestellt, und die vielen Touristen verfolgen – so scheint es – mit deutlich sichtbarer Freude das emsige Tun der Montagearbeiter. In einigen Tagen entsteht um die Mariensäule eine kleine geschäftige Stadt aus Holz, hell beleuchtet und übervoll von allerlei (weihnachtlichen) Verkaufsartikeln, die von Schaulustigen begutachtet, aber nicht immer gleich gekauft werden. Und natürlich der süße Duft des Punschs in der Luft.

Advent und Weihnachten rücken näher. Und trotz des alljährlichen Schimpfens über das geschäftige Treiben in diesen Wochen ziehen das Weihnachtsfest und die Vorbereitungen darauf die Menschen – klein und groß – in seinen Bann.

Mit der Botschaft von Weihnachten, dem Grund dieses großen Festes, kennen sich dagegen nur noch wenige Menschen richtig aus. Und so scheint auch das Aggiornamento, also das Hereinholen dieser Botschaft in unsere Zeit, keine einfache Sache mehr zu sein. Sie kostet Mühe und hinterfragt unsere Art zu denken und zu leben. Auch für mich beginnt jedes Jahr neu das Nachdenken über dieses „außergewöhnliche“ und zugleich so vertraute Fest.

Dieses Jahr hält mein Blick bei Maria an, der Mutter Jesu. Die junge Frau, so der Evangelist Lukas im 1. Kapitel, lässt sich auf die Botschaft des Engels ein und stimmt dem Wil-



Monsignore Dr. Alexander Hoffmann

len Gottes zu; sie wird Jesus, den Sohn Gottes, zu Welt bringen. Eine ganz außergewöhnliche und folgenreiche Aufgabe, und sie wird Marias Leben auf eine genauso außergewöhnliche Weise verändern.

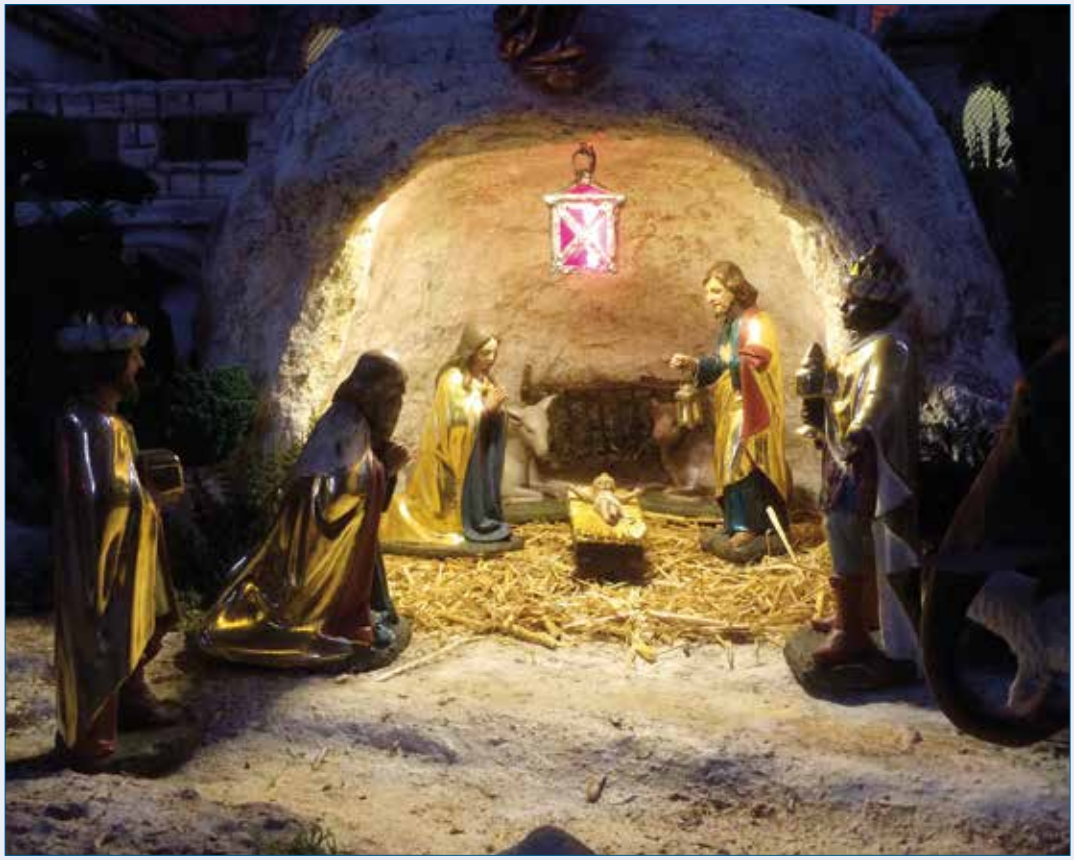
Der aufmerksame Leser wird einige Zeilen weiter im 1. Kap. lesen, dass Maria nach der Begegnung mit dem Engel es nicht aushält, zu Hause zu bleiben; sie eilt los ins Bergland von Judäa und besucht dort ihre Verwandte Elisabeth, die beim Gruß und Anblick Marias genauso elektrisiert ist wie Maria selbst. So heißt es bei Lukas: „Als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib. Da wurde Elisabeth vom Heiligen Geist erfüllt und rief mit lauter Stimme ...“(1,41f.)

Man könnte an dieser Stelle sagen, das Gute, das wir in uns tragen, wirkt seinerseits Gutes in anderen, das Feuer in uns steckt andere an.

Wir können hier noch einen großen Schritt weiter gehen und sagen, das alljährliche Fest der Geburt des Herrn will uns daran erinnern, dass jeder einzelne von uns auf seine Weise Gott sichtbar, spürbar machen kann in dieser Welt, ihn sozusagen „zur Welt bringen kann“, indem er versucht, die Anliegen Jesu konkret zu machen, sie zu leben.

Der Apostel Paulus versuchte dies und konnte einmal sagen, „nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir“ (Gal 2,20). Uns wird dies nur verständlich, wenn wir uns daran erinnern, dass auch wir schon mal von einer bestimmten Sache ganz beseelt waren.

Wir leben in einer Zeit, in der es unglaublich viele Möglichkeiten gibt, die Anliegen Jesu umzusetzen und somit anders zu



Krippe in einer österreichischen Kirche.

reagieren, als die meisten Menschen es heute tun. Nicht aus Trotz, nicht aus Hochnäsigkeit oder Besserwisserei, sondern um die Alternative JESUS sichtbar zu machen, aus Verantwortung für die Zukunft der Kinder und unserer Welt. Dabei könnte es passieren, dass wir entdecken, dass wir gar nicht allein unterwegs sind, dass es auch andere Menschen gibt, die entschieden und bewusst einen bestimmten Weg gehen.

Christus in die Welt bringen, Christus erlebbar machen in den Bereichen, in denen wir leben, das ist eine zentrale Botschaft des Weihnachtsfestes für uns heute. Maria hat sich dieser Aufgabe in radikalster Weise gestellt.

Dass uns dies auf neue Weise immer wieder gelingen möge, dazu segne uns alle, die Kinder, die Jugendlichen, die Ehepaare und die Alleinstehenden, der gütige und barmherzige Gott!
Am Heiligen Abend und im Übergang zum neuen Jahr im Gebet mit Ihnen verbunden
Ihr Msgr.

Dr. Alexander Hoffmann

Neue Adresse:
Erzbischöfliches
Ordinariat München
Abteilung
Muttersprachliche Seelsorge
Msgr. Dr. Alexander Hoffmann
Rochusstr. 5, 80333 München
TNr.: 089-2137-1726 od. -1464
Fax: 089-2137-1990
E-Mail: AlHoffmann@eomuc.de

Junge Künstler, Ehrengäste und der Vorstand der Orts- und Kreisgruppe beim Kulturfestival in Regensburg

Der neue Vorstand der Ortsgruppe Schweinfurt (von links): Dmitrij Seliverstov, Anna Ebel, Olga Baluyev, Ewald Oster (Vorsitzender), Eugenia Schmidt, Barbara Oster, Hilda Kremer, Margarita Afanasjew. Auf dem Bild fehlen Lydia Balandin und Irina Fritsler.

Waldemar Eisenbraun, gekommen, die alle ein Grußwort sprachen. Viele junge Musiker wirkten beim abwechslungsreichen Bühnenprogramm mit.
Bei ihnen und bei allen, die zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben, bedanken wir uns herzlich.

Einladung zum Tanz- und Begegnungsabend:

Am 30. Dezember (Freitag) kommt Dimitri Asselborn mit seinem beliebten musikalischen Programm nach Barbing (Rathaussaal, Kirchstraße. 1a). Wir beginnen um 20 Uhr und freuen uns auf Ihr Kommen!

Mitgliederversammlung:

Die diesjährige Mitgliederversammlung unserer Orts- und Kreisgruppe findet am 30. Dezember (Freitag) um 18 Uhr im großen Rathaussaal Barbing (Kirchstr. 1a) statt. Neben Jahresberichten und Danksagungen wird ein Ausblick auf das Jahr 2017 vorgetragen. Die anwesenden Mitglieder erwartet eine Überraschung!

Andrej Fast

In dankbarer Erinnerung:

Eine Stimme, die uns vertraut war,
erklingt nicht mehr.
Ein Mensch, der gerne
für die anderen da war,
fehlt uns allen.
Uns bleiben die dankbaren Erinnerungen
an einen geschätzten Kollegen
und einen guten Freund.

Wir trauern mit den Hinterbliebenen um **Andrej Fast**, der infolge eines Herzinfarkts im Alter von 56 Jahren verstorben ist. Seiner Ehefrau Irene und den Söhnen Dimitri, Paul und Fabian wünschen wir viel Kraft in diesen schweren Tagen.

Der Vorstand

Schweinfurt

Vorstandsneuwahlen:

60 Mitglieder beteiligten sich an der Jahresversammlung mit Neuwahlen der Orts- und Kreisgruppe Schweinfurt am 6. November. Nach den Berichten zur Arbeit der Gliederung wurde der alte Vorstand einstimmig entlastet.
Ebenfalls einstimmig wurden Ewald Oster als Vorsitzender (in der 6. Amtsperiode) und die alt bewährten und neuen Vorstandsmitglieder gewählt. Sozialbetreuerinnen blieben Erna Kiel und Barbara Oster. Kassenprüferinnen sind Elvira Epp und Iraida Grüner. Laut Bericht des wieder gewählten Vorsitzenden Ewald Oster ist die Orts- und Kreisgruppe Schweinfurt auf dem richtigen Weg. Er bedankte sich bei allen anwesenden Vorstandsmitgliedern mit einer Rose und einem kleinen Präsent für die überragende Zusammenarbeit und wünschte allen für die kommenden drei Jahre eine erfolgreiche und harmonische Zeit.

Der Vorstand

Würzburg und Kitzingen

Gedenkfeier:

Wie jedes Jahr war es uns wichtig, im Rahmen der Gedenkfeier des Bundes der Vertriebenen zu Allerheiligen an unsere Toten zu erinnern. Diesmal sprach Albina Baumann das Totengedenken auf dem Friedhof in Kitzingen.

Literarisches Treffen:

Reinhold Schulz, Erna Lauk und Maria Schefner waren die Akteure des literarischen Treffens am 12. November im Stadtteilzentrum Kitzingen-Siedlung. Das Treffen fand im Rahmen eines Projektes statt, das vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration über das Haus des Deutschen Ostens gefördert wird.
Wir bedanken uns herzlich für die großartigen Beiträge und die von Maria Schefner überreichten deutsch- und russischsprachigen Ausgaben des Almanachs des Literaturkreises.
Aufgrund des Erfolges der Veranstaltung ist für Würzburg eine weitere Lesung geplant. Weitere Informationen geben wir rechtzeitig in „Volk auf dem Weg“ bekannt.

Wir laden herzlich ein

zur Mitgliederversammlung und Weihnachtsfeier der Ortsgruppen Würzburg und Kitzingen am 18. Dezember um 16 Uhr in der Kitzinger Rathaushalle.

Der Vorstand

Lesung in Würzburg mit Maria Schefner (Mitte) und Reinhold Schulz (3. von rechts).

Der Chor „Die Weide“ mit Elena Schulz am Klavier.

Hamburg

Herbstkonzert:

Die Tage werden kürzer, draußen weht ein ungemütlicher Wind, wie schön ist es dann, zusammenzukommen, um gemeinsam ein Konzert zu genießen. Der Chor „Die Weide“ unter der Leitung von Sofia Massold hatte am 22. Oktober in den Striepenweg in Neuwiedenthal gebeten, um mit einem Herbstkonzert Licht und Farbe in die dunkle Jahreszeit zu bringen.

Begleitet von Elena Schulz auf dem Klavier; präsentierte der Chor einen bunten Strauß deutscher und internationaler Melodien. Wie schon oft zeigte „Die Weide“, dass sie sowohl im Ensemble als auch mit Soloauftritten das Publikum begeistern kann.

Doch auch die nächste Generation kam zum Zug: Der Kinderchor „Die Perlen“ sang sich schnell in die Herzen der Zuschauer. Es macht große Freude, den talentierten Nachwuchs zu sehen.

Veranstaltungen:

Für den 3. Februar 2017 (nachmittags) planen wir eine Auftaktveranstaltung zur landsmannschaftlichen Wanderausstellung mit Jakob Fischer. Im Kollegiensaal des Rathauses Altona werden wir ein abwechslungsreiches Musik- und Unterhaltungsprogramm präsentieren, zu dem wir Sie schon jetzt ganz herzlich einladen.

Außerdem findet am 30. Dezember um 14 Uhr im Haus der Heimat, Teilfeld 8, Hamburg, eine Brauchtumsstunde statt.

Der Vorstand

Hessen

Landesgruppe

Politisch aktiv und kreativ in Hessen:

Am 5. November fand in Frankfurt am Main der Landesverbandstag der UdV (Union der Vertriebenen der CDU) Hessen mit Neuwahlen des Vorstandes statt,

Einstimmig wieder gewählt wurde der Vorsitzende Ulrich Caspar MdL. Von den insgesamt 14 Vorstandsmitgliedern kommen nicht weniger als fünf aus den Reihen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland. Wieder gewählt wurden Johann Thießen (Kassel; stellvertretender Vorsitzender), Albina Nazarenus-Vetter (Frankfurt; stellvertretende Vorsitzende), Svetlana Paschenko (Kassel; Beisitzerin) und Rosa Emich (Fulda; Beisitzerin). Neu im Vorstand ist Andrej Ballardt (Hochtaunus; Beisitzer).

Die UdV und die OMV (Ost- und Mitteldeutsche Vereinigung der CDU) vertreten die Positionen der Deutschen, die aus Mittel- und Ostdeutschland sowie den deutschen Siedlungsgebieten in Osteuropa stammen. Sie unterstützen die Union bei ihrer Arbeit für Vertrieben und geben ihnen sowie Aussiedlern/Spätaussiedlern und deutschen Volksgruppen in Mittel- und Osteuropa ein Gesicht innerhalb und außerhalb der CDU.

Delegierte und Gäste der UdV-Mitgliederversammlung, bei der ein neuer Vorstand gewählt wurde.

Wir gratulieren

Otto Kotke, Mitglied des Vorstandes der Landesgruppe Hessen und Vorsitzender der Ortsgruppe Stadtallendorf sowie Vorsitzenden der Landsmannschaft der Wolgadeutschen, ganz herzlich zum 60. Geburtstag und wünschen ihm viel Glück und Erfolg bei seinem Einsatz für das Wohl und Gedeihen unserer Volksgruppe. Bleib weiter aktiv und kreativ!

Der Vorstand

Otto Kotke

Kassel

Wir gratulieren

ganz herzlich unseren langjährigen und aktiven Mitgliedern **Erna** und **Alexander Moor** zum 70. Geburtstag, **Waldemar Maus jun.** zum 60. Geburtstag und **Waldemar Maus sen.** zum 90. Geburtstag und wünschen ihnen Gesundheit, Glück, viel Erfolg, Elan und Spaß bei ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit.

Unsere nächsten Termine:

- 4. Dezember: Sitzung des Frauenclubs in Hofgeismar mit weihnachtlicher Vorfreude.
- 5. Dezember: Sitzung des Elternclubs.
- 11. Dezember: Fahrt nach Frankfurt zur Weihnachtsfeier der DJR (Deutsche Jugend aus Russland) mit anschließendem Besuch des Weihnachtsmarkts.
- 15. Dezember, 15 Uhr: Weihnachtskonzert in der Stadthalle.
- 16. Dezember: Weihnachtsfeier im Kasseler Rathaus. Ab 17 Uhr für Kinder, ab 19 Uhr für Erwachsene.
- 19. Dezember, 18 Uhr: Seniorentreff mit Gedächtnistraining im Zimmer W 324 des Kasseler Rathauses.
- 22. Dezember: Multiplikatorenschulung in Groß-Gerau.
- 31. Dezember: Silvesterparty mit Konstantin Freund in Lohfelden.

Deutschsprachkurs:

Wir bieten einen Deutschsprachkurs für Frauen an. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an Natalie Paschenko, Tel.: 0561-8906793.

Die Sprechstunden

von Svetlana Paschenko und den anderen Betreuern finden montags von 16 bis 20 Uhr und nach Vereinbarung im Zimmer W 324 des Kasseler Rathauses statt.
Weitere Auskünfte: Svetlana Paschenko, Tel.: 0561-7660119; Natalie Paschenko, Tel.: 0561-8906793 ; Lydia Gitschew, Tel. 0561-8618573.

Der Vorstand

Offenbach

Mitgliederversammlung mit Neuwahlen:

Wir laden Sie satzungsgemäß ein zu unserer Mitgliederversammlung mit Neuwahlen des Vorstandes am 16. Dezember 2016 um 17 Uhr im Gemeindesaal der Evangelischen Kirche, Schutzbaumstr. 35, Offenbach (Ortsteil Bieber/Waldhof).

Wir weisen ausdrücklich auf § 18 Abs. 7 der landsmannschaftlichen Satzung hin: „Die ordnungsgemäß einberufene Mitgliederversammlung ist beschlussfähig, wenn mindestens die Hälfte der stimmberechtigten Mitglieder anwesend ist. Ist das nicht der Fall, kann eine Stunde später eine weitere Mitgliederversammlung einberufen werden, die ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Mitglieder beschlussfähig ist."

Tagesordnung:

- Eröffnung und Begrüßung (Dr. Viktor Krebs)
- Referat „Rolle und Bedeutung der Landsmannschaft" (Vertreter/in des Landesvorstandes
- Beschlussfassung über die Tagesordnung
- Wahl einer Versammlungsleitung
- Wahl einer Mandatskommission
- Tätigkeitsbericht des Vorstandes
- Berichte des Kassenwarts
- Bericht der Kassenprüfungskommission
- Aussprache zu den Berichten
- Bericht der Mandatskommission
- Feststellung der Beschlussfähigkeit
- Entlastung des Vorstandes
- Wahl des Vorsitzenden
- Wahl der weiteren Vorstandsmitglieder
- Wahl der Kassenprüfungskommission
- Verschiedenes

Änderungen vorbehalten. Nach dem offiziellen Teil wollen wir einen geselligen Weihnachtsabend veranstalten. Die musikalische Umrahmung übernehmen unsere treuen Mitglieder Irene und Peter Amann.
Für Getränke und „Stammessen" sorgen wir. Wir würden uns freuen, wenn Sie durch mitgebrachte Leckereien (z.B. Salate) zum Erfolg des Abends beitragen könnten. Vielen Dank im Voraus.
Um vollzähliges Erscheinen unserer Mitglieder bitten wir freundlich. Gäste sind uns willkommen.

Der Vorstand

Gemeinsame Ausflüge gehören beinahe zum Alltag in der Ortsgruppe Kassel.

Die Gifhorner Trachtentanzgruppe beim Kulturfestival in Ronnenberg.

Niedersachsen

Gifhorn

Kulturfestival:

Beim diesjährigen Kulturfestival der Landesgruppe Niedersachsen hat die Kreis- und Ortsgruppe Gifhorn mit mehreren Künstlern am Kulturprogramm teilgenommen. Zu den Mitwirkenden gehörten der Chor „Melodie" unter der Leitung von Maria Fischer, die Trachtentanzgruppe des USK (Uniformiertes Schützenkorps) Gifhorn unter der Leitung von Svitlana Meister sowie Marie-Luise Holzmann mit Sologesang. Alle Teilnehmer ernteten jede Menge Beifall von den Zuschauern. Vielen Dank an alle teilnehmenden Künstler und den Busfahrer Alexander Gräfenstein!

Der Vorstand

Herzlichen Glückwunsch!

Am 22. November feierte **Anna Kaufmann** ihren 60. Geburtstag. Nachträglich wünschen wir der Jubilarin Gottes Segen und beste Gesundheit für die folgenden Jahre.

Anna ist seit 1999 bei der Landsmannschaft und im Vorstand der Ortsgruppe Gifhorn. Ob als stellvertretende Vorsitzende oder als Kassiererin, sie zeigt ein hervorragendes ehrenamtliches Engagement. Seit Jahren ist sie die gute Seele der Ortsgruppe.

Anna Kaufmann

Die Ortsgruppe Gifhorn legt viel Wert auf Kooperation und Zusammenarbeit mit der Verwaltung, den politischen Gremien der Stadt und des Landkreises, mit der ev.-luth. Kirche und der Begegnungsstätte Birger-Forell-Haus. Sie zeigt Präsenz und Engagement bei Veranstaltungen und Diskussionsrunden, sucht und pflegt Kontakte zu anderen Vereinen und Landsmannschaften des BdV. Auch bei den kulturellen Aktivitäten der Stadt ist die Ortsgruppe nicht zu übersehen, vor allem durch die Auftritte der Trachtentanzgruppe und des landsmannschaftlichen Chores.

Bei allen diesen Aktivitäten ist Anna Kaufmannnicht wegzudenken. Das ehrenamtliche Engagement bei der Landsmannschaft ist aber bei weitem nicht ihr einziges. Anna wirkt beim örtlichen Netzwerk Integration mit. Sie ist außerdem Mitglied des USK Gifhorn und der Trachtentanzgruppe, mit der sie immer wieder Auftritte bei den verschiedensten Kulturveranstaltungen absolviert.

Für ihren vielfältigen Einsatz wurde Anna Kaufmann mit mehreren Urkunden sowie der bronzenen und silbernen Ehrennadel der Landsmannschaft ausgezeichnet.

Wir danken Anna Kaufmann ganz herzlich für ihr unermüdliches Engagement und wünschen ihr viel Glück und Erfolg auch im nächsten Lebensjahr.

Die Vorstände der Kreis- und Ortsgruppe Gifhorn und der Landesgruppe Niedersachsen

Lüneburg

Wahlversammlung mit Neuwahlen:

Zahlreiche Mitglieder erschienen zur Wahlversammlung der Ortsgruppe Lüneburg mit Neuwahlen des Vorstandes am 3. November. Als Vertreterin der Landesgruppe Niedersachsen war die stellvertretende Vorsitzende Marianna Neumann gekommen.

Die Vorsitzende der Ortsgruppe Lüneburg, Gertrud Sorich, berichtete über zahlreiche Veranstaltungen, die seit den letzten Wahlen stattgefunden haben. Außerdem wurden eine neue Frauengruppe und eine Mutter-Kind-Gruppe auf die Beine gestellt. Viel Zeit verbrachten die Mitglieder des Vorstandes mit der Beratung von Landsleuten; besonders aktiv war in diesem Bereich Maria Itermann. Erwähnt sei auch Andreas Adam, der mehrere Jahre Deutschunterricht für Spätaussiedler Migranten gegeben hat.

Neu gewählter Vorstand der Ortsgruppe Lüneburg mit der Vorsitzenden Gertrud Sorich (2. von rechts).

Nach dem Bericht bedankte sich Gertrud Sorich bei allen Vorstandmitgliedern für die gute Mitarbeit, die Unterstützung, die sie von allen stets bekam, und das Vertrauen, das sie ihr schenkten.
Die Ortsgruppe Lüneburg ist eine sehr aktive Gliederung. In erster Linie sorgt dafür Gertrud Sorich, die immer mit Herz und Seele dabei ist, damit ihre Landsleute sich in ihrer neuen Heimat wohl fühlen und stolz sagen können: „Deutschland ist unsere Heimat."
Für ihre aktive Mitarbeit wurden einige Mitglieder der Ortsgruppe mit Ehrennadeln der Landsmannschaft ausgezeichnet. Waldemar Goldnik erhielt die silberne Ehrennadel, Alexander Zlobin und Elfriede Wlasenko bekamen bronzene.
Nach den Berichten über die Arbeit der Ortsgruppe fanden die Wahlen des neuen Vorstandes statt. Ihm gehören jetzt Gertrud Sorich (Vorsitzende), Alexander Zlobin, Olga Arnold, Irene Steinmüller-Zinn, Rimma Lampel, Lydia Braun und Helena Vetter an.
Marianne Neumann verband anschließlich ihre Gratulation mit der Hoffnung, dass der neue Vorstand die bisherige Arbeit der Ortsgruppe erfolgreich fortführen werde.

Elvira Gugutschkin,
im Auftrag des Vorstandes der Ortsgruppe Lüneburg

Nordrhein-Westfalen

Duisburg

Unsere nächsten Veranstaltungen:

- 10. Dezember, 15 Uhr: Weihnachtsfeier für Erwachsene in der VHS. Bei Fragen: Tel.: 0203-93308562.
- 17. Dezember. 12 Uhr: Weihnachtsfeier für Kinder in der VHS.

Emma Brull, Vorsitzende

Düsseldorf

„2 x Heimat":

Von links: Elisabeth Taller, Elfriede Schnidke, Emma Reitenbach und Larissa Barthelmös

Unsere Ortsgruppe besuchte am 16. September die Aufführung des Theaterstücks „2 x Heimat" im Gerhart-Hauptmann-Haus.
Es geht in dem Stück um einen Kochwettbewerb, an dem zwei Frauen teilnehmen, eine Nadja aus Russland und eine Doris aus Bayern.
Vor und nach der Theateraufführung gab es interessante Begegnungen bei Tee und Kaffee mit den Zuschauern und der Autorin des Theaterstücks, Beate Albrecht, sowie der Schauspielerin Katja Beil. Die Mitglieder des Vorstandes der Kreisgruppe Düsseldorf der Landsmannschaft boten russisch-asiatische Gerichte an. *Der Vorstand*

Hattingen

Seminar mit dem Elternnetzwerk NRW:

Das Engagement von Vätern mit Migrationshintergrund in der Erziehung fördert nachweislich die Entwicklung der Kinder. Das „Elternnetzwerk NRW – Integration miteinander e. V." führt daher in regelmäßigen Abständen mit örtlichen Migrantenselbstorganisationen Bildungsseminare zur Väterarbeit durch.
Am 19. Oktober wurde eines dieser Seminare in Hattingen mit der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland als Kooperationspartner veranstaltet. Thema der Veranstaltung war „Väter sind Vorbilder – Herausforderungen und Chancen für eine aktive Vaterschaft". Die Stadtverwaltung hatte dafür im neuen Zentrum für bürgerschaftlichen Engagement einen Seminarraum zur Verfügung gestellt.
Die Vorsitzende der Ortsgruppe Hattingen der Landsmannschaft, Alla Weber, und der Referent Gürkan Uçan vom Kommunalen Integrationszentrum der Stadt Herne freuten sich über die zahlreichen Teilnehmer, in der Mehrheit Flüchtlinge. „Damit wird ein Zeichen gesetzt, dass sich auch Väter, die eine lange und schwere Flucht mit ihren Familien durchgemacht haben, jetzt für ihre Kinder und ihre Integration einsetzen", so Gürkan Uçan
Im Zentrum seines Vortrags stand die Frage, welche Rolle insbesondere Väter mit Zuwanderungsgeschichte für die Persönlichkeitsentwicklung und den Schulerfolg ihrer Kinder spielen. Vor allem für Kleinkinder ist der Papa ja oft der „Superheld" und damit ein wichtiges Vorbild. Der Referent machte zahlreiche praktische Vorschläge, wie Väter die Beziehung zu ihren Kindern nachhaltig positiv gestalten können. Dies sei wichtig, gerade auch um die Herausforderungen während der Pubertät zu bestehen, wenn sich die Denkweise der Kinder zu ändern beginnt.
Am Ende des sehr gelungenen Abends dankte Herr Ömar Solt vom Elternnetzwerk vor allem der Ortsgruppe Hattingen für die sehr aktive Unterstützung bei der Organisation des Abends. Ferner galt der Dank Andreas Gehrke, Leiter des Bürgerzentrums Hattingen, dem Referenten Gürkan Uçan, Nouzha Belhouji für ihre ehrenamtliche Übersetzertätigkeit und Markus Ackermann für die technische Unterstützung.

Steffan Schmidt

Unna

Herzlichen Glückwunsch!

Anna Kusmin

Wir gratulieren **Anna Kusmin** nachträglich zu ihrem 65. Geburtstag.
Viele kennen Anna als eine freundliche, hilfsbereite und aktive Frau. Seit vielen Jahren ist sie Mitglied der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und all diese Jahre war sie als Vorstandmitglied aktiv.
Anna Kusmin wurde in einem kleinen deutschen Dorf im Gebiet Orenburg, Russland, geboren. Nach der achten Klasse studierte sie von 1966 bis 1970 an der Pädagogischen Fachschule in Orenburg mit Abschluss als Grundschullehrerin. Von 1970 bis 1973 arbeitete sie als Deutschlehrerin in der Mittelschule. Hier lernte sie ihren Mann Nikolai kennen und heiratete ihn im Jahr 1971.
Auf der Suche nach einem besseren Leben zog die junge Familie 1973 in die neue Stadt Schewtschenko am Kaspischen Meer in Kasachstan. Da die Schulen der Stadt mit Lehrern überfüllt waren, nahm Anna Kusmin den Vorschlag, in einem Kindergarten zu arbeiten, mit Freude an. Von 1977 bis 1989 arbeitete sie als Erzieherin und dann weitere fünf Jahre als Leiterin im Kindergarten.
In dieser Zeit wartete das Ehepaar mit seinen zwei Söhnen bereits auf den Aufnahmebescheid. Am 4. Juli 1994 war es dann soweit, und die große Übersiedlung stand bevor.
Es wurde ein sehr schwerer Weg für die ganze Familie. Man musste Fuß fassen, neu denken lernen, neu leben, neu sprechen! Annas Diplom als Lehrerin wurde nicht anerkannt, und so nutzte sie die Gelegenheit, sich zur Erzieherin ausbilden zu lassen. Und endlich hatte Anna Glück und bekam eine Arbeitsstelle als Erzieherin in einem Kinder- und Familienzentrum. 17 Jahre lang arbeitete sie mit viel Liebe und Geduld mit behinderten Kindern.
Wir wünschen unserer Anna, dass sie weiterhin so aktiv und vor allem gesund bleibt, und viel Glück! *Der Vorstand*

Anzeige

С 1994 года мы помогаем немецким переселенцам с переездом на ПМЖ в Германию

- **Если вы приехали в Германию после 31.12.1992 как поздний переселенец, то теперь ваши дети и внуки также могут переселиться в Германию.**
- **Если ранее заявление ваших родственников или знакомых о приеме в Германию было отклонено, то теперь во многих случаях возможно его повторное рассмотрение и принятие по нему нового решения.**

Бесплатная информация на немецком / русском по тел.: 0221 35501755

Адвокат / Rechtsanwalt Waldemar Haak
Aachener Str. 60-62 D – 50674 Köln
mail@ra-haak.de

Gedenken in Chemnitz mit dem Vorsitzenden der Landesgruppe Sachsen, Florian Braun.

Sachsen

Chemnitz

Gedenkfeier:

Am 28. August veranstaltete die Ortsgruppe Chemnitz am Gedenkstein im kleinen Park an der ev.-luth. St.-Matthäus-Kirche in Chemnitz eine Gedenkfeier anlässlich des 75. Jahrestages der Deportation der Deutschen in der Sowjetunion.
Wie die Vorsitzende der Ortsgruppe Chemnitz, Lilli Tews, in ihrer Eröffnungsrede betonte, erinnern die Deutschen aus Russland an ihre tragische Geschichte, nicht um Vergeltung zu üben, sondern damit Wege zur Versöhnung und Frieden möglich werden. Anschließlich trug sie gemeinsam mit Galina Zerr den Text der offiziellen Totenehrung der Landsmannschaft vor, aus der einige Zeilen zitiert seien:

Wir Deutschen aus Russland
beklagen unsere Toten, Hunderttausende Brüder und Schwestern, die unter der Willkürherrschaft in Russland und der Sowjetunion leiden und sterben mussten. Wir beklagen all die, deren Geduld grenzenlos und deren Leiden unermesslich war.

Wir gedenken derjenigen, die 1941 während der Deportation nach Sibirien und Mittelasien auf dem schweren Weg durch Hunger, Durst und Krankheiten verstorben sind.

Zu den Gästen der Veranstaltung gehörten unter anderem Kai Hähner, Vorsitzender der Vereinigung für Flüchtlinge und Vertriebene Ost- und Mitteldeutschlands, Alexander Dierks, Landtagsabgeordneter der CDU in Chemnitz, Dorothee Frölich-Mestars, Pfarrerin der St.-Matthäus-Kirchgemeinde, Alexander Schulz, Vorsitzender der Landsmannschaft der Ost-/Westpreußen, und Florian Braun, Vorsitzender der Landesgruppe Sachsen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland

Alexander Dierks

Nach der Kranzniederlegung würdigte Alexander Dierks die Leistungen der Deutschen aus Russland im Freistaat Sachsen. Wie der Landtagsabgeordnete betonte, sind viele Deutsche aus Russland im Freistaat Sachsen seit Jahrzehnten zu Hause und mit der neuen Heimat fest verbunden.
Der Gedenkstein wurde vor etwa einem Jahr durch die Initiative und den tatkräftigen Einsatz von Florian Braun errichtet. Wie er sagte, sei für ihn dadurch ein Traum wahr geworden.

Die Gedenkfeier wurde in beeindruckender Weise von Arik Aprojanz musikalisch umrahmt. Lebhaftes Interesse fand der Vortrag von Galina Zerr über 250 Jahre Geschichte der Deutschen
Die Gedenkveranstaltung wurde mit dem gemeinsamen Singen des „Liedes der Deutschen aus Russland“ von Reinhold Frank beendet. Für das nächste Jahr ist bereits geplant, den Gedenktag am 28. August durch einen Gottesdienst gemeinsam mit der Gemeinde der St.- Matthäus-Kirche zu begehen.

Lilli Tews, Vorsitzende der Ortsgruppe Chemnitz

Schleswig-Holstein

Lübeck

Mitgliederversammlung mit Neuwahlen:

Liebe Landsleute, liebe Mitglieder
der Orts- und Kreisgruppe Lübeck!
Wir laden Sie herzlich ein zu unserer Mitgliederversammlung mit Neuwahlen des Vorstandes am 11. Dezember.
Tagungsort ist das Gemeindehaus der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde in Lübeck-Eichholz, Brandenbaumer Landstr. 249-251.
Wir beginnen um 15 Uhr mit einer Adventsfeier. Anschließend, gegen 17 Uhr, findet die „Aussiedlerversammlung“, also unsere Mitgliederversammlung statt.
Auf der **Tagesordnung** stehen folgende Punkte:

- Eröffnung und Begrüßung
- Beschlussfassung über die Tagesordnung
- Tätigkeitsbericht des Vorstandes
- Bericht des Kassenwartes
- Bericht der Kassenprüfungskommission
- Aussprache zu den Berichten
- Entlastung des Vorstandes
- Wahl des Vorstandes
- Verschiedenes

Änderungen vorbehalten.
Über Ihr zahlreiches Erscheinen würde sich der Vorstand freuen! Eine vorherige Anmeldung beim Vorsitzenden der Ortsgruppe, Egon Milbrod, oder seinem Stellvertreter Otto Penno ist wünschenswert.

Egon Milbrod

Bücher von und über Deutsche aus Russland finden Sie in unserem Online-Shop:

www.Shop.LmDR.de

Zugeschickt von Elisabeth Epp, Rotenburg

Die Weihnachtsbäckerei der Deutschen aus Russland

Im Dorfladen des Omsker Gebietes, wo wir lebten, gab es in den 60er Jahren genug Süßigkeiten: Karamellbonbons, Schokoladenkonfekt, Kekse, Prjaniki und Waffeln.

Unsere Eltern verdienten in der Kolchose ganz wenig Geld, und so waren wir froh, wenn wir zu Weihnachten auf unserem Teller zwei bis drei Schokoladepralinen und Bonbons („Schkoljnyje“) fanden. Wenn die Eltern nicht genug Geld hatten, um Bonbons zu Weihnachten zu kaufen, wurden Milchkaramellbonbons gekocht.

Auf dem Weinachtsteller fanden wir auch selbst gebackene Prjaniki, die schon Ende November, Anfang Dezember gebacken wurden. Ich dachte immer, man hätte das aus dem Grund gemacht, weil die Kühe zu dieser Jahreszeit noch immer ein- oder zweimal am Tag gemolken wurden und so noch Schmand und Butter hergestellt werden konnten. Ab Mitte Dezember standen die meisten Kuhe bei den Dorfbewohnern trocken. Aus diesem Grund konnte man dann kein gutes Weihnachtsgebäck mehr herstellen.

Meine Oma backte die besten Prjaniki, die ich jemals gegessen habe. Sie ersetzte nie die Butter durch Schmalz, wie das in der Zeit oft praktiziert wurde. Ihr Gebäck schmeckte auch deswegen so gut, weil Vanilleschoten, Kardamom und Zimt bei ihr einfach in das Weihnachtsgebäck gehörten, koste es, was es wolle. Wo sie diese Gewürze besorgte, war für mich ein echtes Rätsel.

Das Weihnachtsgebäck meiner Oma war bunt. Die Siruppprjaniki waren etwas dunkler, außerdem gab es braun-weiße Kakaoplätzchen und besonders leckere Prjaniki „Durch den Fleischwolf“, die etwas heller waren als das andere Gebäck.

Weihnachtsessen

Geschenke brachte der Weihnachtsmann in den plattdeutschen Dörfern in der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember.

Morgens vor der Schule sagten wir unseren Eltern die Weihnachtsgedichte auf, die wir auswendig gelernt hatten, und erhielten unsere Teller mit Süßigkeiten und anderen Geschenken. In der Schule erzählten wir uns gegenseitig, was der Weihnachtsmann uns denn gebracht hatte. Alle waren sehr fröhlich, obwohl es nicht ohne ein klein bisschen Neid ging.

Zum Mittagessen gab es nur Leckeres, wie z. B. Kartoffelbrei, gebratene Gans mit Bobbat (süße Teigfüllung) und Kissel.

Prjaniki „Durch den Fleischwolf“

Zutaten:

450 g Mehl, 40 g Speisestärke,
150 g Zucker,
Mark von einer Vanilleschote,
1 Päckchen Backpulver,
1 Prise Salz, 250 g Butter, 3 Eier

Zubereitung:

Mehl, Speisestärke, Vanillemark, Zucker, Salz und Backpulver in einer Schüssel vermischen und mit den Knethaken einen bröseligen Teig herstellen. Den Teig auf die leicht bemehlte Arbeitsfläche geben und mit den Händen schnell einen glatten Teig herstellen.

Den Teig mindestens eine halbe Stunde zugedeckt (oder in einem Plastikbeutel) kalt ruhen lassen.

Den Teig in kleinen Portionen durch den Fleischwolf drehen. Dabei die ca. 3-4 cm langen Fäden häufchenweise auf das Backblech legen.

Bei 180°C ca. 15 Minuten backen. Das Gebäck muss nur leicht bräunlich werden – nicht zu dunkel werden lassen!

Gänsebraten mit Bobbat

Zutaten:

1 Gans,
2-3 Zwiebeln,
ca. 0,2 kg Mehl,
0,5 Würfel frische Hefe
(1 P. Backpulver),
75 ml Milch
(50 ml Buttermilch),
1 Ei (2 Eier),
70 g Zucker,
75 g Schmand,
100 g Rosinen,
Salz, Pfeffer

Zubereitung:

Vorher: Für den Bobbat Hefeteig aus Mehl, Rosinen, Milch, Eiern, Zucker, Prise Salz und Schmand herstellen und gehen lassen.

„Bobbat“ aus Backpulverteig: Mehl mit Backpulver, Zucker und einer Prise Salz vermischen. Schmand, Eier und Buttermilch verquirlen und mit dem Mehl zu einem Teig verkneten. Den Teig im Kühlschrank ca. eine halbe Stunde ruhen lassen.

Die Gans mit Salz und Pfeffer einreiben, am besten am Vorabend. Morgens, ca. 4-5 Stunden (je nach Größe der Gans) vor dem Mittagessen: Den Teig in die Gans füllen, nicht zu viel, der Teig geht ja noch auf. Die Gans in den Bräter mit dem Bauch nach oben legen, grob gewürfelte Zwiebeln rundum hinlegen und etwas Wasser hinein geben, ca. 5 cm hoch.

Den mit dem Deckel zugedeckten Bräter in den 200° C heißen Backofen oder auf den Herd bei mittlerer Flamme für 1 Stunde stellen. Dann die Hitze auf 120°C herunter stellen (auf dem Herd die kleinste Flamme!) und weitere 3-4 Stunden garen.

Reinhold Leis: Vierzeiler

Der Teufel als Kriegsbrandstifter
Die Welt soll brennen, und basta!
Dazu steckt kurzerhand
zum Zündeln er die Quaste
am eigenen Schwanz in Brand.

Wie wird man zum Unmenschen?
Ein guter Mensch kann jeder sein
ganz mühelos, wenn er will.
Ein Unmensch dagegen,
brutal und gemein,
wird man nur durch scharfen Drill.

Von der Wiederauferstehung
Manchmal genügt ein Erkälten –
und schon hat der Tod
uns geschnappt…
Wie schade, dass viel zu selten
auch die Auferstehung so klappt.

Von der Liebe
Die Liebe ist im Nu entbrannt
und rasch verglüht? – Kein Wunder.
Nur kurze Zeit brennt, wie bekannt,
wenn etwas brennt wie Zunder.

Traurig, aber wahr
Die Liebe darf man nicht begraben.
Wisst ihr aber auch, warum?
Werden wir das tun, dann haben
wir nur Friedhöfe ringsum.

Vom Dichten
Der eine tut's nie zum Erwerben,
der andere macht's nur für Brot.
Der erstere schreibt sich unsterblich.
Der letztere dichtet sich tot.

Reinhold Leis

Am Bildschirm
Der Krimi lief und lief, und er schlief ein.
Die Mutter kam, um ihn zu rügen.
Da sprach der Kleine: „Liebe Mutti, nein,
ich schnarchte nicht,
ich schnurrte vor Vergnügen."

Lautsprecher statt Hörgerät
Die Hörkraft ließ nach,
und zwar viel zu stark.
Ein Hörgerät? Geht's nicht auch ohne? –
Es geht. Fritz und Ruth
gehen zum Supermarkt
und kaufen sich zwei Megaphone...

Zukunftsvision
Es gibt keine Kannibalen mehr –
sie haben sich gegenseitig aufgefressen.
Es gibt keine Mörder mehr –
alle Gräuel sind längst vergessen.
Niemand muss irgendwo hungern, und
es ist Friede auf dem ganzen Erdenrund.

Ist es ein Zufall?
Ein Spottgedicht wollt' ich noch schreiben
auf allerlei Rassisten und ihr Treiben,
doch fand als Reimwort auf Rassismus
ich nur ein Wort: Idiotismus....

Der Chef als Nichtraucher
Er raucht nicht, das fiel ins Gewicht,
sonst hätte Schlimmeres gedroht,
vielleicht sogar statt Rauchverbot
die allgemeine Mitrauchpflicht.

Glücksfall oder Flopp
Erst wenn das Werk gelesen ist,
weißt du genau, woran du bist.
Es kann durchaus das neue Buch
ein Glücksfall sein, doch auch ein Fluch.

Der angehende Karrierist
Ich kauf mir einen bunten Schlips
und weiß, wohin ich geh!
Dort steht man auch mit wenig Grips
ganz vorn seit eh und je.

Karneval in gewissen Ländern
Jubel, Trubel überall,
vieler Stimmen lauter Schall –
heute können alle sagen,
was sie sonst aus Angst nicht wagen.

Was die Menschen eint und trennt
Was die Menschen eint,
ist ihre Zweibeinigkeit,
was sie entzweit,
ist ihre Engstirnigkeit.

Wir Optimisten
Wir stellen selbst die Weichen
vom Frust zum Fröhlichsein.
Sobald die Schatten weichen,
erfreut uns Sonnenschein.

Vom Altern
Anstelle der Verlässlichkeit
tritt chronische Vergesslichkeit.
Es zieht und sticht bald hier, bald dort,
und man kommt selten mal zu Wort.

Ein Freund muss sein
Die Sonne kann nicht immer scheinen,
im Leben wechseln Freud' und Leid.
Und ist die Last zu schwer für einen,
ruf deinen Freund und tragt zu zweit.

Das Gesunde ist stärker
Böse Krankheiten gibt's jede Menge.
Und Gesundheiten? – Eben nur eine.
Leiden treiben sie nicht in die Enge,
weil sie stärker ist als das Gemeine.

Seminar für junge Autoren und Journalisten

Vom 9. bis 11. Dezember findet in Düsseldorf ein Autorenseminar unter der Leitung von Artur Rosenstern und Martina Leon statt. Veranstaltungsort ist das Gerhart-Hauptmann-Haus in Düsseldorf (GHH). Unterkunft im Motel One-Hauptbahnhof in Düsseldorf.

Das Seminar beginnt am 9. Dezember um 16 Uhr und endet am 11. Dezember um 13 Uhr. Es ist eine gemeinsame Veranstaltung der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, des Kulturrates der Deutschen aus Russland und des Literaturkreises der Deutschen aus Russland.

Ziel des Workshops sind: Förderung junger Autoren und Journalisten, Professionalisierung und Image-Optimierung unserer Kultur bzw. Literatur, Strategieentwicklung zur Sensibilisierung der bundesdeutschen Bürger bzw. des Publikums für das kulturelle Erbe der Deutschen aus Russland.

Im Rahmen des Workshops findet am 9. Dezember eine öffentliche Lesung mit Musik im GHH (Raum 312, 18.30 Uhr) statt. Einige Autoren werden aus ihren Werken lesen und sich den Fragen des Publikums stellen.

Am 10. Dezember finden dann einzelne Workshops zu Themen wie „Wie schreibe ich eine gute Kurzgeschichte?" oder „Wie schreibe ich einen guten Essay?" statt.

Fahrt- und Übernachtungskosten sowie Verpflegung werden vom Veranstalter im Allgemeinen übernommen. Für die Teilnahme am Seminar wird eine Gebühr in Höhe von 10,- Euro pro Teilnehmer erhoben. Die Lesung am 9. Dezember ist öffentlich. Der Eintritt ist frei.

Um eine Anmeldung für die Teilnahme am Seminar wird jedoch dringend gebeten:

a.rosenstern@gmail.com oder Tel.: 05221-762944

Zum 80. Geburtstag am 4.12.2016 gratulieren wir ganz herzlich unserem Vater

WALDEMAR MACHT

geboren in Engels an der Wolga,
und wünschen ihm Gesundheit, viel Glück und noch viele schöne Jahre.

Deine Töchter Rita und Irina mit Katja, Philip und Nelly.

Unsere liebe Mutter

MARIA OLHEISER

feierte ihren 90. Geburtstag am 30.11.2016.

Von ganzem Herzen wünschen wir ihr Gesundheit und noch viele Jahre mit der großen Familie.

Kinder Anna, Irma, Alexander, Elvira und Flora Olheiser.

Nicht ganz grau, Schneemann, 66, 184, 85, sportlich, vielseitig Interessiert, sucht Partnerin. Reisen, Schwimmen, Fahrradfahren, Wandern und so weiter, kein Couchtyp.

Zuschriften bitte an die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.

Chiffre B3

Das Ehepaar **Lydia** und **Helmut Kieß**, beide Träger der goldenen Ehrennadel der Landsmannschaft, feiert am 4. Dezember 2016 seine goldene Hochzeit. Die Familie ist seit Jahrzehnten eng mit der Landsmannschaft und der Ortsgruppe Wolfsburg verbunden. Die Ortsgruppe ist seit ihrer Gründung im Oktober 1957 eine der aktivsten Ortsgruppen der Landsmannschaft in Niedersachsen. Seit den 1970er Jahren trägt zu diesem Erfolg auch das Ehepaar Kieß bei.

Die Familie von Helmut Kieß kam 1976 auf dem Wege der Familienzusammenführung nach Deutschland. Sein Vater, Johann Kieß, hatte sich nach der Entlassung aus der amerikanischen Kriegsgefangenschaft im Raum Wolfsburg 1946 bei seiner Schwester niedergelassen. Er war Mitbegründer der Ortsgruppe Fallersleben im September 1957 und dessen Vorsitzender bis zu deren Eingliederung 1972 in die Ortsgruppe Wolfsburg durch die Gebietsreform. Der Vater war sehr aktiv auf der Landes- und Bundesebene der Landsmannschaft. So lag es auf der Hand, dass auch sein Sohn Helmut sich für die landsmannschaftliche Tätigkeit zu interessieren begann. Helmut Kieß, geb. 1943 in Klein-Glückstal, Gebiet Odessa, wurde 1977 in den Vorstand der Ortsgruppe Wolfsburg gewählt. Von 1982 bis 1986 war er Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen. In all den Jahren war er und ist bis heute unermüdlich für die Belange unserer Landsleute im Einsatz. Er hält Vorträge über die Geschichte der Russlanddeutschen. 2006 wurde ihm die goldene Ehrennadel, die höchste Auszeichnung der Landsmannschaft, verliehen

Seine Frau Lydia Kieß, geb. Trippel, wurde 1947 in Jaschkino, Gebiet Kemerowo, geboren. Sie war von 1977 bis 1991 im Schuldienst in Wolfsburg als Lehrerin tätig. Von 1978 bis 1991 war sie an den Schulen in Wolfsburg als Fachreferentin für Aussiedlerfragen zuständig und bekam dafür die Anerkennung der Stadt Wolfsburg. 2008 wurde Lydia Kieß in den Vorstand der Ortsgruppe Wolfsburg der Landsmannschaft gewählt.

Die Eheleute Kieß setzen sich nach wie vor für ihre Landsleute ein und unterstützen mit Rat und Tat die Ortsgruppe Wolfsburg. Sie waren 1983 auch Mitbegründer des Chores der Deutschen aus Russland in Wolfsburg, in dem sie jahrelang Vorsitzende waren und den sie bis heute wesentlich prägen.

Über die Geschichte der Familie Kieß und ihr gelungenes Einleben hier in Deutschland wurde am 14. April 1989 im NDR ein Dokumentarfilm in der Rubrik „Gott und die Welt“ gesendet. Das Schicksal der Familie Kieß und Trippel wurde auch im Museum Friedland dokumentiert.

Wir sind stolz, dass wir solche Landsleute haben, und wünschen dem Ehepaar Lydia und Helmut Kieß zu ihrem Ehrentag weiterhin beste Gesundheit und alles Gute!

Der Vorstand der Ortsgruppe Wolfsburg

Den vierten Lyrikband
„Gedichte für Menschen, die an Gott glauben“

ISBN: 978-3-8372-1806-0;
€ 13,80; 151 Seiten
hat Wendelin Schlosser der Hoffnung gewidmet. Der Gedichtband ist im „August von Goethe Literaturverlag“ 2016 erschienen.

Wendelin Schlosser
Studium der Germanistik und Theologie ohne Abschluss. 2015 Abschluss der „Cornelia Goethe Akademie“. Schriftstellerdiplom, freier Journalist.

Glückwunschanzeigen (Bild und Text) schicken Sie bitte an:

Anzeigen@LmDR.de

oder an

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Raitelsbergstraße 49
70188 Stuttgart

Redaktionsschluss für die Januar-Ausgabe 2017 von „VadW“ ist der **17. Dezember 2016.**

„Unternehmer müssen sozial denken“

Vadim Protzel – Monolith Fleisch- und Teigwarenfabrik GmbH Schwabach

17 „DLG-Prämie Spitzenqualität“-Urkunden in Gold, Silber und Bronze aus den Jahren 2015 und 2016, ausgestellt von der Deutschen Lebensmittelgesellschaft Frankfurt, hängen im Besprechungszimmer der Zentrale der Monolith Fleisch- und Teigwarenfabrik GmbH in Schwabach. Etwas abseits liegen die entsprechenden Medaillen zu den Zertifikaten – ein handfester Beweis für die Spitzenqualität der Produkte des Unternehmens.

„Wir haben erst in den letzten zwei Jahren begonnen, unsere Produkte zu den unabhängigen Qualitätsprüfungen des DLG-Testzentrums Lebensmittel zu schicken – bisher mit sichtlichem Erfolg. Diese Anerkennung ist auch ein Ansporn für das Team“, sagt der Geschäftsführer und Gründer des Unternehmens, Vadim Protzel. Für ihn ist es eine Bestätigung, dass sein Unternehmen auf dem richtigen Weg ist.

In 20 Jahren hat sich der ursprüngliche handwerkliche Kleinbetrieb Protzel GmbH zur international agierenden Monolith Fleisch- und Teigwarenfabrik GmbH ***(www.fleisch-teigwaren.de)*** und einem hochmodernen Großverarbeitungsbetrieb auf industrialisierter Basis mit EU-Zertifikat entwickelt. Das ehrgeizige Ziel, immer besser zu werden und qualitativ gute Produkte – von Würsten und Würstchen aller Art über eine Vielfalt von Speck- und Fleischspezialitäten bis hin zu allerlei Teigtaschen – bundesweit und international zu liefern, hat Vadim Protzel nach wie vor.

Die Firma von Vadim Protzel wird immer wieder ausgezeichnet.

Erfahrungen als Startkapital

Vadim Protzel ist Nachkomme von repatriierten Schwarzmeerdeutschen. Sein Urgroßvater wurde nach der Besetzung des Schwarzmeergebietes in die Wehrmacht eingezogen; verwundet kam er ins Lazarett und konnte so im Westen bleiben. Der Rest der Familie wurde nach den kaum erträglichen Strapazen der Flucht in den Westen nach Kriegsende 1945 zurückverschleppt und landete im Zuge der „Repatriierung“ in Jurga, Sibirien. Vadims Mutter wurde dort geboren.

Der Urgroßvater bemühte sich viele Jahre um die Familienzusammenführung. Er holte die Urgroßmutter Emilia Bauder in den frühen 1960er Jahren in die Bundesrepublik; sie durfte auswandern, ihre Kinder allerdings nicht.

Die Großeltern Peter und Ida (geb. Bauder) Protzel zogen um 1961 aus Sibirien in die wärmeren Breiten von Usbekistan. In Angren, etwa 80 km südlich der Hauptstadt Taschkent, wurde Vadim Protzel 1969 geboren. In den 1970er Jahren zogen seine Eltern in das Gebiet Magadan im Fernen Osten um. Hier absolvierte er seine Schulausbildung und schloss 1986 eine Seemannsschule auf der Halbinsel Sachalin ab. Nach dem Armeedienst im Fernen Osten arbeitete Protzel eine Zeitlang in seinem erlernten Beruf.

„Eine Seemannsausbildung war in der UdSSR vielfältig und gediegen, sie war eine Schule fürs Leben. Da bekam man Kenntnisse und praktische Erfahrungen, in Fächern wie Erdkunde, Physik oder Chemie, aber auch in allen möglichen technischen Richtungen und Bereichen“; erzählt er.

1992 reiste er nach Deutschland, vor allem um seinen Urgroßvater kennen zu lernen, und blieb. Nicht zuletzt deshalb, weil der Urgroßvater bereits alle Dokumente vorbereitet hatte, um seinen Nachkommen den Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit zu erleichtern.

Nach einem kurzzeitigen Job als Lagerarbeiter eröffnete Vadim Protzel eine eigene Autoreparaturwerkstatt. Als ehemaliger Seemann war er technisch und handwerklich bestens dafür ausgerüstet.

Auch an Kundschaft mangelte es nicht. Russlanddeutsche Spätaussiedler, die meist sehr mangelhafte bis gar keine Sprachkenntnisse hatten (vor allem kannten sie sich mit den technischen Begriffen nicht aus), kamen in Scharen. Obwohl Protzel bereits vier Jahre nach seiner Aussiedlung nach Deutschland umsattelte und eine Fleischfabrik gründete, betrieb er gleichzeitig die Autowerkstatt noch bis 1998 weiter.

1996 kaufte er in Schwabach bei Nürnberg die Räumlichkeiten einer ehemaligen Fleischerei und gründete die Fleischfabrik Protzel GmbH. Mit Pelmeni und hausgemachter Wurst fing alles an.

„Ich wollte Lebensmittel, wie wir Deutschen aus Russland sie gewöhnt sind. In Nürnberg gab es damals nur ein Geschäft mit dem Namen ‚Troika‘ (gemeint ist nicht die stalinistische Troika, sondern „Troika“ als fliegendes Dreigespann nach Nikolai Gogol, ein Symbol für Russland). Dort kaufte meine Mutter immer Pelmeni und Buchweizen. Damit erschöpfte sich aber auch das ‚russische‘ Sortiment des Ladens. Ich wollte mehr, zumal es bei dem gewaltigen Zustrom von Landsleuten aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion schon bald eine große Nachfrage gab, es aber an Angeboten mangelte“, erzählt Vadim Protzel.

Aus „Sehnsucht nach dem gewohnten Geschmack“ und wegen der anfänglichen Idee, Wurst nach hausgemachter Art fabrikmäßig zu produzieren, begann er mit dem Aufbau seines Unternehmens mit der Handelsmarke „Germes“. Die Großväter wurden gerufen, von denen ließ sich Protzel alle Finessen einer hausgemachten Wurst erklären. Es wurde experimentiert, und man verfeinerte die bereits bekannten Rezepte. Die Rezepturen wurde mit der Zeit an die deutschen Standards angepasst. „Dafür gibt es strenge Vorgaben“, bemerkt Protzel.

Der Aufbauprozess bescherte auch neue Kontakte. „Ich erfuhr, dass es in Deutschland einige ähnliche, damals etwa zehn,

UNTERNEHMENSGRUPPE MONOLITH

Die internationale Unternehmensgruppe „Monolith Gruppe“, zu der auch die Handelskette MIX Markt (über 140 Filialen bundesweit sowie etwa 90 Märkte im westeuropäischen Ausland) gehört, wurde 1997 von den Deutschen aus Russland Artur Steinhauer (geb. 1959), Peter Schuju (geb. 1966) und Waldemar Völker (1949–2009, derzeit vertreten von seinen Söhnen Hermann und Alexander) gegründet.

Heute vereinigt die Unternehmensgruppe die Großhandelsbetriebe Monolith Süd und Monolith International aus Herrenberg, Monolith Ost aus Roth, Monolith Nord aus Hamburg, Monolith Mitte aus Borchen, Monolith Frost aus Leopoldshöhe und Monolith Fleisch- und Teigwarenfabrik GmbH aus Schwabach sowie Dutzende Vertragslieferanten und Zulieferbetriebe. Bundesweit bietet das Unternehmen Arbeitsplätze für Spätaussiedler aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion unter dem Motto: „Selbst integriert und den anderen helfen, das Gleiche zu tun.“

Sponsoring wird groß geschrieben. Regelmäßig fördern die Unternehmen der Monolith-Gruppe soziale, kulturelle und Sportprojekte. Bereits mehrfach hat Monolith landsmannschaftliche Projekte finanziell unterstützt, von Bundestreffen über Publikationen und Kulturveranstaltungen bis hin zu Maßnahmen der Ortsgliederungen.

Geschäfte gibt, z.B. ‚Seljpo‘ oder ‚Troika‘, die Produkte nach mitgebrachten Rezepten überwiegend für Landsleute aus der ehemaligen Sowjetunion anbieten“, sagt Protzel.

1997 schlossen sich die russlanddeutschen Unternehmer Steinhauer, Schuju und Völker zur internationalen Unternehmensgruppe Monolith zusammen, zu der auch die bundesweite Handelskette MIX Markt gehört. Seit etwa sieben Jahren gehört die Fleisch- und Teigwarenfabrik GmbH Schwabach von Vadim Protzel dazu.

Der Geschäftssinn liegt bei den Protzels in der Familie. Ehefrau Ida hat sich inzwischen als Heilpraktikerin selbständig gemacht. Auch sie kam als junges Mädchen mit ihrer Familie nach Deutschland. Es folgten Schule, Ausbildung und Berufstätigkeit im medizinischen Bereich. Nach der Heirat begleitete Ida Protzel einige Jahre ihre Zwillingstöchter durch die Schulzeit und stärkte dadurch ihrem Mann den Rücken. Heute studieren beide Töchter Jura. Sie selbst schloss 2014 eine Ausbildung als Heilpraktikerin ab und hat vor einem Jahr ihre eigene Naturheilpraxis in Nürnberg eröffnet.

Verarbeitungsbetrieb mit EU-Zertifikat – Qualität geht vor

Binnen 20 Jahren hat sich das Protzel-Unternehmen in Schwabach zu einem hochmodernen Verarbeitungsbetrieb mit EU-Zertifikat entwickelt, dessen Produkte bundes- und europaweit bekannt und beliebt sind. Der Weg dahin war ein harter. Angefangen hat Protzel mit italienischen Maschinen. Heute stammt die technische Ausstattung des Unternehmens, die den höchsten europäischen Standards entspricht, ausschließlich von deutschen Firmen. Die „Made in Germany“-Qualität ist hier erste Wahl. Ebenso wie die Rohstoffe, die von deutschen Herstellern und hauptsächlich aus der Region kommen.

Um dem gewachsenen Wettbewerb standzuhalten, wurde in den letzten drei, vier Jahren stark industrialisiert und automatisiert. Die meisten Arbeitsabschnitte sind auf digitale Basis umgestellt worden. 150 geschulte Mitarbeiter produzieren derzeit rund um die Uhr ca. 150 verschiedene Wurstsorten und eine breite Auswahl von Teigtaschen mit unterschiedlichen Füllungen.

In der betriebseigenen Kantine werden die Mitarbeiter in der Mittagspause kostenlos verpflegt – natürlich mit Produkten aus eigener Herstellung.

„Bei der Einstellung von Arbeitskräften spielt die Ausbildung zwar eine große Rolle, Erfahrung ist bei uns aber genauso wichtig“, sagt Protzel.

Jeden Tag verlassen bis zu 200.000 Packungen mit Produkten den Betrieb. Vor allem das Teigwarensortiment will man in Zukunft erweitern. Dafür hat Protzel gleich nebenan ein zusätzliches Grundstück erworben, auf dem derzeit ein Anbau entsteht.

Hygiene und Innovation werden groß geschrieben. Die Qualität von Wasser, Fleisch oder Rauch wird vor jeder Schicht vom betriebseigenen Qualitätsmanagement überwacht, auch das staatliche Labor nimmt jede Woche Proben. Die Entwicklungsabteilung ist stets damit beschäftigt, neue Produkte zu testen und produktionsreif zu machen.

Die Monolith Fleisch- und Teigwarenfabrik Schwabach beliefert nicht nur „MIX Markt“-Läden, sondern zunehmend auch deutsche Handelsketten wie REWE, Marktkauf oder HORECA.

Unterstützung sozialer Projekte

Investiert wird auch in die Werbung, und nicht nur auf traditionelle Weise. So unterhält der Betrieb eine „Werbeküche“ – eine hoch professionell ausgestattete Küche, die für Werbezwecke bei größeren Veranstaltungen zum Einsatz kommt und „frisch vom Herd“ Pelmeni und Wareniki aller Art sowie Wurst und Fleischplatten anbietet.

Erst neulich übernahm Vadim Protzel das Büfett bei der Feier zum 60-jährigen Jubiläum der Kreis- und Ortsgruppe Nürnberg der Landsmannschaft und erntete viel Lob für seine schmackhaften Lebensmittel. Auch beim traditionellen Schlachtfest oder anderen Veranstaltungen der Nürnberger Kreis- und Ortsgruppe tritt das Protzel-Unternehmen immer wieder als Sponsor auf.

„Unternehmer müssen sozial denken“, sagt der zweifache Vater und setzt diesen Slogan auch immer wieder in die Tat um. Unterstützung sozialer Projekte gehört zur langen Tradition des Betriebs. Die Monolith Fleisch- und Teigwarenfabrik GmbH Schwabach unterstützt regelmäßig nicht nur die Kreis- und Ortsgruppe Nürnberg, sondern auch das Russisch-Deutsche Kulturzentrum in Nürnberg, die Bundesvereinigung Heimat (zum Gedenktag in Berlin), Kirchenfeste in Nürnberg oder die russische-orthodoxe Kirche. Gespendet wurde auch schon für den VfL Lüneburg, den TSV 1846 Nürnberg oder den BSV 07 Schwenningen, die Kinderhilfe Eckental (Aktion „Ein Kinderlachen schenken“), Polizeimedien (Aktion „Kampf gegen Drogen“), das Internationale Bildungshaus Nürnberg oder das Rote Kreuz.

Obwohl es dem Unternehmen gut geht, machen sich Vadim Protzel und sein Team schon jetzt Gedanken über die Kundschaft von morgen. Welche Vorlieben könnten die Kinder und Enkel der heutigen Kunden haben? Wie verändert sich der Geschmack? Welche Rolle spielt dabei die Verpackung? Um das alles herauszukriegen, hat die Monolith Fleisch- und Teigwarenfabrik GmbH Schwabach eine breit angelegte Untersuchung in Auftrag gegeben. Zielgruppe der Umfrage sind vor allem junge Konsumenten. Die Auswertung könnte neue Weichenstellungen im zukünftigen Produktions- und Qualitätsmanagement ergeben.

Nina Paulsen

100 Jahre Woldemar Herdt – Dichter, Übersetzer, Schwänkeschreiber

Wolga, Wiege unserer Hoffnung“ heißt das 1987 veröffentlichte Poem, das Woldemar Herdt während des Krieges, in der Trudarmee, auf Zementsäcke und Papierfetzen schrieb, es aufbewahrte und nur seinen engsten Freunden vorlas. 1972 waren wir es, seine Kolleginnen von der Zeitung „Rote Fahne“ (Slawgorod), Frau Lind und ich.

Woldemar Herdt war Reisekorrespondent unserer Zeitung und wohnte in Sawjalowo. Er bereiste die umliegenden Orte, recherchierte, schrieb Beiträge und schickte sie an die Redaktion. Die fast 200 Kilometer entfernte Stadt Slawgorod besuchte er höchstens vier- bis fünfmal im Jahr. Nun waren wir bei ihm zu Gast. Er brachte uns in ein Wäldchen, um in der Natur seine Wolgagedichte zu lesen. Denn – ein literarisches Werk braucht Leser, Kritiker. Wo findet sie aber ein Werk, das Verbotenes zum Inhalt hat? Es kann nur Menschen vorgelesen werden, denen man vertraut.

Wir kamen an im Nordural.
Man trieb uns weiter mit Flinten
hinter Stacheldraht,
als wär`n wir Halsabschneider.

So begann eines der Gedichte, das später im preisgekrönten Poem Platz fand.

Geboren wurde Woldemar Herdt in Seelmann (Wolgagebiet) zu Weihnachten 1916 (in der Arbeitsarmee machte man ihn um ein Jahr jünger), einer turbulenten Zeit, in der ein Ereignis das andere jagte. Für viele waren Meetings und Demonstrationen wichtig, aber für Alexander Herdt, den Vater des künftigen Dichters, eine Zeit der größten Zweifel. Er war ein wissbegieriger Mensch, erlernte selbständig einige Sprachen, in denen er fließend Werke las. Vor Woldemars Geburt wurde er zum Verwalter im Getreidehandel bestimmt, konnte die Revolution nicht verstehen und den neuen Machthabern nicht glauben.

Nach Abschluss der Bauernjugendschule setzte Woldemar seine Ausbildung an der Pädagogischen Fachschule in Marxstadt fort. Nach seinem Deutsch-Examen war er bis zur Deportation 1941 als Lehrer an Mittelschulen tätig. Noch als Schüler versuchte er sich in kleinen Szenen und humorvollen Untertiteln zu Karikaturen. Dann kam das Bedürfnis, sich auch in der Poesie zu äußern. Die ersten literarischen Versuche wurden in der Pionierzeitung „Junger Stürmer“ veröffentlicht.

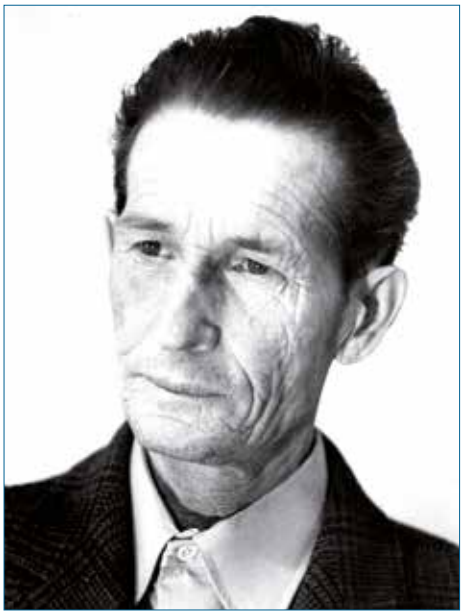
1941 wurde Woldemar Herdt mit seiner Familie in das Gebiet Nowosibirsk deportiert, bald danach zur Zwangsarbeit in den Nordural geschickt. Im Iwdel-Lager erlernte er die Berufe Tischler, Schlosser und Dreher, war Holzfäller und Plakatmaler. Er konnte gut zeichnen und malen. Viele Jahre besserte er seine spärliche Kasse mit Porträtmalen auf, denn schreiben konnte er damals nur für die Schublade.

Ach, wie sehnte er sich aber nach dem geliebten Klang der Muttersprache, wenn die Trudarmisten sonntagabends zerlumpt und verlaust vor den Baracken saßen und Episoden aus dem glücklichen Leben in der fernen Heimat erzählten. Nach einer solchen Unterhaltung schrieb er mit Herzblut das Gedicht „Mein Mutterlaut“. Es ging durch alle vier Baracken, bis ihm eines Tages eine russische Nachdichtung, unterzeichnet von Robert Glöckner, gebracht wurde.

Man hatte mich schuldlos
der Jugend beraubt.
Von heimischer Scholle vertrieben.
Nur Du warst mir, heiliger Mutterlaut,
als Trost in der Fremde geblieben.
Mit Dir schritt ich barfuß und hungrig
im Wald durch eisige Sümpfe
und Pfützen.
Verlor ich im Unglück den letzten Halt,
warst Du meine Rettung und Stütze.
Ich wurde mit Dir hinter Stacheldraht
von Läusen und Wanzen gebissen.
Du warst in Verzweiflung
mein einziger Staat
auf hartem verkrustetem Kissen.
Nur Dir konnte ich in schlafloser Nacht
ans Herz meinen Kummer legen,
denn anderswo ward ich verhöhnt
und verlacht...
Du weißt ja, warum und weswegen...

1957 hörte die lang erzwungene Zeit des Schweigens für die deutsch schreibenden Literaten der Sowjetunion auf. Diese Jahre bereicherten Woldemar Herdt mit Lebenserfahrungen und Lebenswahrheiten, so dass Gedichte, Erzählungen und Humoresken aus ihm wie aus einem Füllhorn prasselten. Besonders fleißig war er ab 1962, als er in die Altairegion übersiedelte und Zeitungsmann wurde. Bald zählte er zu den namhaften russlanddeutschen Autoren. Seine Gedichte und Erzählungen wurden in allen Sammelbänden gedruckt. In den Verlagen Kasachstan, Barnaul und Raduga (Moskau) erschienen seine Bücher.

„Herdts literarisches Schaffen ist sehr mannigfaltig“, schrieben Alexander Henning und Friedrich Bolger. „Seine Gedichte kommen aus ehrlichem Herzen, kennzeichnen sich durch Kürze, einprägsame Bilder. An manchen Stellen ist er mehr Musiker als Dichter.“



Woldemar Herdt 1972

Ein Walzer klingt vom Ufer her,
o, Johann, Johann Strauß,
machst Du den Abschied mir so schwer
von meinem Elternhaus.

In seinem Streben, die deutsche Muttersprache zu fördern, hat Woldemar Herdt so manches Werk für Kinder geschrieben. Besonders beliebt waren seine Märchen und Tiergeschichten, die im Kinderbuch „Begegnungen mit der heimischen Natur“ zu lesen sind.

In Prosa erschien auch sein größeres Werk, die Dokumentarerzählung „Brandmal“. Sie entstand aus dem Tagebuch, das der Autor in den schlimmsten Jahren im Lager geführt hatte. Wie durch ein Wunder wurde das Tagebuch nicht verbrannt und kehrte nach zwanzig Jahren zum Autor zurück. Ohne Erschaudern kann man diese Aufzeichnungen nicht lesen. Hugo Wormsbecher schrieb, dass Woldemar Herdt mit diesen Leistungen eine neue Epoche in der russlanddeutschen Literatur eingeführt habe.

Sing, Dichter, nicht von Wolgas
blauen Fluten,
solang vor mir der dunkle Urwald stöhnt!
Du lässt mein Herz
aus Deiner Harfe bluten,
mein krankes Herz,
das sich schon tot gesehnt.

Sein krankes Herz... Im kalten Sibirien, eine Woche vor seinem 80. Wiegenfest, hörte es auf zu schlagen,

Emma Rische, Kaiserslautern

Späte Huldigung für Herold Belger

„Arbeitszimmer“ des Literaten in der Nationalbibliothek Kasachstans eröffnet

Dem Literaten Herold Belger, zu Lebzeiten unter anderem mit dem Bundesverdienstkreuz und dem Orden „Parasat“ der Republik Kasachstan für den Bereich Literatur ausgezeichnet, hat man einen Raum in der Nationalbibliothek Almaty gewidmet. Gleichzeitig wurden der erste Band eines Buchprojektes mit unbekannten Notizen des Autors sowie ein aktueller biographischer Dokumentarfilm präsentiert.

Kasachische Literatur dem russischsprachigen Leser nahe zu bringen, war eine seiner großen Berufungen. Er übersetzte zahlreiche Werke kasachischer Autoren ins Russische. Herold Belger schätzen viele vor allem für die Detailtreue, mit der er die Schönheiten der kasachischen Sprache ins Russische zu übertragen wusste.

In Gedenken an den voriges Jahr verstorbenen Kasachstandeutschen wurde an seinem Geburtstag, dem 28. Oktober, der Nachbau seines privaten Arbeitszimmers eröffnet. An diesem Tag wäre er 82 Jahre alt geworden. Das Gedenkzimmer befindet sich auf einigen wenigen Quadratmetern im Lesesaal der Nationalbibliothek Kasachstans. Seine Witwe, Raissa Chismatullina, übergab einige Möbel und persönliche Gegenstände des Schriftstellers – den Schreibtisch, ein Bücherregal, die Dombra, Bücher, Fotografien und Auszeichnungen sowie den geliebten Hausmantel. Man sieht keinen Computer, der Schriftsteller hat bis zu seinem Ableben am 7. Februar 2015 alle seine Werke per Hand niedergeschrieben.

Die lokale Regierung plante einen Gedenkraum für Belger frühestens fünf Jahre nach seinem Tod, doch die Bibliotheksleitung – so betont die Witwe in ihrer Ansprache – setzte sich mutig für dessen frühzeitige Eröffnung ein.

Herold Belgers „Arbeitszimmer“.

Pflichtbewusstsein über die Maßen

Seine Kollegen und seine Familie heben immer wieder die Bescheidenheit und den Edelmut des Literaten hervor. Seine Witwe betonte deshalb mehrfach, dass dem Schriftsteller selbst diese Ehrung und die Aufregung um seine Person äußerst unangenehm gewesen wäre.

Immer wieder ist in den Ansprachen die Bewunderung seiner uneingeschränkten Ergebenheit zu Kasachstan zu hören. „Herold sagte, dass jeder nach Glück strebt“, sagt die Witwe des Schriftstellers. Da er für immer in der Schuld des kasachischen Volks stehe, sei sein höchstes Ziel gewesen, Gutes mit Gutem zu lohnen. „Nichts war wichtiger für ihn, als dass das kasachische Land seine wahre Heimat wurde. Vor allem in den letzten Lebensjahren. Er sagte immer, in seiner Seele klängen drei Saiten: eine deutsche, eine kasachische und eine russische, und alle drei gleichzeitig. Eine davon hervorzuheben, wäre unmöglich und auch unnötig.“

Postskriptum

Neben seinem Schaffen als Übersetzer war er auch Romancier, Essayist und Literaturkritiker. Aus Charakterisierungen der ihm Nahestehenden lässt sich herauslesen, dass Belger direkt, kritisch, diskussionsfreudig und ein Workaholic war.

Einer seiner engen Freunde war der Regisseur Jermek Tursunow. Aufgrund ihrer engen Freundschaft fungiert Tursunow nun sogar als Herausgeber des ersten Bandes der unveröffentlichten Manuskripte, der ebenfalls in der Bibliothek vorgestellt wurde. Unter dem Namen „Geplauderter Unsinn“ erscheinen nun Notizen und Texte Belgers. Drei weitere Bände sollen folgen.

Bewegende Bilder

Tursunow wirkt gleichzeitig als Produzent eines Dokumentarfilms über das Leben Belgers. Das Werk unter der Regie von Viktor Klimow wartet mit einem Erzählstrang auf, in dem Belgers Lebensstationen und -momente teils mit den Schauspielern des Deutschen Theater Kasachstan nachgestellt, teils in Interviews mit Familie, Freunden und Kollegen kommentiert werden.

Mit einem dramatischen Auftakt bietet der Film einen Einstieg in die Geschichte der Russlanddeutschen und ihr tragisches Schicksal. Dieses Los erleidet auch Belgers Familie und bestimmt das Leben und Schaffen des zukünftigen Schriftstellers und Übersetzers. Belgers neue Heimat im „Aul“ (kasachisches Dorf) prägt den charismatischen Deutschstämmigen und begründet seine tiefe Liebe zur kasachischen Sprache und dem kasachischen Volk.

Ein gemeinsames hartes Schicksal verband während der Kriegszeit Kasachen und Deutsche. Die seit Kindertagen bestehende Liebe Belgers zu Kasachstan sollte ein Leben lang andauern. Sein Eigensinn und seine Direktheit bescherten ihm jedoch neben vielen Freunden und Bewunderern auch Barrieren. Er stand immer großen Herausforderungen gegenüber und meisterte sie alle. Ob es der Unfall in seiner Kindheit war, der zeitlebens zu einer Gehbehinderung führte, die lange währende Geldnot oder auch die schwierige Etablierung als deutschstämmiger Schriftsteller im sowjetischen Raum.

Dass er zu Sowjetzeiten nicht genügend Ehrung erfahren hat, grämt jetzt noch Mitglieder des damaligen Schriftstellerverbandes Kasachstans wie Dulat Isabekow, der sich heute dafür „schämt“, dass Belger kaum Zeichen der Anerkennung seitens offizieller Seite erfahren hat.

Auch Tursunow kommt im Film zu Wort: „Man muss alles rechtzeitig machen. Dass man Poeten erst nach ihrem Tod ehrt, wird sonst bittere Realität.“ Ein mutiges, rührendes, kritisches Porträt – Eigenschaften, die auch Herold Belger ausmachten.

Julia Boxler
(„Deutsche Allgemeine Zeitung“)

Familie Josef Leicht II in Alexandersdorf/Georgien.

Fortsetzung von VadW 11/2016, S. 38

200 Jahre schwäbische Auswanderung in den Südkaukasus

Die schwäbischen Kolonisten wurden im Kaukasusgebiet als Musterlandwirte angesiedelt. Ihr Beispiel sollte nach Erwartung der russischen Regierung die benachbarten Völker fördern und zum Nacheifern anreizen.

Dieser Wunsch ging allerdings nur bedingt auf, jedes Volk bzw. jede Bevölkerungsgruppe lebte nach eigener Art. Die Hochgebirgslandschaft prägte die Lebensart von zahlreichen Völkergemeinschaften im Kaukasusgebiet, ihre Wirtschaft, ihre Verkehrswege und ihre Verwaltungsstruktur und zwang sie zur Anpassung und Isolierung. So gesehen, bildeten auch die deutschen Schwabendörfer einen einzigartigen geschlossenen Raum als Inseln der deutschen Kultur.

„Von Kopf bis Fuß ist er Schwabe geblieben…" – auch nach 100 Jahren

Die Mischung aus schönster Natur, ständigen Gefahren, harter Arbeit und kulturellem Vergnügen prägte eine besondere Mentalität. Einen Kaukasusschwaben beschreiben die Quellen als „friedlich, christlich-konservativ, treu und edel im Denken und Schaffen, arbeitsam und standhaft, scharfsinnig, erfinderisch, ehrlich, humorvoll, kameradschaftlich, lebenslustig, die Musik und den Gesang liebend".

Die Kaukasusschwaben verließen sich stets auf den Staat und das Recht, und viele vertrauten auf Gott – vor allem in den schwierigsten Phasen ihrer rund 120-jährigen Geschichte im Kaukasus. Gemeinschaftssinn und Einigkeit, Zusammenhalt und gegenseitige Hilfe, Pflichterfüllung und Anstand sowie Geschäftssinn und Stolz auf das Geleistete waren für einen Schwaben in Transkaukasien prägende Begriffe. Das alles wurde nicht nur als Tugenden gepflegt, sondern galt auch als Grundstein für ein friedliches Zusammenleben der Kaukasusdeutschen mit allen anderen Völkern in ihrer Umgebung.

Obwohl die schwäbischen Kolonisten über 120 Jahre unter fremden Völkern lebten, blieben sie den altväterlichen Sitten, der Lebensweise und dem Glauben weitgehend treu. Es kam kaum zu intensiven Kontakten zwischen Kolonisten und Einheimischen, wohl aber zum systematischen Ausbau von Landwirtschaft, Handwerk und Handel. Mischehen mit Vertretern anderer Nationalitäten oder Glaubenskonfessionen kamen so gut wie nie vor.

Die Kolonisten kleideten sich noch drei Generationen lang nach Altvätersitte, auch die schwäbische Muttersprache hatte sich unverändert erhalten. Mit der Entwicklung des Schulwesens verbreitete sich zwar auch das Hochdeutsche, das aber meist als Schulsprache existierte. „Von Kopf bis Fuß ist er Schwabe geblieben...“, zieht der Helenendorfer Oberlehrer Jakob Hummel das Fazit der Entwicklung der schwäbischen Kolonien nach 100 Jahren.

Kulturelle Einflüsse – Sprache, Musik und Küche

Im Südkaukasus waren die Verkehrssprache auf dem Markt und die Sprache der Wirtschaft meist Tatarisch. Bei Beamten bediente man sich der russischen Sprache, die die allermeisten Schwaben allerdings nur mangelhaft beherrschten.

Anders die junge aufstrebende Generation aus wohlhabenderen schwäbischen Familien: Die Jugend strebte in die Städte, besonders in die Zentren Tiflis und Baku, wo sie russische Realschulen, Gymnasien oder Universitäten besuchten. Diese kulturell-intellektuelle Entwicklung war von großer Bedeutung für die deutschen Kolonisten.

Die Russischkenntnisse nahmen unter anderem auch durch den Armeedienst zu, und sie waren unentbehrlich für die Geschäfts- oder Handelsbeziehungen mit Zentralregionen Russlands.

Wohlgemerkt: Die Einheimischen (Armenier, Georgier, Tataren, Russen, Aserbaidschaner), die in den deutschen Kolonien in der Minderheit lebten, lernten nicht selten Deutsch, besuchten deutsche Schulen und einige auch deutsche Kirchen. Umgekehrt war das kaum der Fall.

Die Kolonisten hielten auch an ihrer schwäbischen Küche fest. Noch im 20. Jahrhundert gab es deutsches Schwarz- und Weißbrot, zu besonderen Anlässen schwäbischen Kuchen und zu Weihnachten „Springerle“. Mittags kamen oft Spätzle oder Nudeln auf den Tisch und zum Frühstück Kaffee; bloß abends gab es Tee aus dem russischen Samowar. Beim Mittagessen und zur Vesper wurden dagegen große Mengen Wein konsumiert.

Dennoch haben die schwäbischen Hausfrauen auch ihren nichtdeutschen Nachbarn „in den Topf geschaut“ und mit der Zeit Gerichte von ihnen übernommen. Beliebt waren auch in den schwäbischen Familien Sakuski (Vorspeisen mit Schafskäse, Gurken, Zwiebeln u.a.), Borschtsch (Kohlsuppe), verschiedene Reisgerichte wie Dolma oder Plow, Lawasch (Fladenbrot) und schließlich Schaschlik (Hammelfleisch am Spieß), der traditionell ausschließlich von Männern vorbereitet wurde. Diese Tradition pflegten die Kaukasusdeutschen auch in der Verbannung in Kasachstan und haben sie nach Deutschland mitgebracht.

Auch in musikalischer Hinsicht wurde einiges übernommen. Wie bei den Schwaben waren Musik, Gesang und Tanz auch bei vielen kaukasischen Völkern beliebt. Bekannt ist, dass die Deutschen von ihren Nachbarn beispielsweise Lieder übernommen haben. So gehört in vielen südkaukasischen Familien das georgische Volkslied „Suliko“ *(Sucht‘ ich nach Grab meiner Liebsten.../ Wo bist du, mein Suliko?)* bis heute zum Standardrepertoire bei familiären Festivitäten. Auf Deutsch war das Lied in der Interpretation von Ernst Busch bekannt.

Nina Paulsen (Fortsetzung folgt)
Foto: Archiv Rita Laubhan (Ludwigsburg)

Junge Kaukasusdeutsche in Alexandersdorf/Georgien.

Familie Andreas Schmidt um 1903, Alexandersdorf/Georgien.

In der Eckartschrift 222
(ISBN 978-3-902350-59-6; Preis 9,20 Euro zuzüglich Porto) **„Die Deutschen in der Kaukasusregion. Verlorene Vergangenheit, die mit uns bleibt“** bietet die Autorin Nina Paulsen Einblicke in die Geschichte und Gegenwart der Deutschen in der Kaukasusregion.
Zu bestellen bei: Eckartschriften-Verlag (ÖLM), Fuhrmannsgasse 18A (Schulvereinshaus), A-1080 Wien, Österreich; oder bei der Autorin unter N.Paulsen@LmDR.de

KALENDER 2017

Mit historischen Daten zur Geschichte der Deutschen aus Russland.

Im Online-Shop der Landsmannschaft erhältlich:

5 Euro zzgl. Versand

www.Shop.LmDR.de

Familie Joos um 1950; Katharina steht hinter ihrer Mutter Leokadia.

Katharina Wildemann mit 30 Jahren.

Ganz Mutter und Schutzengel

Manche Träume verwirklichen wir selbst, manche verschenken wir an unsere Kinder, wir vermachen sie feierlich oder wir geben sie unterschwellig weiter, ohne es selbst zu merken, wie unsere Gene.

Unsere Mutter Katharina Wildemann hatte so einen Traum, den sie schon von ihren Eltern geerbt hatte: Endlich nach Deutschland zurückzukommen, in das Land, das ihre Vorfahren so bereitwillig verlassen hatten, auf der Suche nach einem Paradies. Das bauten sie in Kleinliebental bei Odessa, direkt am Ufer des Schwarzen Meeres auf.

Doch als unsere Mutter dort vor achtzig Jahren, am 29. November 1936, als Katharina Joos auf die Welt kam, hatte sich das Paradies schon zum Kerker gewandelt. So konnte ihr Großvater mit ihr nicht mehr „Ich gib dir a Taler“ spielen und ihre Tante nicht ihren ersten Schritten zusehen, denn 1937 kam der Woron und holte sie beide und viele andere aus dem Dorf. Sie wurden erschossen – fürs Beten. Im Juni 1941 wurden die nächsten geholt – als Hitler-Spione –, nur, weil sie Deutsche waren. Und schon wenige Monate später starb die große Schwester unserer Mutter, als der Belagerungskrieg um Odessa ihr Dorf erreichte.

Die deutschen Kolonisten waren schon seit Jahrzehnten den Mächtigen ausgeliefert, und so blieb es auch während der deutschen Besatzung. 1944 verließen sie ihre neu aufgebaute Heimat. Sie schauten zurück und weinten, aber ein Auge lächelte doch: Endlich das Auswanderer-Kapitel abschließen, endlich nach Deutschland! So liefen sie monatelang in Trecks durch halb Europa und kamen doch nur bis zur verminten Oder. Aber sie sahen noch die Backsteinkirchen und hörten das Glockenläuten von ihren Türmen, sie trafen Menschen, die deutsch sprachen und genauso beteten wie sie. Sie wären so gerne geblieben, auch als vom Reich nur Schutt und Asche übrig blieb. Sie hätten so gerne dieses Land aufgebaut, als Verlierer unter Verlierern, aber das Schicksal wollte es anders.

Und jetzt weinten beide Augen: Sie sollten in der Taiga bei Archangelsk als Verlierer unter den Siegern arbeiten und mit ihren Kinderhänden die große Schuld der Großköpfe abtragen.

Im April 1946 kam unsere Mutter mit ihrer Mutter Leokadia und fünf Geschwistern dort an. Zuvor hatte die Familie den Vater Andreas verloren – er wurde in die Wehrmacht eingezogen und kehrte nicht zurück. Auf der Flucht im Januar 1945 war ihre neu geborene Schwester gestorben, sie mussten sie in einer Scheune verscharren, die einzige Stelle unterwegs, die nicht gefroren war. Und als die Sowjetarmee sie eingeholt hatte, verloren sie auch noch ihr letztes Hab und Gut.

In der Taiga wuchs unsere Mutter auf, zehn harte Jahre in Not und Hunger, in Dreck und Schnee, in Hass und Gleichgültigkeit. Als nun älteste Tochter musste sie ihrer kranken Mutter helfen, die jüngeren Geschwister versorgen, die Schule heizen, putzen und dort Schnee schippen, später selbst im Wald arbeiten. Die Tränen versiegten, sie konnten gar nicht so viel trinken, wie sie weinen mussten. Und doch, jeden Abend beim Rosenkranz wiegten sie sich, um die Mutter gescharrt, in die Hoffnung, alles zu überstehen.

Eine typische schwarzmeerdeutsche Kriegskindheit, mit einer typischen Nachkriegsjugend in der Taiga, Tausende haben sie erlebt. Stimmt, Tausende. Und jede Einzelne ist es wert, erzählt zu werden, weil so ein Trauma das ganze Leben anhält, die Alpträume und vergeblichen Tagträume von einer schönen Zukunft das ganze Leben bestimmen.

1957 entkam die Familie Joos der Taiga. Aber wieder nicht einfach so, obwohl sie ihre Arbeitsstellen nach der Aufhebung der Kommandantur ordnungsgemäß gekündigt hatten, sondern erst nach einem Gerichtsverfahren und einer dreimonatigen Gefängnisstrafe für ihre Brüder Georg und Franz. Wo käme denn die sowjetische Holzwirtschaft hin, wenn alle „Fritzen“ einfach so kündigen würden? Wer würde den Plan erfüllen und übererfüllen?

Während die Familie die Freilassung der Brüder abwartete, fuhr Katharina alleine nach Aktjubinsk und organisierte dort eine Arbeitsstelle und noch vor Winterbeginn eine Unterkunft für alle. Dort, im Nordwesten Kasachstans, kamen viele Schwarzmeerdeutsche zusammen und bauten sich neue Existenzen auf.

Katharina lernte einen Beruf – Schneiderin für Oberbekleidung – und traf einen feschen jungen Mann, der in ihrem früheren Leben in Kleinliebental im Nachbarhaus gewohnt hatte, Eugen Wildemann. Shenja in Shiletka-Velvetka, ein Shenich! Die Lieder kehrten zurück, das Lachen, 1961 das Eheglück. Das wuchs mit jedem Jahr, weil das junge Paar jedes Kind annahm, das ihm geschenkt wurde, wie eine Auszeichnung. Dreizehn gesunde Kinder, fünf Töchter und acht Söhne, welch ein Glück, welche Verantwortung, wie wenig Schlaf!

Ein Haus wurde gebaut, mit Gemüsegarten und Hühnern, Schweinen und einer

Die Wildemann-Familie kurz vor der Ausreise 1981.

Katharina und Eugen Wildemann bei ihrer Goldenen Hochzeit 2011.

Kuh: Ein kleines, sich selbst versorgendes, florierendes Familienunternehmen – mitten in der städtisch-sowjetischen Mangelwirtschaft. Wie viel Arbeit steckte dahinter, wie viel Ausdauer, Organisationstalent und Einigkeit bewiesen unsere Eltern, damit jedes Rädchen in das andere griff und alles wie am Schnürchen lief!

Wie eine Glucke sorgte unsere Mutter dafür, dass alle Krankheiten und Knochenbrüche heilten, alle Kleider und Frisuren ordentlich waren, alle Hausaufgaben und alle Arbeiten im Haus rechtzeitig erledigt wurden. Nichts entging ihrem aufmerksamen Blick. Besonders wichtig war ihr, dass wir Kinder am Nachmittag beschäftigt waren und nicht auf der Straße rumhingen, denn „nur ein beschäftigt Kind ist ein artig Kind"!

Und so beobachtete sie unsere Neigungen und stellte für jeden von uns rechtzeitig die Weichen: Sport, Malkurse, Schachclub. Und Musikunterricht, denn ihr eigener Traum, Klavier spielen zu lernen, war nicht in Erfüllung gegangen, und so war es ihr ein besonderes Anliegen, dass wir es lernten. Bald klang in unserem Haus von früh bis spät Klaviermusik.

Das Allerwichtigste jedoch war, dass wir Deutsch lernten. Unser Vater hatte nämlich das gleiche Gen von seinen Eltern geerbt, den Traum von Deutschland – und so gaben sie ihren Traum an uns weiter, und wir hörten täglich: Nach Deutschland, nach Deutschland, unter Unseresgleichen leben, euch Kindern soll es einmal besser gehen als uns! Dafür waren sie bereit, als Andersdenkende zu gelten und auf das berufliche Fortkommen in der Sowjetunion zu verzichten.

Wie eine Löwin kämpfte unsere Mutter um die Ausreiseerlaubnis, sprach wöchentlich in den Behörden vor, schrieb an bundesdeutsche Politiker, fuhr nach Moskau, zehn Mal in zehn Jahren. Unsere Eltern ließen sich auch nicht einschüchtern, als man ihnen unterschwellig drohte, die Kinder wegzunehmen. Und so gelang ihnen das Unmögliche: 1981, lange vor der Ausreisewelle, konnten wir Aktjubinsk verlassen.

Ziel erreicht – alles gut? Schön wär's gewesen! Hier in Deutschland tauchten neue Träume und neue Herausforderungen auf: Dass ein passendes Haus gefunden wird, dass jedes Kind eine Ausbildung bekommt, aus seinen Talenten etwas macht, glücklich wird. Zu den dreizehn Kindern gesellten sich die Schwiegerkinder, sieben Enkelinnen und zehn Enkel. Freude und Sorgen halten sich die Waage, sie gehen in so einer großen Familie nicht aus.

Und auch wenn wir alle längst ein eigenes Dach über dem Kopf haben, ist unser Elternhaus die Schaltzentrale. Dass es noch lange so bleiben möge, ist unser größter Wunsch. Über vierzig Personen finden jetzt am Feiertisch Platz, und unsere Mutter lächelt und schöpft ihre gute Nudelsuppe – mit bald achtzig Jahren. Täglich fährt unser Vater sie in die Kirche, und mindestens einmal in der Woche ins nahe Altötting, zum Gnadenbild der Schwarzen Muttergottes. Es sind noch nicht alle Träume in Erfüllung gegangen...

Küche – Kinder – Kirche. Eine traditionelle Frauenrolle. Doch auch wenn unsere Mutter ihre Talente nicht für eine persönliche Karriere einsetzen konnte, hat sie im Leben viel mehr erreicht. Denn: „Niemand macht sich so um die Welt verdient wie gute Eltern", sagte der amerikanische Schriftsteller Edward Bellamy.

Ida Wildemann-Häusser
im Namen der großen
Wildemann-Familie

Ausstellung „Verschwundene Orte, die es nicht mehr gibt" in Berlin

Die Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen zeigt noch bis zum 8. Januar 2017 im Berliner Kronprinzenpalais (Unter den Linden 3, Berlin-Mitte) die Ausstellung „Verschwundene Orte, die es nicht mehr gibt".

In Bild und Wort zeigt die Ausstellung Dörfer, Städte, Kirchen, Bauernhöfe, Schlösser, Fabriken, Industrieanlagen sowie Friedhöfe oder Denkmäler, die verschwunden sind. In den Gebieten, die bis zu Flucht und Vertreibung am Ende des II. Weltkrieges von Deutschen besiedelt waren, befinden sich zahlreiche Orte, in denen heute keine Menschen mehr leben. Sie liegen vor allem im heutigen Polen, in Russland und Tschechien. Neben ganzen verschwundenen Ortschaften sind auch zahlreiche europäische, vormals zumeist deutsche Kulturzeugnisse untergegangen oder bewusst zerstört worden.

www.ausstellung-verschwundeneorte.de

Zum Gedenken

Eine Mutter noch zu haben,
ist die größte Seligkeit.
Eine Mutter zu begraben,
ist das schwerste Herzenleid.

Ein Lebenskreis hat sich geschlossen.

IDA GERING
geb. Bauer

* 17.8.1937 in Neuburg/Odessa
† 25.10.2016 in Delmenhorst

Trennung ist unser Los,
Wiedersehen die Hoffung.

Der Tod ist das Tor zum Licht am Ende eines mühsam gewordenen Lebens. *(Franz von Assisi)*

Im stillen Gedenken: Berta Repp.

Du hast uns geliebt.
Du warst unser Leben in Freud und Leid,
in Gemeinsamkeit.
Du hast uns umsorgt, hast alles gegeben,
Deine fleißigen Hände waren immer bereit.
Nun ruhe in Frieden,
wenn unser Herz auch weint,
in Gottes Reich sind wir wieder vereint.

Nach einem erfüllten Leben nehmen wir Abschied von unserem geliebten Mann, Vater, Opa und Uropa.

OTTO RITTER

* 16.8.1936 in Glückstal † 12.11.2016 in Sulz a.N.

**In Liebe und Dankbarkeit für die gemeinsame Zeit:
Deine Ehefrau Frieda, Sohn Viktor mit Familie,
Tochter Olga mit Familie.**

Als Gott sah, dass der Weg zu lang,
der Hügel zu steil
und das Atmen zu schwer wurde,
legte er den Arm um sie und sagte:
Komm heim!

AMALIA BACHMANN

* 22.6.1922 in Rohrbach/Odessa
† 21.9.2016 in Dessau

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma.

**Du bleibst immer in unsren Herzen!
Deine Lilli, Olga und Irina mit Familien.**

Ein Herz, das unermüdlich war,
hat aufgehört zu schlagen…

Wir sind unsagbar traurig
und vermissen unsere Mutter,
Schwiegermutter, Oma,
Uroma so sehr…

SOPHIE FRANK-BUTTAU

* 17.11.1926 in Worms/Odessa
† 24.10.2016 in Stuttgart

**In Liebe und Dankbarkeit: Deine
Töchter Irene und Anna mit Familien.**

Herzlichen Dank an alle, die mit uns Abschied genommen haben.

Betet oft an meinem Grabe,
Weinet nicht um meine Ruh,
Denkt, was ich gelitten habe,
gebt mir doch die ewige Ruh.

ANTON KUNZ

* 22.10.1939 in Rosa Luxemburg
† 1.12.2006 in Tuttlingen

In Liebe: Deine Maria, Kinder Johann, Maria und Berta mit Familien.

LASTSCHRIFTVERFAHREN (BANKEINZUG) UND DIGITALE RECHNUNGEN

Der Einzug von Mitgliedsbeiträgen mittels Lastschrift ist nicht nur für Mitglieder bequem, sondern auch für uns wesentlich effektiver und kostengünstiger in der Abwicklung.

Wir bitten alle Mitglieder, uns eine Einzugsermächtigung zu erteilen.

Eine weitere Kostenersparnis kann darin bestehen, die Beitragsrechnungen in digitaler Form per E-Mail zu versenden. Dazu braucht die Bundesgeschäftsstelle die aktuellen E-Mail-Adressen der Mitglieder.

Wir freuen uns über Ihre aktive Unterstützung!

BESONDERE AUFMERKSAMKEIT:

Schenken Sie Ihren Freunden und Verwandten mit einer Glückwunschanzeige in „Volk auf dem Weg“ eine besondere Aufmerksamkeit!

Bilder und Texte senden Sie bitte an:

Anzeigen@LmDR.de
oder an die
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart

Redaktionsschluss für die Januar-Ausgabe 2017 von „Volk auf dem Weg“ ist der 17. Dezember 2016.

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Bundesgeschäftsstelle

Raitelsbergstr. 49
70188 Stuttgart

Tel.: 0711-16659-0
Fax: 0711-2864413
E-Mail: Kontakt@LmDR.de

Bankverbindung: Volksbank Stuttgart eG
IBAN: DE91 6009 0100 0214 7580 01, BIC: VOBADESS

MBE
Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer

MBE – Migrationsberatung:
Beratung und Begleitung von Neuzugewanderten – im Alter ab 27 Jahren mit einem dauerhaften Aufenthalt in Deutschland – vor, während und nach einem Integrationskurs.

Dresden:	Tel.: 0351-311 41 27
Hannover:	Tel.: 0511-374 84 66
Karlsruhe:	Tel.: 0721-893 383 85
München:	Tel.: 089-441 419 05 und 089-590 686 88
Neustadt/ Weinstraße:	Tel.: 06321-937 52 73
Regensburg:	Tel.: 0941-599 838 80
Stuttgart:	Tel.: 0711-16659-19 und -21
Hochtaunuskreis:	Tel.: 06172-380 69 00

BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich **30 €** in den alten und **27 €** in den neuen Bundesländern. Spätaussiedler zahlen **15 €** in den ersten drei Jahren ihres Aufenthaltes in Deutschland.

Die Vereinszeitschrift „Volk auf dem Weg“ ist im Mitgliedsbeitrag enthalten und wird mir als Mitglied unaufgefordert und ohne weitere Kosten zugestellt.

Die Beendigung der Mitgliedschaft erfolgt schriftlich zum Ende eines Kalenderjahres. Eine Kündigungsfrist von mindestens drei Monaten ist einzuhalten. In anderen Fällen verlängert sich die Mitgliedschaft um ein weiteres Kalenderjahr.

Name, Vorname	**Geburtsdatum**	**Einreisedatum**
Anschrift		
E-Mail / Telefon	**Datum, Ort**	**Unterschrift**

SEPA-Lastschriftmandat

Hiermit ermächtige ich die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.
widerruflich, den Mitgliedsbeitrag mittels Lastschrift (Einzugsauftrag) von meinem Konto einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.
Der reguläre Beitragseinzug erfolgt jährlich am 14. Januar oder am darauf folgenden Bankarbeitstag.

Unsere Gläubiger-Identifikationsnummer lautet **DE 54 ZZZ 000 012 607 73.**

Ihre Mandatsreferenz (= Mitgliedsnummer) wird Ihnen nach Beitritt mitgeteilt.

☐ **bin bereits Mitglied**

Kontoinhaber/Zahlungspflichtiger (Name, Vorname)	**Kreditinstitut**	**BIC**
IBAN	**Datum, Ort**	**Unterschrift**

Diese und andere Bücher können Sie in unserem Online-Shop bestellen: www.Shop.LmDR.de

DIE AUSWANDERUNG AUS DEUTSCHLAND NACH RUSSLAND IN DEN JAHREN 1763 BIS 1862

Das Standardwerk von Dr. Karl Stumpp, „Die Auswanderung aus Deutschland nach Rußland in den Jahren 1763 bis 1862“, wird zu Recht als Bestseller der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V. bezeichnet. 2009 ist das bekannteste Werk der Landsmannschaft in seiner 9. Auflage erschienen und stößt nach wie vor auf rege Nachfrage. Das 1.020 (!) Seiten starke Buch ist für viele das erste Nachschlagewerk, wenn es darum geht, den Weg der Vorfahren der nach Deutschland kommenden Aussiedler und Spätaussiedler im 18. und 19. Jahrhundert zu verfolgen.

KOCHBUCH DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND

Die Rezepte aus verschiedenen Siedlungsgebieten der Deutschen in der Sowjetunion werden durch kleine Geschichten und Gedichte ergänzt. Bei der Zusammenstellung der Rezepte wird die Herkunft der Russlanddeutschen (aus Hessen, Baden oder Schwaben) berücksichtigt. Und man sieht, dass sie ihren Nachbarn in Russland, der Ukraine, in Kasachstan und Mittelasien in die Töpfe geschaut haben.

ENTSTEHUNG, ENTWICKLUNG UND AUFLÖSUNG DER DEUTSCHEN KOLONIEN AM SCHWARZEN MEER

Die Geschichte des Dorfes Kandel, der Heimat der Autoren, steht im Buch stellvertretend für Hunderte von ehemals deutschen Dörfern am Schwarzen Meer. Die Inhalte umfassen die Jahre der Schwarzmeerdeutschen unter Zaren (1808-1917), während der revolutionären Umwandlungen (1917-1919), unter den sowjetischen Volkskommissaren (1919-1941) und unter reichsdeutschen Sonderkommandos (1941-1944).

Audio-CDs mit deutschen Volksliedern und Tanzmelodien aus Russland

je 10 €

Bestellungen bitte an:
Landsmannschaft
der Deutschen aus Russland e.V.
Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart
Telefon: 0711-1665922
E-Mail: Versand@LmDR.de

Keine Versandkosten bei einem Bestellwert ab 50,- €.
Bei einem Bestellwert unter 50 € wird eine Versandkostenpauschale von 3 € berechnet.

Zahlungsbedingungen:
Rechnung bei einem Bestellwert unter 90,- €
Vorkasse bei einem Bestellwert ab 90,- €
Barzahlung bei Selbstabholung

Weihnachtsaktion!

5 Heimatbücher nur 20 € inkl. Versand

- Zwei Jahrhunderte russlanddeutscher Geschichte;
- Die Deutschen auf der Krim und im Kaukasus im I. Weltkrieg;
- Die Deutschen im Südkaukasus nach 1914;
- Deutsche in Südrussland zwischen „Roten“ und „Weißen“ im Bürgerkrieg;
- Russlanddeutsche von der Deportation bis zur Emigration;
- Zeitzeugenberichte zur Deportation, Verbannung, Zwangsarbeit und Sonderkommandantur in der UdSSR;
- Flucht in den Westen und „Repatriierung“ in den Hohen Norden;
- Liedgut der Russlanddeutschen (Wolgagebiet, Kasachstan, Sibirien).
- 50 Jahre Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.;
- Die ev-luth. Kirche in Russland; Repressionen im Nordkaukasus, Schwarzmeer- und Wolgagebiet;
- Die deutschen Dörfer im Südkaukasus;
- Russlanddeutsche aus der Sicht von Wehrmachtsangehörigen 1941;
- Die Umsiedlung der Volksdeutschen 1943-45;
- Zeitzeugenberichte zur Deportation, Trudarmee und Sonderkommandantur;
- Die Deutschen bei der Neulanderschließung in Kasachstan;
- Erinnerungen und Reiseeindrücke aus dem Wolgagebiet, dem Kaukasus und den USA.
- Repressionen in Kirgisien, dem Südkaukasus, Schwarzmeer- und Wolgagebiet;
- Vertreibung und Verbannung der Deutschen in der UdSSR;
- Politische Strafprozesse gegen Wolgadeutsche 1942-1946;
- Zeitzeugenberichte über Deportation, Trudarmee und Sonderkommandantur;
- Flucht in den Westen, „Repatriierung“ und Rückwanderung nach Deutschland;
- Die deutschen Katholiken im Schwarzmeergebiet;
- Russlanddeutsche in Paraguay/Südamerika, Australien und Dakota/USA;
- Kulturgeschichtliche Traditionen in der russlanddeutschen Literatur;
- Die demographische Entwicklung der Deutschen in der UdSSR 1926-1959;
- Repressionen im Kaukasus, Schwarzmeer- und Wolgagebiet;
- Russlanddeutsche zwischen Hakenkreuz und Sowjetstern;
- Zeitzeugenberichte zur Deportation, Verbannung und Sonderkommandantur;
- Deutsche Beiträge zur russischen Ostasienforschung;
- Göttinger Beitrag zur Erforschung der Geschichte der Russlanddeutschen;
- Deutsche Literaturbewegung im Altai/Sibirien;
- Deutschsprachige Presse der Nachkriegszeit;
- Humor bei den Russlanddeutschen in Dakota (USA);
- Repressionen (Sibirien, Wolgagebiet, Ukraine);
- Schwarzmeerdeutsche zwischen den Kriegen;
- Flucht in den Westen, Repatriierung und Verbannung;
- Zeitzeugenberichte zur Deportation, Trudarmee und Sonderkommandantur;
- Deutschsprachige Zeitungen in Russland und der UdSSR;
- Aus der deutschen Kulturgeschichte Mittelasiens;
- Plattdeutsche Mundart in den deutschen Dörfern in Sibirien;
- Ausreisebewegung aus der ASSR der Komi über Moldawien nach Deutschland.

25 % Rabatt beim Kauf von 3 Heimatbüchern Ihrer Wahl

Die Bibel für die Deutschen aus Russland.

Nach der Übersetzung Martin Luthers

Kostenlos!
nur Versand muss bezahlt werden

Begrenzte Anzahl!

VOLK AUF DEM WEG erscheint monatlich, zweimal im Jahr mit der Beilage "Heimat im Glauben". Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verleger und Herausgeber:
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart
Telefon: (0711) 166 59-0 Telefax: (0711) 286 44 13
E-Mail: Kontakt@LmDR.de Internetseite: www.deutscheausrussland.de

Herstellung: W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG
Redaktion: Hans Kampen, Nina Paulsen, Lena Arent

Alle Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder, die sich nicht unbedingt mit den Auffassungen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und der Redaktion decken muss. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine Haft- oder Rücksendepflicht übernommen werden.

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.
Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart

Postvertriebsstück – E 6891 E – Entgelt bezahlt

Und die Wahrheit wird euch frei machen…

Weihnachtsgruß 2016 der Evangelischen Aussiedlerseelsorge

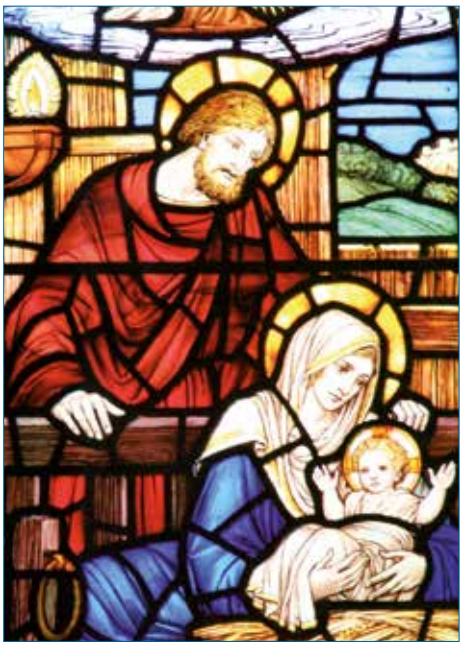
Ein schönes weihnachtliches Bild: das Jesuskind in der Krippe, lieblich lächelnd. „Holder Knabe im lockigen Haar“ wird man über ihn singen. Maria und Josef mit verklärten Gesichtern „betrachten es froh“. Die Hirten knien davor und staunen darüber, dass ihnen die Engel in der Nacht die Wahrheit gesagt haben: „Euch ist heute der Heiland geboren.“ (Luk. 2,11) Die Weisen aus dem Morgenland sind gekommen, um ihn anzubeten. Sichtlich bewegt, legen sie ihre Geschenke an der Krippe nieder. (Mat. 2,11)

Aber das schöne Bild ist trügerisch. Von Anfang an begegnet diesem Kind Gefahr. Während wir ihn als den Sohn Gottes bekennen, unseren Erlöser, trachten andere ihm nach dem Leben und scheuen auch nicht davor zurück, sich der Lüge zu bedienen, um seiner habhaft zu werden.

Der machtgierige König Herodes fürchtet um sein Königtum. Mit einer Lüge versucht er den Weisen aus dem Morgenland zu entlocken, wo sich der „neu geborene König der Juden“ aufhält. Er täuscht vor, ihn ebenfalls besuchen und beschenken zu wollen. Er verschleiert seine wahre Absicht, nämlich den kleinen Konkurrenten zu ermorden.

Dieses Kind, Jesus von Nazareth, wird später sagen: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ (Joh. 14,6) Und er wird seinen Jüngern versprechen: „Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen.“ (Joh. 8,31-32)

Wahrheit? Ja, für die Wahrheit steht Jesus Christus. Vor dem römischen Statthalter Pontius Pilatus wird er sagen: „Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.“ (Joh. 19, 37-38) Und Pilatus, der alte Fuchs, wird zurückfragen: „Was ist Wahrheit?“ Er, der erfahrene Politiker, weiß, wie gefährdet die Wahrheit ist, wie leicht sie manipuliert werden kann, verschwiegen und entstellt. Das gehört zum Machterhalt dazu. Wahrheit ist das, was einem nutzt. Und so wird sie benutzt und dabei beschmutzt.



Am Ende werden es falsche Zeugen sein, die mit erfundenen Aussagen Jesus im Prozess ans Messer liefern. Der Mann, der sich nicht scheute, die Wahrheit auszusprechen, die Wahrheit zu leben, der wird unschuldig ans Kreuz geschlagen. So bringen sie ihn zum Schweigen und mit ihm die Wahrheit, für die er steht. Erst durch die Auferstehung Jesu zeigt Gott, auf welcher Seite er steht. Er bringt am Ostermorgen die Wahrheit ans Licht.

Wir leben in einer merkwürdigen Zeit. Manche sprechen von der „postfaktischen“ Gesellschaft. Das meint: Es zählen nicht nachprüfbare, belastbare Fakten, sondern es genügen schon Verdächtigungen und Unterstellungen, die man zur Wahrheit erklärt. Vorurteile werden benutzt, um Menschen auszugrenzen und zu verunglimpfen. Und aus bösen Worten werden böse Taten des Fremdenhasses.

Gerade in diesem Jahr fühlten sich viele verunsichert angesichts widersprüchlichster Nachrichten. Was soll man glauben? Wem soll man glauben? Was sind „verlässliche Informationen“, was nur Produkt eines undurchschaubaren Verwirrspiels?

Vielleicht muss man auch auf die Folgen der so genannten Wahrheiten schauen: Sicher ist, wenn sie Streit, Hass, Neid und Gewalt hervorbringen, sind sie nicht wirklich etwas wert. Bringen sie aber Frieden, setzen sie auf Versöhnung, regen sie uns zu liebevollem, respektvollem Miteinander an, so kann man mit ihnen im guten Sinne „etwas anfangen“.

Wir von der Konferenz der Aussiedlerseelsorge in der Evangelischen Kirche in Deutschland wünschen Ihnen und Ihren Lieben ein gesegnetes Weihnachtsfest. Wenden Sie in dieser „heiligen Zeit“ ihre Blicke auf Jesus: Seine Wahrheit macht frei!

Herzlich grüße ich Sie im Namen meiner Kolleginnen und Kollegen,

Ihr Pfarrer Edgar L. Born,
Aussiedlerbeauftragter der
evangelischen Kirche
von Westfalen